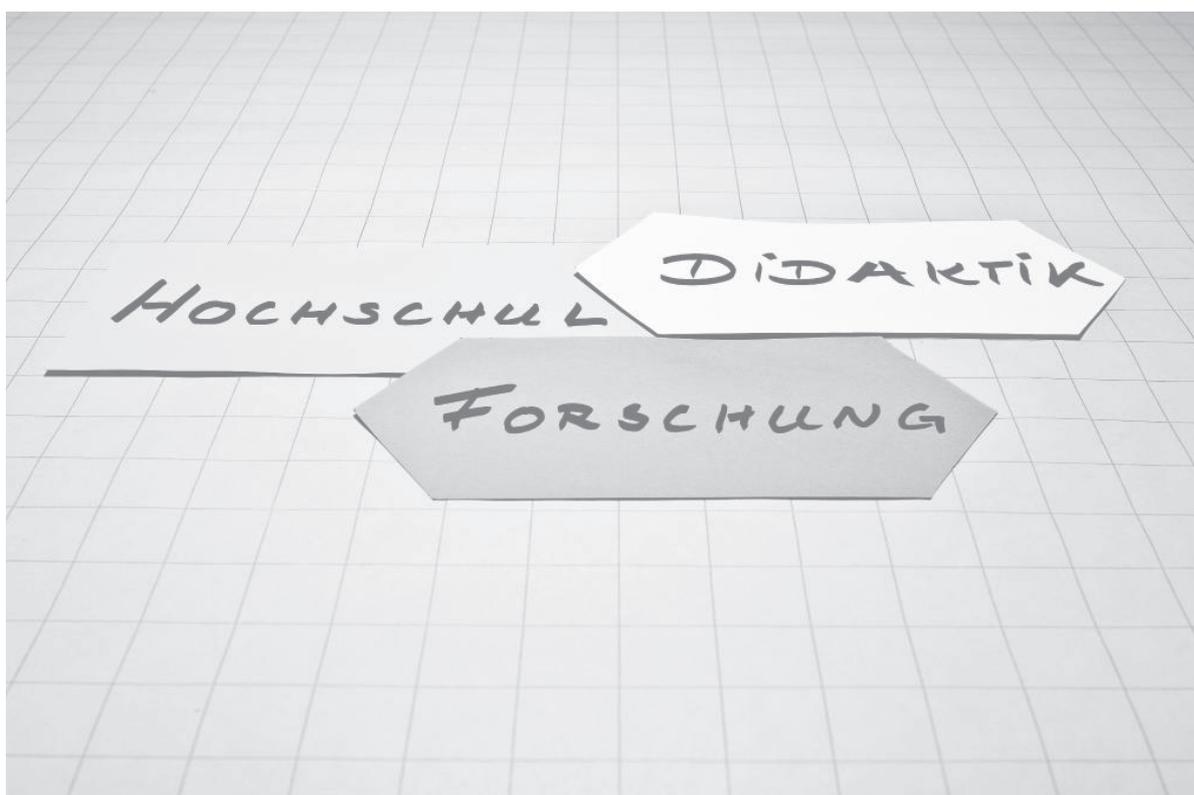


journal hochschuldidaktik

hd-hf-arbeitstreffen



dokumentation

Sommersemester 2010

21. Jg. Nr. 1
März 2010
ISSN 0949-2429
www.hdz.tu-dortmund.de

Lehrangebote
Beratungsangebote
Informationen
Tipps
Themen

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	3
<i>Isa Jahnke</i>	
Themenschwerpunkt „Dokumentation des HD-HF-Arbeitstreffens“	
Konturen und Strukturen hochschuldidaktischer Hochschulforschung – ein Rahmenmodell.....	4
<i>Johannes Wildt & Isa Jahnke</i>	
Hochschuldidaktik als Teil der Hochschulforschung.....	8
<i>Barbara M. Kehm (INCHER Kassel)</i>	
Lehrkompetenz: Hochschulstrukturen und Akteure.....	12
<i>Carola Bauschke-Urban & Sabine Brendel</i>	
Gestaltung von Lehr-/Lernszenarien, neue Lehr-/Lernkulturen an Hochschulen.....	14
<i>Maria Huchthausen & Ralf Schneider</i>	
Studienverläufe und Studienerfolg.....	16
<i>Timo van Treeck & Ramona Schürmann</i>	
AG 1: Interventionen/Gestaltung von Interventionen.....	18
<i>Elena König</i>	
AG 2: Empirische Studien an der Universität – Grenzen der Durchführbarkeit.....	20
<i>Antonia Scholkmann</i>	
AG 3: Transfer – Vom Wissen zur Wirkung.....	22
<i>Tobias Haertel (DaVinci), Nadine Merkator (HOPRO), Andrea Schulze (FAIRUSE), Wögen Tadsen (MogLI), Maria Valk-Draad (PBL)</i>	
AG 4: Kooperationsmöglichkeiten der Projekte.....	24
<i>Karola Wolff-Bendik</i>	
AG 5: Kompetenz und Kompetenzmessung.....	26
<i>Matthias Heiner (ProfiLe)</i>	
Quo vadis, hochschuldidaktische (Hochschul)Forschung?.....	28
<i>Santina Battaglia</i>	
Impressum.....	32
Projektbeschreibungen.....	33
Informationen aus dem HDZ	
Weiterbildung, Lehre und Beratung.....	58
Angebote für Lehrende.....	58
Angebote für Studierende.....	65
Angebote für Tutorinnen und Tutoren.....	66
In 2010 und 2009 erschienene Veröffentlichungen.....	68
Liste der Mitarbeiter/innen.....	71

Das HD-HF-Arbeitstreffen und diese Dokumentation wurden vom BMBF finanziell gefördert.

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Liebe Leserinnen und Leser des *Journals Hochschuldidaktik*,

am 26./27. November 2009 hatte das Hochschuldidaktische Zentrum (HDZ) der Technischen Universität Dortmund gemeinsam mit dem Projektträger im DLR zum Arbeitstreffen „**Hochschuldidaktische Hochschulforschung**“ (HD-HF) eingeladen. Es waren insbesondere die BMBF-Förderprojekte im Rahmen der Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ angefragt, sich in einem ersten Treffen auszutauschen.

Der Workshop fand im Rahmen der „Zukunftswerkstatt Hochschullehre“ statt und bildete den Auftakt zu den vom BMBF und dem Projektträger initiierten Begleitmaßnahmen mit dem Ziel einer themenspezifischen Vernetzung und des fortlaufenden Transfers der Förderaktivitäten. Ein weiteres Ziel des Arbeitstreffens war es, Synergien und Kooperationsmöglichkeiten zu entdecken, gemeinsame Forschungsperspektiven zu diskutieren und Netzwerke zu bilden, neue Perspektiven zu entwickeln sowie Austausch und Öffentlichkeit über die Arbeit der einzelnen Projekte herzustellen.

Das Arbeitstreffen, an dem mehr als 75 Teilnehmer/innen aus 24 von 32 BMBF-Projekten teilnahmen, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) und der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf) unterstützt. Die Keynote wurde von Prof. Dr. Barbara Kehm (INCHER Kassel, Vorsitzende der GfHf) gehalten. Ein abschließendes Statement gab Santina Battaglia (Vorsitzende der dghd) mit dem Titel „Quo Vadis, hochschuldidaktische Forschung?“. Beide Texte sind in dieser Ausgabe zu finden.

Der erste Tag stand ganz im Zeichen des Kennenlernens und Austauschs der Projekte zur Fragestellung „**Was trägt welches Projekt zur hochschuldidaktischen Forschung bei?**“ Hierzu teilten sich die Projekte in drei inhaltliche Cluster auf:

- Cluster A: Entwicklung von Lehrkompetenz, Kompetenz Lehrender/Kompetenzmodellierung;
- Cluster B: Gestaltung neuer Lehr-/Lernszenarien und -kulturen an Hochschulen;
- Cluster C: Studienverläufe und Studienerfolg.

Anschließend wurden die Ergebnisse im Plenum präsentiert. Die Präsentationen sind auf der Webseite www.hd-hf.de sowie in Textform in dieser Ausgabe des *Journals Hochschuldidaktik* dokumentiert.

Der zweite Tag begann mit einem „Projekt-Speed-Dating“ (anhand vorher angefertigter Poster).

Anschließend wurden fünf neue Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit folgenden Themen beschäftigen:

- Arbeitsgruppe 1: *Gestaltung von Interventionen in Studium und Lehre*
- Arbeitsgruppe 2: *Empirische Studien an der Universität – Grenzen der Durchführbarkeit*
- Arbeitsgruppe 3: *Transfer der Ergebnisse – vom Wissen zur Wirkung*
- Arbeitsgruppe 4: *Kooperationsmöglichkeiten der Projekte*
- Arbeitsgruppe 5: *Kompetenz und Kompetenzmessung*

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen 1 bis 5 sind in dieser Ausgabe veröffentlicht.

Es folgte ein spannender Frage- und Antwortenblock aus dem Plenum an ausgewählte Experten und Expertinnen (definiert als Wissenschaftler/innen mit langjähriger Projekterfahrung). Unser herzlicher Dank geht an: Prof. Dr. Christine Bescherer, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, SAiL-M / Prof. Dr. Rolf Biehler, Uni Paderborn, SMMS / Prof. Dr. Stefan Fries, Uni Bielefeld, Prodi-H / Prof. Dr. Gerd Gidion, Uni Karlsruhe, Prodi-H / Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, TU Dortmund, LEWI, USuS, PBL / Prof. Dr. Matthias Nückles, Uni Freiburg, SMMS.

Aus Sicht der Veranstalter/innen war der Workshop ein voller Erfolg. Es konnte ein erster Austausch initiiert werden. Teilweise wurde hart am Inhalt diskutiert, zum Beispiel zu Methodeneinsatz und Entwicklung von Kompetenzinstrumenten, andererseits wurden Diskussionen zum Thema „Hochschuldidaktische Hochschulforschung“ weiter voran gebracht. Nun steht es an, das „Angedachte“ und „Weitergedachte“ auch in die Praxis umzusetzen. Dazu wünsche ich allen Projekten und Beteiligten viel Erfolg.

Unser besonderer Dank gilt Michael Kindt (PT-DLR für das BMBF), ohne ihn wäre diese Veranstaltung nicht möglich gewesen und Dr. Jutta Wergen (HDZ), die einen großen Teil der Tagungsorganisation übernommen hat.

Dortmund, April 2010

Ihre

Isa Jahnke

Konturen und Strukturen hochschuldidaktischer Hochschulforschung – ein Rahmenmodell

Johannes Wildt & Isa Jahnke

1. Vorbemerkung

Es gab im November 2009 ein Arbeitstreffen zur hochschuldidaktischen Hochschulforschung, das mit 24 von 32 BMBF-Förderprojekten in der Förderlinie „empirische Hochschulforschung“ erfolgreich verlaufen war (s. Editorial). Der größte Teil der Projekte in diesem Programm befasst sich mit hochschuldidaktischen Fragestellungen zu empirischer Hochschulforschung. Die November-Tagung kann wohl mit Fug und Recht als umfassendste Zusammenführung der hochschuldidaktischen Forschung in den vergangenen drei Jahrzehnten angesehen werden.

Auch wenn keineswegs alle Themenfelder der hochschuldidaktischen Hochschulforschung auf diese Weise erfasst wurden, bot die Tagung doch Gelegenheit, die hochschuldidaktische Forschungslandschaft in Deutschland zu repräsentieren und im Austausch über Fragestellungen, theoretische Konzeptionen, eingesetztes Methodenspektrum und empirische Designs neu zu gestalten.

So waren insbesondere die Workshops des ersten Tages, die durch Clusterung der Projekte nach Nähe der Projektthemen gebildet wurden, darauf gerichtet, die Forschungsthemen der Einzelprojekte in eine kognitive Landkarte der hochschuldidaktischen Hochschulforschung zu integrieren. Jeder Workshop hatte die Aufgabe die Forschungsfragen der verschiedenen beteiligten Projekte mit Hilfe der Moderationsmethode (Kartenabfrage, Clusterung, Relationierung der Cluster) in ein visuelles Ordnungsschema zu integrieren und so ein auf induktivem Wege gewonnenes Szenario des jeweiligen (Teil-)Forschungsfeldes im Plenum der Tagung vorzustellen. Es gab folgende drei Themenfelder

- Workshop A mit Fokus auf die Entwicklung von Lehrkompetenz,
- Workshop B mit Fokus der Entwicklung von Lehr-/Lernszenarien,
- Workshop C mit Fokus des Lernens und der Lernergebnisse von Studierenden.

Bereits die Projektbeschreibungen, die bei der Clusterung zugrunde lagen, zeigten, dass zwar eine Gruppierung um diese Foki (A, B C) möglich war und im Übrigen auch mit geringfügigen Korrekturen durch Selbstzuordnung zu anderen Schwerpunkten akzeptiert wurde, genauso klar wurde aber auch der Ausgangspunkt, dass damit keine Bildung disjunkter Klassen von Projekten angestrebt wurde. Dennoch war es in diesem Sinne möglich, das Pan-

orama der hochschuldidaktischen Forschungslandschaft in den durch die Projektförderung des BMBF gesteckten Grenzen in den Blick zu nehmen.

Das Vorgehen der Clusterung der auf dem Arbeitstreffen vertretenen Projekte in die drei Themenfelder ermöglichte eine erste gemeinsame Sicht auf das Panorama der Forschungslandschaft, in der die Forschungsthemen entlang einer „Wirkungskette“ lokalisiert wurden.

Diese Wirkungskette reicht von der Lehrkompetenz über die Lehr-/Lernszenarien (in denen die Lehrkompetenzen der Lehrenden mehr oder weniger wirksam werden (sollen)), über die Lernprozesse der Studierenden (innerhalb oder außerhalb des Rahmens dieser Szenarien) hin zu den Lernergebnissen (die wie im Kontext des Bolognaprozesses intendiert als Kompetenzen artikuliert werden (sollen)).

Es liegt auf der Hand, dass eine solche Figurierung durch die Clusterung der Projekte nur Startpunkt für eine Ausdifferenzierung, Detaillierung, Konkretisierung und ggf. auch Modifikation einer „cognitive map“ der hochschuldidaktischen Forschung als Ganzes sein konnte. Das Risiko bestand darin, dass ganz andere Perspektiven auf die Forschungslandschaft gerichtet werden können. Die Zusammenschau der Ergebnisse aus den Workshops lässt sich als Relationierung des im Feld Hochschuldidaktik untersuchten Variablengeflechts in einem komplexen Wirkungsgefüge als Wirkungskette darstellen. Dies soll im Anschluss an frühere Ansätze zur Systematisierung der Hochschuldidaktik geschehen.

2. Theorieanschlüsse

Die Geschichte der Hochschuldidaktik ist begleitet von Versuchen ihrer Systematisierung als Wissenschaftsgebiet. Nimmt man nur die (Wieder-)Entdeckung der Hochschuldidaktik in der zweiten Hälfte der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts in den Blick, so dominieren zunächst programmatische Entwürfe, wie etwa von der Bundesassistentenkonferenz BAK. „Forschendes Lernen – wissenschaftliches Prüfen“ (BAK 1970) kann als Gründungsdokument der Hochschuldidaktik in (West-)Deutschland gelesen werden. Dieses Dokument zeichnet sich dadurch aus, dass Hochschuldidaktik nicht auf methodische Fragen reduziert, sondern mit Bezug auf das ausdifferenzierte System der Wissenschaften in ihren Zielen, Inhalten und Methoden als wissenschaftliches Lehren und Lernen entwickelt wird. Mit der Ausdifferenzierung der Hochschuldidaktik

wurden dann Richtungen bzw. Strömungen wirksam, in denen die Entwicklung der Hochschuldidaktik voranschreitet. Huber (1974) identifizierte sechs „Arbeitsansätze“, die nebeneinander gestellt das Panorama des Wissenschaftsgebiets der Hochschuldidaktik beschreiben:

- der unterrichtstechnologische Ansatz,
- der sozialpsychologische Ansatz,
- der curriculare oder didaktische Ansatz,
- der am Beschäftigungssystem oder Beruf orientierte Ansatz,
- der sozialisationstheoretische Ansatz sowie
- der wissenschaftstheoretische und wissenschaftsdidaktische Ansatz.

Webler/Wildt fügten diesen 1980 folgende Richtungen hinzu:

- Situationszentrierte und teilnehmerorientierte Richtung,
- Praxis- und Projektorientierung,
- Sozio-ökonomische und institutionelle Rahmenbedingungen.

Mit Voranschreiten der Hochschuldidaktik nimmt der Bedarf an Systematisierung zu. So unterscheiden etwa Flechsig (1976) fünf und in Weiterentwicklung Wildt (1979) sowie Webler/Wildt (1979) sechs Handlungsebenen der Hochschuldidaktik (von der Interaktions- über die Lernsituationsebene, die Ebene der Lehrveranstaltungen und Teilstudiengänge über die Studiengänge als Ganze bis hin zum Studiengangsystem, auch in ihrer Vernetzung mit gesellschaftlichen Subsystemen, Tätigkeitsfeldern oder Berufen und unterscheiden die Gegenstandsbereiche, Akteure und Handlungsstrategien auf diesen Ebenen).

Alle diese Klassifikationsversuche orientieren sich im Wesentlichen an den zentralen Themen bzw. Gegenstandsbereichen der Hochschuldidaktik. Deren Ausformulierung findet sich dann auch wieder in den Klassifikationsansätzen der Handbücher, die im Bereich der Hochschuldidaktik entstehen. Instrukтив ist hier die Differenzierung der Aufgabenfelder der Hochschuldidaktik im Band 10 der Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Ausbildung, Sozialisation in der Hochschule (Huber 1983), die sich in „Studiengangsentwicklung und Studiengangsmodelle“, „pädagogisch-psychologische Kriterien für den Hochschulunterricht“, „Lehr- und Lernforschung im Hochschulbereich“, „Lernsituationen in der Hochschulausbildung“, „Studienberatung“, „psychotherapeutische Beratung und Hochschulpsychiatrie“, „Diagnose und Prognose der Studierfähigkeit“ sowie „Prüfungen“ unterteilt, das Ganze einbettet in den Kontext der „Hochschule in der Gesellschaft“ und dabei in die Bezüge zum „Beschäftigungssystem“, „Wissenschaftssystem“ und zu „Persönlichkeitsbildung“ als

3-poligem Bezugssystem für Hochschuldidaktik als eine Theorie der Bildung und Ausbildung stellt. Als Rahmung wird dann Planung, Hochschulökonomie, Hochschulbau und Hochschulrecht aufgespannt. Ein ausdifferenziertes Klassifikationssystem, das diese Hochschuldidaktik weiter unterteilt, liegt mittlerweile im Neuen Handbuch Hochschullehre (Berendt / Voss / Wildt seit 2002) vor.

Erst auf diese größeren Strukturierungen, thematischen Klassifikationen und Strömungsanalysen setzen Systematisierungsversuche auf, die das Variablengeflecht beschreiben, in denen die hochschuldidaktische Forschung operiert. Einen ersten Entwurf dazu gibt etwa Wildt (1984). Eine solche Darstellung markiert einen Wandel von einem auf die Struktur des Gegenstandes der Praxisfelder von Hochschuldidaktik zentrierten Blick zu einer empirischen Wende in der Hochschuldidaktik, in der es um die Untersuchung von Variablenzusammenhängen des Lehrens und Lernens geht.

Zu einer Darstellung in Form einer Wirkungskette (Variablen) sind allerdings noch weitere Schritte zu tun. Dabei geht es darum, die Betrachtung der Struktur der Variablen, die den Raum der hochschuldidaktischen Gegenstandskonfiguration aufspannen, in Wirkungszusammenhänge zu transformieren. Diese Wirkungspfade, die ggf. über Rückkopplungsschleifen rekursiv miteinander verbunden werden, erlauben es, den gesamten Generierungsprozess eines „Learning Outcome“ in den Kontext der auf ihn einwirkenden Faktoren einzubetten. Helmke und Schrader (1998), später auch weiterführend Helmke und Wildt (2000), haben solche Wirkungsketten aus dem schulpädagogischen bzw. pädagogisch-psychologischen Feld auf hochschulisches Lehren und Lernen übertragen.

Solche Darstellungsmuster finden sich in guter Gesellschaft zu Konzeptualisierungen im internationalen Raum, wie z.B. von Kember im Rahmen von Metastudien (Kember 2000) zur Strukturierung von Einflussgrößen differierender Lehrauffassungen im Bezug auf die Kompetenzentwicklung von Studierenden vorgelegt worden sind.

Die Grundkonzeption einer solchen Wirkungskette geht von den Einflussfaktoren auf die pädagogische Praxis aus, welche von den personellen Faktoren der Lehrenden (Lehrauffassungen, Lehrkompetenz, Lehrrepertoire) wie der Lernenden (Vorwissen, Einstellungen, verfügbare Lernstrategien) und der curricularen (Studiengänge, Lehrveranstaltungen, Lernsituationen) und institutionellen Bedingungsgefüge (Organisationskultur, Facilities, Ausstattungen) reichen. Auf diese Einflussfaktoren wirken wiederum Faktorenkomplexe ein, die – wie z.B. die hochschuldidaktische Weiterbildung – die personale Seite des Lehrkörpers betreffen. Vermittelt über Lehr-Lernkonzeptionen wirken diese Faktoren in die pädagogische Praxis ein und konstituieren

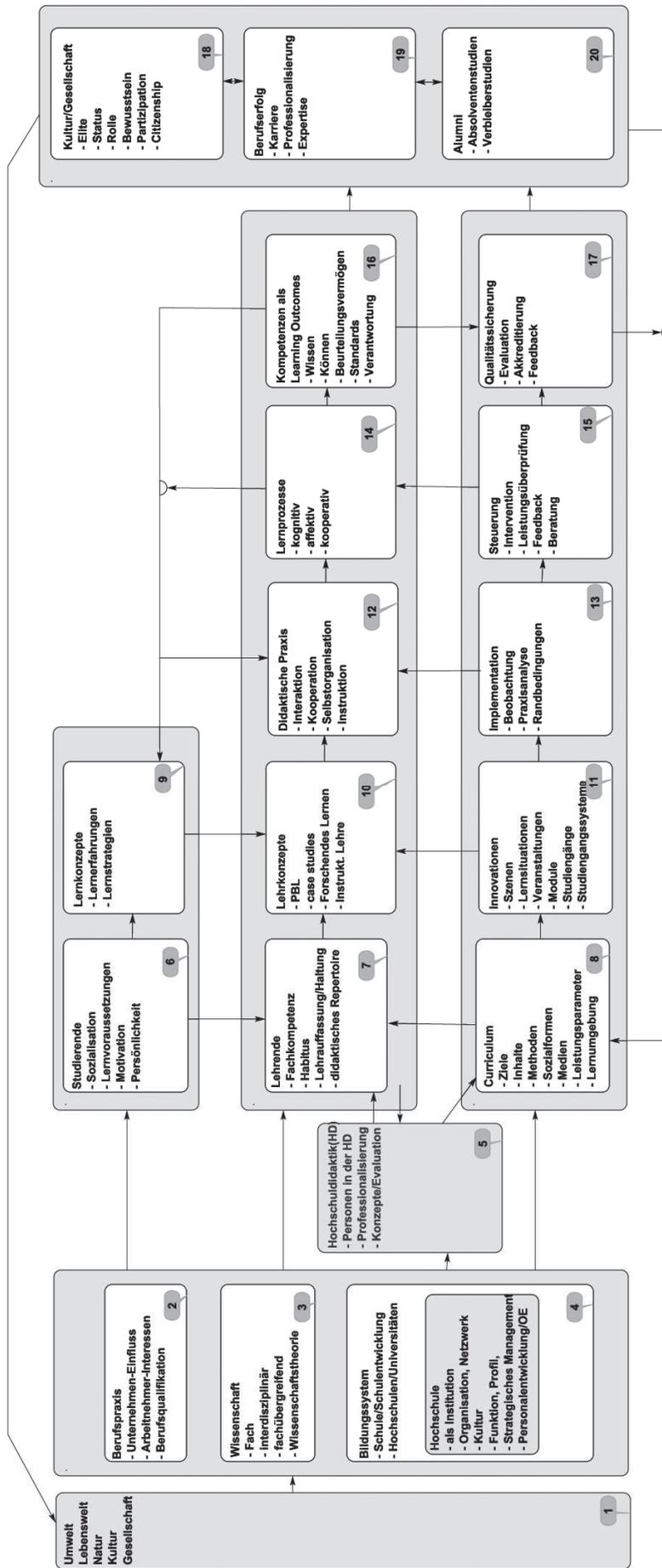


Abb. 1: Konturen und Strukturen einer hochschuldidaktischen Wirkungskette: Variablen einer hochschuldidaktischen Hochschulforschung (HDHF) – ein Rahmenmodell

den Bedingungsraum, in dem Lernen stattfindet und aus dem schließlich die Learning Outcomes z.B. in der Form von Kompetenzen hervorgehen. In der Wirkungskette lassen sich die Resultate hochschulischer Lernprozesse dann in beruflichen Handlungszusammenhängen als Handlungskompetenzen verfolgen.

3. Variablen einer hochschuldidaktischen Hochschulforschung – ein Rahmenmodell

Die Ausdifferenzierung der Wirkungskette soll im Folgenden am Ensemble der Förderprojekte des BMBF im Programm Empirische Hochschulforschung entfaltet werden. Wie eingangs ausgeführt wurden die im Programm des HD-HF-Workshops vertretenen Projekte in drei Cluster gruppiert, die an unterschiedlichen Gliedern der Wirkungskette lokalisiert werden.

Alle Cluster hatten die Aufgabe, aus den Variablen der Untersuchungskonzeptionen der vertretenen Projekte ausgehend von den untersuchten Variablen die „concept maps“ an der Systemstelle der Wirkungskette auszuarbeiten. In der folgenden Plenarsituation wurden diese Ansätze zu „concept maps“ im Plenum vorgestellt und aufeinander bezogen. Dabei gelang es, die drei „concept maps“ in den Entwurf einer Suprastruktur einer einzelnen „concept map“ zu transformieren. Auf der Basis der Vorarbeiten wird dieser Entwurf im Folgenden weiter ausgearbeitet (vgl. Abb. 1).

Am besten lässt sich das in Abb. 1 dargestellte Modell von der Mitte aus beschreiben. Die beschriebenen BMBF-Projekte (ab Seite 33 im Detail) zielen im Wesentlichen auf Untersuchungen der Variablen Lehrende (7), Lehrkonzepte (10), Didaktische Praxis (12), Lernprozesse (14) und Kompetenzen als Learning Outcomes (16) ab. Die Mitte beschreibt insbesondere didaktische/pädagogische Variablen. Manche Projekte untersuchen mehrere zusammenhängende Variablen oder Schnittstellen z.B. den Übergang vom Studium ins Berufsleben (16, 19). Je nach Projekt und Perspektive variieren dieselben Variablen jeweils als abhängige oder unabhängige Variablen bzw. werden als solche definiert.

Die Wirkung des Curriculums (8) auf verschiedene andere Variablen wie z.B. Lehrende (7) ins Blickfeld von Hochschulforschung zu rücken oder den Einfluss von Innovation (11) auf Lehrkonzepte, Implementation (13), Steuerung (15) und Qualitätssicherung (17) zu erfassen haben sich wiederum andere Projekte zum Ziel gesetzt.

Einige Projekte untersuchen aus eher psychologischer Sicht z.B. Studierende (6) und ihre Lernkonzepte (9). Soziologische Untersuchungsansätze werden bspw. in den Feldern zu Beginn und am Ende deutlich: So werden unter sozialwissenschaftlichen Gesichtspunkten beispielsweise die Einflüsse von Umwelt und Lebenswelten (1) auf Wis-

senschaft (2), Berufspraxis (3), Bildungssystem und Hochschule (4) oder deren Einflüsse auf Lehrende untersucht. Zudem untersuchen einige Projekte die Studienabgänger (20), den Übergang vom Studium ins Berufsleben und Berufserfolg (19) sowie deren Einflüsse auf Kultur und Gesellschaft (z.B. Eliteforschung) (18). Hier schließt sich der Kreis zum Anfang. Einige Projekte haben die Hochschuldidaktik (5) selbst zum Gegenstand der Untersuchung (z.B. Professionalisierungsfragen/-diskurse, Evaluation und Wirkungsforschung von effektiven Weiterbildungsprogrammen).

Das Rahmenmodell verdeutlicht, dass es mehrerer Projekte bedarf, um ein ganzheitliches Bild zur hochschuldidaktischen Hochschulforschung zu schaffen. Ein einzelnes Projekt ist vermutlich nicht in der Lage alle Variablen zu untersuchen.

Die Zuordnung basiert auf eine vorläufige Betrachtung der Projekte durch die Autorin und den Autor. Ein Test und eine Rückmeldung durch die Projekte ließen sich leider wegen zeitlicher Engpässe in der Redaktion der vorliegenden Ausgabe des Journals nicht mehr durchführen. Wir bitten aber die Beteiligten diesen Prüfgang noch vorzunehmen. Über das Ergebnis werden wir berichten.

Literatur:

Bundesassistentenkonferenz (BAK): Forschendes Lernen – wissenschaftliches Prüfen. (Schriften der Bundesassistentenkonferenz, Bd. 5). Bonn, 1970.

Flechsig, Karl-Heinz (1976): Prüfungen und Evaluation. In: Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik der Universität Hamburg (Hrsg.): Hochschuldidaktische Stichworte I. (Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik, Bd. 40). Hamburg, S. 305.

Wildt, Johannes (1979): Dissertation zum Thema: „Aktionsforschung und pragmatische Curriculumentwicklung als Strategieelemente einer praxisbezogenen Studienreformarbeit“. Veröffentlicht in: Wildt, Johannes: Hochschuldidaktik und staatliche Studienreform. Zur Transformation des Projektstudiums im Spannungsfeld einer Studienreform von „oben“ und „unten“. Hrsg.: Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD) der Universität Bielefeld. Bielefeld, 1981.

Webler, Wolff-Dietrich / Wildt, Johannes (1979): Zur Konzeption einer Hochschuldidaktik als Ausbildungsforschung und wissenschaftlich fundierten Studienreform. In: Webler, Wolff-Dietrich / Wildt, Johannes (Hrsg.). Wissenschaft – Studium – Beruf. Zu den Bedingungs-, Analyse- und Handlungsebenen der Ausbildungsforschung und Studienreform. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik, Bd. 52. Hamburg: AHD, S. 8-12.

Webler, Wolff-Dietrich / Wildt, Johannes (1980): Hochschuldidaktik. In: Dahm, Gerwin u.a. (Hrsg.): Wörterbuch der Weiterbildung. München: Kösel, S. 177-179.

Huber, Ludwig (1983): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 10: Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule. Stuttgart: Clett-Cotta, S. 129 ff.

Huber, Ludwig (1974): Hochschuldidaktik. In: Wulf, Christoph: Wörterbuch der Erziehung. München.

Berendt, Brigitte / Voss, Hans-Peter / Wildt, Johannes (Hrsg.) (2002 ff.): Neues Handbuch Hochschullehre. Berlin: Raabe, Fachverlag für Wissenschaftsinformation.

Wildt, Johannes (1984): Forschung über Lehre und Lernen an der Hochschule. In: Goldschmidt, Dietrich / Teichler, Ulrich / Webler, Wolff-Dietrich (Hrsg.): Forschungsgegenstand Hochschule. Überblick und Trendbericht. Frankfurt/Main: Campus-Verlag.

Helmke, Andreas / Schrader, F.W. (1998): Hochschuldidaktik. In: Rost, D. H. (Hrsg.): Handwörterbuch Pädagogische

Psychologie. Weinheim, Beltz, S. 183-187.

Helmke, Andreas / Wildt, Johannes (2000): Hochschulpsychologie. In: Lexikon der Psychologie. München: Piper.

Kember, David / Kwan, Kam-Por (2000): Lectures approaches to teaching and their relationship to conceptions of good teaching. In: Instructional science 28, S. 469-490.

Die Autoren:

Prof. Dr. Dr. h.c. *Johannes Wildt* ist Leiter des Hochschuldidaktischen Zentrums der Technischen Universität Dortmund.

Jun.-Prof. Dr. *Isa Jahnke* ist Juniorprofessorin am Hochschuldidaktischen Zentrum der Technischen Universität Dortmund.

Hochschuldidaktik als Teil der Hochschulforschung

Keynote auf dem Workshop „Hochschuldidaktische Forschung als Teil der Hochschulforschung“ am 26./27. 11. 2009 in Dortmund

Barbara M. Kehm

1. Vorbemerkung

Ich werde Ihnen hier nicht die Geschichte der Hochschulforschung oder der Hochschuldidaktik präsentieren können. Eine ausführliche Definition dessen, was Hochschulforschung ist und sein könnte, hat Peer Pasternack 2006 in seinem in der Zeitschrift Das Hochschulwesen erschienenen Aufsatz bereits getan (Pasternack 2006). Vielmehr möchte ich etwas zum Stand der Institutionalisierung und zu Themen und Gegenständen der Hochschulforschung sagen und die Hochschuldidaktik in diesen Kontext einordnen. Zunächst aber eine ganz knappe Definition dessen, was Hochschulforschung als Forschung über Hochschulen ist: Hochschulforschung ist keine Disziplin, sondern ein interdisziplinäres, problem- und gegenstandsbezogenes Forschungsfeld, das theoretisch und methodisch von einer Reihe unterschiedlicher Disziplinen gespeist wird und dessen Themen stark durch den öffentlichen bzw. politischen Problemdruck beeinflusst werden.

2. Institutionalisierung

Noch gegen Ende der 1980er Jahre (genauer: 1988) hat man die institutionelle Basis der Hochschulforschung in Europa für zu klein gehalten, um nationale Vereinigungen oder Gesellschaften zu gründen.

So ist CHER, das Consortium of Higher Education Researchers, als europäische bzw. sehr schnell internationale Vereinigung der Hochschulforscher entstanden. Knapp 20 Jahre später erfolgte im Mai 2006 die Gründung der Gesellschaft für Hochschulforschung, die Hochschulforscherinnen und -forscher aus Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland vernetzen will. Dies ist ein Indikator dafür, dass die Institutionalisierung der Hochschulforschung Fortschritte gemacht hat.

Demgegenüber hatte die Hochschuldidaktik, die sich allerdings von der Hochschulforschung deutlich abgrenzte (und die Hochschulforschung von der Hochschuldidaktik) bereits 1971 die Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik (AHD) gegründet, welche 2008 in Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (DGHD) umbenannt wurde. Während aber in CHER kaum Hochschuldidaktiker/innen zu finden sind, gibt es eine Reihe von Doppelmitgliedschaften in der Gesellschaft für Hochschulforschung und in der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik.

Es gibt in Deutschland mittlerweile mehrere Forschungseinrichtungen, die Hochschulforschung betreiben und eine noch größere und weiter wach-

sende Zahl von Forscherinnen und Forschern, die sich im Rahmen ihrer Lehrstühle, Institute, Fachbereiche oder Fakultäten mit Hochschulforschung beschäftigen, sei es kontinuierlich, sei es sporadisch. Bisher gibt es aber erst wenige Professuren und noch weniger Lehrstühle, die ausdrücklich die Denomination „Hochschulforschung“ besitzen. Entsprechend gibt es auch so gut wie keine Studiengänge (Kassel ist hier die Ausnahme; auch darauf komme ich noch zurück), aber interessanterweise eine wachsende Zahl von Doktorandinnen und Doktoranden.

Da die Hochschulforschung keine Disziplin im herkömmlichen Sinne ist, drückt sich dies auch in den Formen ihrer Institutionalisierung aus. Die Herkunftsdisziplinen der Hochschulforscherinnen und -forscher umfassen ein sehr breites Spektrum, sind aber überwiegend den Sozialwissenschaften zuzurechnen. In der Hochschulforschung ist damit jede und jeder quasi ein Seiteneinsteiger. Was gibt es in Deutschland hinsichtlich der Institutionalisierung der Hochschulforschung?

Ich würde von vier Instituten sprechen, die sich mit Hochschulforschung im engeren Sinne beschäftigen: die Hochschulabteilung von HIS (vorrangig quantitativ), das Institut für Hochschulforschung in Wittenberg, das bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (vorrangig Auftragsforschung) und das Internationale Zentrum für Hochschulforschung an der Universität Kassel. Daneben gibt es einige Einrichtungen, die sich ebenfalls als über Hochschulen forschend verstehen, die aber eher entweder der Hochschuldidaktik (Hamburg und Dortmund) oder dem Hochschul- und Wissenschaftsmanagement zuzurechnen sind (CHE Gütersloh, ZWM Speyer). Außerdem gibt es in Bielefeld ein Institut für Wissenschafts- und Technikforschung (IWT). Der Vollständigkeit halber sei hier auch das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung in Bonn genannt. Ich mache diese Unterscheidungen nicht aus Ausschließungsgründen sondern um zu zeigen, dass sich das Feld sehr verzweigt, wenn man genauer hinschaut. Hinsichtlich der Institutionalisierung der Hochschuldidaktik können wir feststellen, dass diese nach einer deutlichen Expansionsphase in den 1970er Jahren und etwa bis Mitte der 1980er Jahre nach und nach geschrumpft ist. Viele hochschuldidaktische Zentren wurden im Verlauf der letzten 20 bis 25 Jahre geschlossen. Zugleich aber entstehen derzeit wieder neue Formen und Zentren. Mit den so genannten QSL-Mitteln (Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre) werden an vielen Hochschulen, zum Teil auch hochschulübergreifend, derzeit Servicezentren zur Unterstützung der Lehre eingerichtet, die eine ganze Reihe von hochschuldidaktischen Aktivitäten anbieten.

Ob und in welchem Maße in diesen Zentren auch Forschung stattfindet, vermag ich jedoch nicht zu sagen. Hierzu bietet ein Artikel von Santina Battaglia in der Zeitschrift *Forschung und Lehre* einen guten Überblick (Battaglia 2008).

Einzelne Forscherinnen oder Forscher hier aufzuzählen würde den Zeitrahmen sprengen. Es hat im Jahr 2003 einen Versuch gegeben, dies zu tun (vgl. Gunkel et al. 2003). Ich fand ihn nur teilweise gelungen. Aber lassen Sie mich zumindest noch erwähnen, dass mit Peer Pasternack die erste Person in Deutschland in der Hochschulforschung (im engeren Sinne) habilitiert wurde und dass es derzeit drei Professuren mit der Denomination Hochschulforschung gibt: zwei in Kassel, eine in Bielefeld. Demnächst wird es eine vierte in Hannover geben. Darüber hinaus gibt es zwei Professuren mit der Denomination Hochschul- bzw. Wissenschaftsmanagement: eine an der Fachhochschule Osnabrück, eine in Speyer. Darüber hinaus gibt es derzeit sehr viele Doktorand/inn/en, die ein Dissertationsthema aus der Hochschulforschung bearbeiten. Allein die Gesellschaft für Hochschulforschung zählt fast 100 Mitglieder in der Gruppe des Hochschulforschungsnachwuchses.

Schließlich, und dies stellt manchmal durchaus ein Problem dar, glaubt jeder, der oder die Erfahrungen mit und an Hochschulen gemacht hat (sei es als Student/in, sei es als Lehrender oder Forschender), über Hochschulen reden zu können, auch im öffentlichen Raum. Teichler hat in diesem Zusammenhang einmal von den räsonnierenden Laien gesprochen. Aber auch damit hat Hochschulforschung zu tun.

Zur institutionellen Basis gehören auch Zeitschriften. Deutschsprachige Zeitschriften haben wir im Wesentlichen drei: Die älteste ist „Das Hochschulwesen“, ehemals das Organ der AHD (Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik), heute vom Universitätsverlag Webler herausgegeben. Dann gibt es die „Beiträge zur Hochschulforschung“, herausgegeben vom bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung und die Zeitschrift „die hochschule“, herausgegeben vom Institut für Hochschulforschung in Wittenberg. Wichtiger für Hochschulforscherinnen und Hochschulforscher sind aber insbesondere auch die internationalen Zeitschriften, die in englischer Sprache erscheinen. Viele von ihnen unterscheiden (Ausnahme: *Higher Education*) jedoch nicht klar zwischen akademischen, Policy-orientierten und praxisorientierten Beiträgen.

Bleibt zum Thema Institutionalisierung jetzt noch eine gewisse Proliferation von Studiengängen auf der Master-Ebene sowie ein Doktorandenprogramm zu erwähnen. Insgesamt gibt es in Deutschland fünf solcher Studiengänge, die meisten davon aber im Bereich Bildungs- und Wissenschaftsmanagement (Oldenburg, Bremen/Osnabrück, Speyer) und expli-

zeit mit einer weiterbildenden und professionellen Orientierung. Sie sind alle gebührenpflichtig. Darüber hinaus gibt es den einzigen forschungsorientierten Master-Studiengang in Kassel, der auch Hochschulforschung und -gestaltung heißt. Schließlich gibt es in Hamburg einen hochschuldidaktischen Studiengang, der für Lehre an Hochschulen qualifiziert und einen Studiengang „Master of Evaluation“ an der Universität des Saarlandes, der neben Evaluation in der Entwicklungszusammenarbeit, im Umweltbereich, von sozialen Dienstleistungen, von Wirtschaftspolitik auch Evaluation im Bildungsbereich zum Schwerpunkt hat und hier neben Schule und Berufsbildung auch Hochschule einbezieht. Schließlich gibt es ein erstes Doktorandenprogramm zur Ausbildung des Nachwuchses in der Hochschulforschung am IWT in Bielefeld, das aber stärker auf Wissenschafts- und Technikforschung ausgerichtet ist und ein im Aufbau befindliches Programm in Kassel.

3. Gegenstände der Hochschulforschung in Deutschland

Ich denke, dass die im Memorandum der Gesellschaft für Hochschulforschung vom Mai 2007 genannten 12 Themen alle wesentlichen Gegenstandsbereiche der Hochschulforschung abdecken, die derzeit virulent sind. Ich bitte aber darum, zu bedenken, dass Themen, die von Hochschulforscher/inne/n bearbeitet werden, auch Konjunktoren haben und sich die Liste immer mal wieder ändert. Hier ein Überblick dazu, der keine Reihung im Hinblick auf Wichtigkeit impliziert:

1. Veränderungen der Arbeit und der Arbeitsbedingungen von WissenschaftlerInnen/ProfessorInnen an Hochschulen: Arbeitsplatzzufriedenheit, Zeitbudgets für Forschung, Lehre, Verwaltung u.a., Karrierepfade, Mobilität, Besoldung, Leistungsvereinbarungen etc.;
2. Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses: neue Modelle der Doktorandenausbildung, Status und Finanzierung, Qualität und Betreuung, Wirkungen der strukturierten Doktorandenausbildung auf Dauer der Qualifikationsphase und Abbruchquoten etc.;
3. Professionalisierung des mittleren Managements sowie alter und neuer Servicebereiche an Hochschulen: Werdegänge und Qualifikationen, Weiterbildungs- und Vernetzungsmöglichkeiten, Arbeitsplatzzufriedenheit, Tätigkeitsbereiche, Implikationen der Managementorientierung, zahlenmäßige Expansion der Stellen in diesen Bereichen etc.;
4. Folgen neuer Governance-Muster und Managementansätze an den Hochschulen: Wirkungen von Steuerungen, Evaluationen und Anreizstrukturen auf Forschung, Lehre, akademische Kultur, professionelle Identität etc.;

5. Studien- und Berufsbiographien: Studienorientierungen, Studienverhalten und Studienverläufe; Verbleib, Beschäftigung und Tätigkeit von Absolventen; Wirkung von Studienbedingungen, -angeboten und Studierweisen auf den Berufsweg;
6. Hochschulzugang und Übergänge: Durchlässigkeit, Gestaltung der Übergänge, Selektion etc.;
7. Vermessung universitärer Leistungen: Evaluationen, Akkreditierung, Rankings, indikatorbasierte Finanzierung, Exzellenzinitiative, Preise, Qualität der Messung und Wirkungen etc.;
8. Die Hochschule in der Wissensgesellschaft: zwischen Expansion und Ressourcenrestriktion, zwischen indeterminiertem Innovationsanspruch und Erwartungen hinsichtlich Technologieentwicklungen und „Employability“ etc.;
9. Neue strukturelle und curriculare Akzentsetzungen von Studiengängen und -abschlüssen: Zulassung und Auswahl von Studierenden, Übergänge Bachelor, Master, Doktorat etc.;
10. Internationalisierung im Hochschulbereich: Bedeutung von Mobilität, Auswirkungen des globalen Wettbewerbs um gute Studierende, neue Schwerpunkte (auch geographisch), strategische Allianzen, Verhältnis von Wettbewerb und Kooperation etc.;
11. Lehr- und Lernprozesse: neue Anforderungen an die Gestaltung durch workload- und kompetenzbasiertes Lehren und Lernen, Heterogenität der Studierenden etc.;
12. Hochschule und lebenslanges Lernen: wissenschaftliche Weiterbildung als dritte Säule im Kernbereich der Hochschulaufgaben etc.

Knapp 2,5 Jahre nach Erscheinen des Memorandums würde ich heute drei weitere Themen hinzufügen, die inzwischen ebenfalls virulent geworden sind:

- Technologietransfer, Hochschule und Region, Beziehungen zwischen Hochschulen und Unternehmen;
- Analysen zu Forschung und Innovation („Forschungsforschung“);
- Rankings, Exzellenz, Eliten.

In Deutschland weniger stark institutionalisiert sind Forschungen über Hochschulfinanzierung und Hochschulrecht.

Ulrich Teichler (1996, 2005) hat die Themen der Hochschulforschung einmal in vier große Bereiche klassifiziert:

- **Quantitativ-strukturelle Aspekte:** hierzu zählen nach Teichler Zugang und Zulassung, Hochschulen in Eliten- und Massensystemen, Diversifizierung, Typen von Hochschuleinrichtungen, Dauer von Studiengängen, Abschlüsse, Bildungs- und

Beschäftigungsperspektiven, Einkommen und Status, Vorteile durch Bildungsinvestitionen, Angemessenheit der Beschäftigung, Mobilität. Ökonomen und Soziologen beschäftigen sich mit diesen Themen am häufigsten.

- **Wissens- und fachbezogene Aspekte:** hierzu zählen nach Teichler Disziplinarität versus Interdisziplinarität, Studium generale, akademische versus professionelle Schwerpunktsetzung der Studiengänge, Qualität, Kompetenzen und Fähigkeiten, Verwendung von Kompetenzen im Beruf, Überqualifizierung, Beziehungen zwischen Lehre, Forschung und Curricula. Diese Aspekte werden am häufigsten von Forscherinnen und Forschern aus den Erziehungswissenschaften und der Hochschuldidaktik behandelt, aber auch in unterschiedlichen Sub-Disziplinen, die sich mit Wissenschaft beschäftigen (z.B. Wissenschaftsgeschichte, Wissenschaftssoziologie etc.).
- **Personen- oder lehr- und lernbezogene Aspekte:** hierzu zählen nach Teichler Kommunikation, Beratung, Motivation, Lehr- und Lernstile, Bewertungen und Prüfungen, Studierende und Lehrende. Mit diesen Fragen beschäftigen sich am häufigsten Forscherinnen und Forscher aus den Erziehungswissenschaften, der Psychologie und der Hochschuldidaktik, aber die Soziologie spielt hier ebenfalls eine Rolle.
- **Aspekte der Institution, Organisation und Governance/Steuerung:** hierzu zählen nach Teichler Planung, Verwaltung, Management, Macht, Konflikt und Konsens, Entscheidungsprozesse, Effizienz und Effektivität, Finanzierung und Ressourcenallokation. Schlüsseldisziplinen hierfür sind die Rechtswissenschaft, Ökonomie, öffentliche Verwaltung und Betriebswirtschaft.

Es gibt andere Klassifizierungen oder Systematisierungen (etwa von Frackmann (1997) oder Tight (2003)) oder die Einteilung, die von der Zeitschrift *Research into Higher Education Abstracts* vorgenommen wird. Ich gehe an dieser Stelle aber nicht weiter darauf ein, das können Sie bei Interesse selber nachlesen.

Zur Charakterisierung der Hochschulforschung, nicht nur aber auch in Deutschland, gehört neben ihrem genuin interdisziplinären Charakter auch, dass sie sich häufig mit internationalen Vergleichen beschäftigt, insbesondere dann, wenn es um Fragen der System- oder Makroebene geht.

4. Schlussbemerkungen

Was ich hier aufgrund der Kürze der Zeit nicht zu leisten vermag, sind Aussagen darüber, was denn eigentlich tatsächlich der Stand der Forschung in den verschiedenen Teilgebieten der Hochschulforschung ist. Das wäre ein Großprojekt und würde auch wahrscheinlich unweigerlich zu einem Streit

darüber führen, welche Fragestellungen und Themen der Hochschulforschung nun zuzurechnen sind und welche nicht. Beispiele: Ist die Hochschuldidaktik ein eigenes Feld oder ist sie Teil der Hochschulforschung? Wie ist die Selbstbezeichnung des CHE als „think tank“ zu werten? Wie grenzt sich wissenschaftliche Politikberatung von Forschung gerade in diesem politiknahen Feld ab?

Ich möchte damit schließen, dass ich meine, es ist derzeit besser, diese Fragen offen zu lassen. Peer Pasternack (2006) hat in seinem bereits erwähnten Artikel versucht, eine etwas genauere Klassifizierung vorzunehmen und das Für und Wider solcher Klassifizierungen erörtert. Weiter würde ich selber auch nicht gehen.

Literatur

Battaglia, Santina (2008): An immer mehr Hochschulen gibt es hochschuldidaktische Zentren. (...) In: *Forschung und Lehre*. Online unter <http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/?p=1171> [Zugriff am 20. 11. 2009].

Frackmann, Edgar (1997): *Research on Higher Education in Western Europe: From Policy Advice to Self-Reflection*. In: Sadlak, Jan / Altbach, Philip G. (Hg.): *Higher Education at the Turn of the Century*. Paris: UNESCO und New York/London: Garland, S. 107-136.

Gunkel, Sonja / Freidank, Gabriele / Teichler, Ulrich (2003): *Directory der Hochschulforschung. Personen und Institutionen in Deutschland*. Beiträge zur Hochschulpolitik 4/2003. Bonn: HRK.

Pasternack, Peer (2006): Was ist Hochschulforschung? In: *Das Hochschulwesen*, 54. Jg., Heft 3, S. 105-112.

Schwarz, Stefanie / Teichler, Ulrich (2000) (Hg.): *The Institutional Basis of Higher Education Research. Experiences and Perspectives*. Dordrecht: Kluwer.

Teichler, Ulrich (1996): *Comparative Higher Education: Potential and Limits*. In: *Higher Education*, Vol. 32, No. 4, S. 431-465.

Teichler, Ulrich (2005): *Research on Higher Education in Europe*.

Teichler, Ulrich (2005): *Hochschulforschung, Hochschulpraxis und der Stellenwert von Information über Forschungsergebnisse*.

Teichler, Ulrich (2005): *Hochschulforschung international*.

Teichler, Ulrich (2007): *Higher Education Research: A View from Outside*.

Tight, Malcolm (2003): *Researching Higher Education*. Buckingham: SRHE und Open University Press.

Die Autorin:

Prof. Dr. *Barbara M. Kehm*, INCHER Kassel
kehm@incher.uni-kassel.de

Lehrkompetenz: Hochschulstrukturen und Akteure

Cluster A: Entwicklung von Lehrkompetenz, Kompetenz Lehrender und Kompetenz-Modellierung

Carola Bauschke-Urban & Sabine Brendel

Beteiligte Projekte: *LeWI* (TU Dortmund, TU München, TU Braunschweig, Leuphana Universität Lüneburg); *Lehre Profi* (Universität Regensburg); *ProfiLe* (TU Dortmund, Universität Hamburg, Universität Freiburg); *StrukakaLe* (Matin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), *HOPRO* (Universität Kassel); *ConGo@universities* (DHV Speyer, Universität Bielefeld); *MogLI* (Universität Bielefeld).

Beteiligte Personen: 25 Wissenschaftler/innen aus den sieben beteiligten Projekten (darunter Projektleiter/innen sowie wissenschaftliche Mitarbeiter/innen); eine Leitungsperson des Projektträgers; Moderation Dr. Sabine Brendel (Berliner Zentrum für Hochschullehre, TU Berlin); Dr. Carola Bauschke-Urban (Hochschuldidaktisches Zentrum, TU Dortmund).

Im theoretischen Blickpunkt der Tagung stand die Relation von Hochschulforschung, Hochschuldidaktik und hochschuldidaktischer Hochschulforschung. In den hochschuldidaktisch moderierten Workshops wurde dieses Konzept in die Praxis umgesetzt und Konvergenzen und Unterschiede der in Clustern zusammengefassten BMBF-Forschungsprojekte diskutiert. In Cluster A „Entwicklung von Lehrkompetenz, Kompetenz Lehrender und Kompetenz-Modellierung“ wurde eine hochschuldidaktische Moderation mit dem Ziel der Erstellung einer kognitiven Landkarte (concept map) durchgeführt, um eine Grundlage für die Entwicklung gemeinsamer Forschungsperspektiven und übergreifender Forschungsfragen zu bilden. Der Workshop hatte zugleich die Funktion einer Auftaktveranstaltung, in der sich die Teilnehmer/innen kennenlernten und ihre Forschungsprojekte kurz vorstellten.

Die beteiligten Projekte des Forschungsclusters fokussieren die Entwicklung von Lehrkompetenz aus so unterschiedlichen Blickwinkeln wie der Beobachtung, Messung und Entwicklung von Lehrkompetenz (LeWI, LehreProfi, MogLI) sowie des Zusammenhangs zwischen Beschäftigungsstrukturen an der Hochschule zur Entwicklung von Lehrkompetenz (StrukakaLe, HOPRO, ConGo). Die Moderation umfasste zunächst eine Einstiegsphase sowie drei intensive Arbeitsphasen in der Großgruppe: 1.) Kurzvorstellung und Präsentation der projektimmanenten Forschungsfragen; 2.) Projektübergreifende Metadiskussion: Konvergenzen, Unterschiede und

Desiderate der Forschungsprojekte; 3.) Erstellung einer concept map.

Mit einem lebendigen *Einstieg* mittels der Methode der Soziometrie lernten die Teilnehmer/innen sich zunächst – auch den Raum real nutzend – persönlich kennen. Es wurden Stellübungen durchgeführt nach (geographischer) Herkunft und nach Projektzugehörigkeit, bei der sich die Einzelnen kurz mündlich vorstellten.

Die *Arbeitsphase 1* begann mit dem Auftrag an die Anwesenden, innerhalb ihrer Projektgruppen Stichworte zur Leitfrage „Welche Forschungsfrage(n) verfolgen Sie mit Ihrem Projekt?“ auf Metaplankarten zu notieren. In der anschließenden Plenumsphase stellten sich die Teilnehmer/innen der einzelnen Projektgruppen mit ihren Antworten dem Plenum vor. Mit der Moderationsmethode wurde eine erste Übersicht über die jeweiligen Fragestellungen erarbeitet. Vor diesem Hintergrund erläuterten die Teilnehmer/innen ihre Forschungsansätze, mit denen sie die Forschungsfragen ihrer Projekte bearbeiten.

Die Diskussion in der *Arbeitsphase 2* befasste sich mit übergreifenden theoretischen Problemstellungen. Dabei wurde u.a. in Frage gestellt, ob die wissenschaftlichen Grundlagen der hochschuldidaktischen Hochschulforschung bereits hinreichend entwickelt seien. Intensiv wurde diskutiert, inwieweit normative Modelle der Universität implizit verfolgt und in den Forschungsansätzen kritisch reflektiert werden. Insbesondere stellte sich die Frage, inwieweit der Bologna-Prozess in seiner Reichweite und nationaler Rahmung einerseits und die Internationalisierung der Hochschulen andererseits dem Stand der Diskussion entspricht.

Einig waren sich die am Workshop beteiligten Wissenschaftler/innen, dass Absprachen unter den Forschungsgruppen sinnvoll und erforderlich seien. Vor dem Hintergrund der großen Anzahl der zeitgleich angelaufenen Forschungsprojekte stellte sich die Frage, ob die Hochschulen, die als „Forschungsobjekte“ dienen, nicht bereits „überfordert“ oder „übersättigt“ seien. Resultat dieser Diskussion war, dass ein Forschungsregister erstellt werden sollte, das zur besseren Abstimmung der laufenden Forschungsarbeiten genutzt werden soll und das Auskunft darüber gibt, wer wen beforcht.

In *Arbeitsphase 3* wurde in der Großgruppe eine kognitive Landkarte (concept map) zur Darstellung der unterschiedlichen Forschungsfragen und Zielstellungen der am Forschungscluster A beteiligten Projekte entwickelt. Nach intensiver Diskussion entschied sich die Gruppe für ein kombiniertes Clustermodell, das auf der horizontalen Achse eine Wirkungskette als Pfadmodell zur Entwicklung von Strukturen und individuellen Zugängen zur grundlegenden Forschungsfrage „Was ist Lehrkompetenz?“ abbildet.

Dabei wurden die Forschungsfragen in die folgende Reihenfolge gebracht:

- Was beeinflusst die Entwicklung von Lehrkompetenz?
- Was beeinflusst die Anwendung von Lehrkompetenz?
- Welche Wirkung hat Lehrkompetenz auf die Lernprozesse Studierender?

Zudem wurde die Rückkopplung mit der Praxis (z.B. Hochschuldidaktik) als relevantes Forschungsthema benannt.

Vorgeschlagen wurde ferner, die unterschiedlichen Varianten einer Konstruktion von Lehrkompetenzen ausdifferenzieren, z.B. aus wissenschaftlicher, professioneller, politischer und sozial-kultureller Perspektive.

Nachdem gemeinsam die Idee für das Pfadmodell und die perspektivische Ausdifferenzierung des Kompetenzkonstrukts erarbeitet waren, ordneten die Teilnehmer/innen ihre formulierten Forschungsfragen in dieses Bezugssystem ein – und damit dem entsprechenden Konstruktionsverständnis zu (s. Abb. 1).

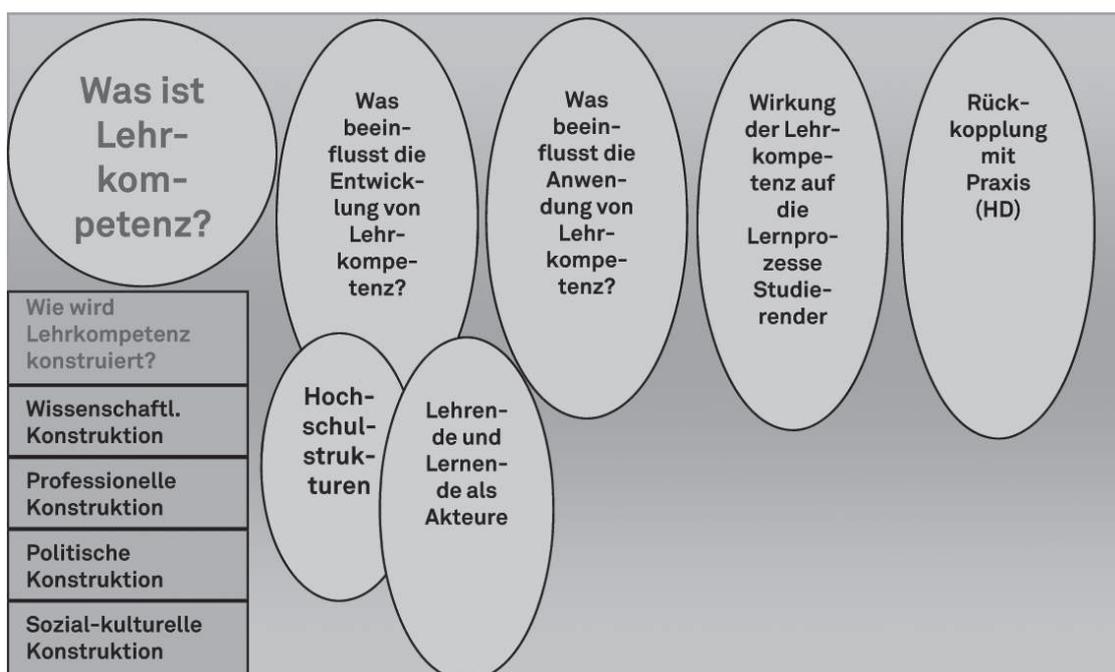
Abschließend wurde die entwickelte concept map noch einmal im Gesamtzusammenhang betrachtet und in einzelnen Aspekten korrigiert. Vor diesem Hintergrund wurden die eingangs erwähnten Forschungsdesiderate für das Abschlussplenum zusammengetragen.

Die Autorinnen:

Dr. Carola Bauschke-Urban
 Hochschuldidaktisches Zentrum der TU Dortmund (HDZ)
 Tel.: 0231/755-5549
carola.bauschke-urban@tu-dortmund.de

Dr. Sabine Brendel
 Berliner Zentrum für Hochschullehre an der TU Berlin
 Tel.: 030/314-28834
sabine.brendel@tu-berlin.de

Abb. 1: Concept map für die Forschungsfragen des Clusters A „Entwicklung von Lehrkompetenz, Kompetenz Lehrender und Kompetenz-Modellierung“ (eigene Darstellung der Autorinnen)



Gestaltung von Lehr-/Lernszenarien, neue Lehr-/Lernkulturen an Hochschulen

Cluster B: Ergebnisse einer Moderation

Maria Huchthausen & Ralf Schneider

Beteiligte Projekte:

DaVinci ILLLEV ZEITLast
LehrOptim LiKoM LIMA
PBL SAiL-M STEP
STU+BE SMMS

Beteiligte Personen: 26 Wissenschaftler/innen aus elf beteiligten Projekten (darunter Projektleiter/innen sowie wissenschaftliche Mitarbeiter/innen).

Mit dem Ziel eine inhaltliche Vernetzung zu initiieren, Synergien von Forschungsprojekten gewinnbringend zu nutzen und den Weg für Kooperationen zu ebneten, fand am 26. und 27.11.2009 ein vom Hochschuldidaktischen Zentrum der TU Dortmund organisiertes Arbeitstreffen der 24 geförderten Projekte der BMBF-Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ statt. Den Projekten wurde an zwei Tagen der Raum für ein Kennenlernen, aber auch für das Entdecken von gemeinsamen Forschungsperspektiven, -methoden oder -fragestellungen geboten. Nach thematischen Clustern (A, B, C) getrennt, erarbeiteten die Projekte in einem ersten Schritt kognitive Landkarten (cognitive maps) ihrer Projekte, die zur Veranschaulichung der Gemeinsamkeiten dienen sollten. Unterstützt von einem erfahrenen Moderator/inn/en-Team galt es, weder auf bereits im Vorfeld entwickelte strategische bzw. systematische Konzepte zurückzugreifen noch an tradierten Mustern der Präsentation von Projekten in der Hochschulöffentlichkeit festzuhalten, sondern gemeinsame Perspektiven zu betonen und so Wege für eine Zusammenarbeit zu ermöglichen.

In Cluster B „Gestaltung von Lehr-/Lernszenarien, neue Lernkulturen an Hochschulen“ fanden sich 25 Wissenschaftler/innen aus insgesamt 11 Projekten zusammen. Dieses erste gemeinsame Arbeitsforum stellte sich der Herausforderung, ein Kennenlernen der Projekte zu initiieren und zeitgleich eine Metaperspektive von gemeinsamen Fragestellungen, Perspektiven und Methoden zu eröffnen.

Die Herausforderung ist jedoch nicht auf den ersten Blick zu erkennen: Die Gemeinsamkeit erschließt sich durch die freiwillige Wahl der Themenstellung des Clusters. Alle Projekte arbeiten zu Fragestel-

lungen von Lehr-/Lernszenarien und Lehr-/Lernkulturen. Da scheint es ein leichtes, Austausch zu initiieren. An dieser Stelle muss jedoch die Tradition der Präsentation von Forschungsprojekten bedacht werden. Diese impliziert sehr häufig ein Vorgehen, das nach Abgrenzung des je eigenen Projektes zu anderen sucht, um die Besonderheiten des eigenen Forschungsprozesses zu betonen. Hier stand das Moderator/inn/en-Team vor der Aufgabe, Methoden einzusetzen, die Gemeinsamkeiten betonen ohne zugleich Unterschiede zu verkennen. Der Einsatz einer soziometrischen Körperarbeit zwang die Wissenschaftler/innen den tradierten Weg des oft „dominant“ Kognitiven zu verlassen und sich mittels einer Positionierung im Raum zu verschiedenen Fragestellungen in einem entsprechenden Gesamtgefüge zu verorten. Die Teilnehmer/innen visualisierten personenbezogene Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Diese Variante des persönlichen Kennenlernens wurde in der Weiterarbeit des Clusters immer wieder als Symbol für das Durchbrechen gewohnter Muster genutzt. Anschließend erhielt jedes Projekt eine spezifische Karten-Farbe und die Aufgabe, die Forschungsziele und -themen mit Stichworten zu verschriftlichen. Den Forscher/innen wurde Zeit eingeräumt, sich über die zentralen Themen und Fragen der Projekte zu verständigen. Eine erste Herausforderung wie sich zeigte, denn die Karten waren begrenzt, so dass eine Prioritätenbewertung vorgenommen werden musste. Die Vorstellung der Karten im Plenum zeigte ein spannendes Ergebnis: trotz der besonderen Forschungsfragen jedes einzelnen Projektes, konnten Aspekte erkannt werden, die von zahlreichen Projekten genannt wurden. In der Diskussion erörterten die Wissenschaftler/innen Gemeinsamkeiten, die sie nach Prioritäten bewerteten, so dass folgende Aspekte als projektübergreifende Gemeinsamkeiten festgehalten werden können (s. Tabelle):

- **Messmethoden** (von der Gruppe mit der höchsten Priorität gekennzeichnet). Diskutiert wurde, dass alle Projekte derzeit ihre Forschungsmethoden entwickeln und an ähnlichen Fragestellungen zur Interventionsmessung, Vergleichsgruppensigns, Verzahnung von quantitativen und qualitativen Fragestellungen arbeiten.
- Begriff der **Intervention** bzw. der Messbarkeit des Einflusses von Lehre, insbesondere unter dem Einfluss innovativer Lehr-/Lernszenarien.

- Förderung **selbstregulierten Lernens** und **Kompetenzentwicklung** vor dem Hintergrund eines Kompetenzmodells.
- **Nachhaltigkeit** der Forschungsergebnisse: Wie kann der Praxistransfer der Projekte geregelt werden, wie kann sichergestellt werden, dass die Forschungsergebnisse zu einer Weiterentwicklung der Curricula und somit der Studiengänge beitragen?

Die Aufzählung der erarbeiteten Gemeinsamkeiten bildet die von der Gruppe erstellte Hierarchisierung ab. Diese Hierarchisierung deutet auf den derzeitigen Entwicklungsstand der Projekte (Anfangsphase). So diskutierte die Gruppe, dass eine Verschiebung der Hierarchisierung der einzelnen Aspekte in der Weiterentwicklung der Projekte anzunehmen sei.

Nach diesem ersten Ergebnis des Clusters B wurde eine zweite Arbeitsphase eingeleitet. Ziel dieser zweiten Arbeitsphase bestand in der inhaltlichen Weiterentwicklung der drei wichtigsten gemeinsamen Aspekte (Messmethoden, Intervention, Kompetenzbegriff). In Gruppenarbeiten konkretisierten die Wissenschaftler/innen die gemeinsamen Aspekte weiter aus und präsentierten diese im Anschluss an das Cluster vor dem gesamten Plenum der Arbeitstagung.

Die Autoren:

Verw. Prof. Dr. *Maria Huchthausen*
 Hochschule für angewandte Wissenschaft und Lehre (HAWK), Hildesheim
 Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit
 Tel.: 05121/881-422
huchthausen@hawk-hhg.de

Dr. *Ralf Schneider*
 Hochschuldidaktisches Zentrum der TU Dortmund (HDZ)
 Tel.: 0231/755-5541
ralf.schneider@tu-dortmund.de

Messmethoden	Intervention – Innovation	Kompetenz
<ul style="list-style-type: none"> • Vergleichsgruppendesign • Kompetenzmessung • Längsschnitt • Anreiz-/Motivationssysteme (Hochschule) • Verzahnung qualitativer und quantitativer Verfahren • Operationalisierung/Messung <ul style="list-style-type: none"> – epistemische Überzeugungen – subjektive Theorien – prozedurales Wissen • domänenspezifisch vs. fachübergreifend • Umgang/ Finden bestehender Instrumente • Konstruktvalidität • Methodiken: Arbeit mit Text, Lerntagebuch, Self-Assessment 	<ul style="list-style-type: none"> • Implementierung • Untersuchungsgruppe • Beschreibung 	<ul style="list-style-type: none"> • zugrundeliegender Kompetenzbegriff? • normativ vs. empirisch? • Schwierigkeit mit einer domänenbezogenen Spezifizierung von Kompetenzen

Aus moderatorischer Perspektive ist es der Gruppe gelungen, die Herausforderung, tradierte Muster zu verlassen und Gemeinsamkeiten der Projekte herauszuarbeiten, herausragend gelungen. Insbesondere die erste soziometrische Methode erleichterte der Gruppe den Einstieg in diese komplexe Arbeit, in dem sie neue dynamische Kommunikationssituationen mit hervorgebracht hat.

Studienverläufe und Studienerfolg

Cluster C: Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Timo van Treeck & Ramona Schürmann

Die insgesamt 24 Projekte der BMBF Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ wurden zu einem ersten Arbeitstreffen nach Dortmund geladen, um in unterschiedlichen Arbeitsgruppen zu der Frage „Was trägt welches Projekt zur hochschuldidaktischen Forschung bei?“ erste Vernetzungs- und Anknüpfungsarbeit zu leisten. Innerhalb der Arbeitsgruppen sollten Forschungsfragen gebündelt und gegeneinander abgegrenzt werden, um in einem zweiten Schritt im großen Plenum aller Arbeitsgruppen weitere Synergien zu erzeugen.

In der von uns geleiteten Arbeitsgruppe „Studienverläufe und Studienerfolg“ waren die im Folgenden aufgeführten Projekte mit insgesamt 24 Teilnehmer/innen beteiligt:

- FAIRUSE
- PaLea
- ProDI-H
- ProPrax
- Transitionen
- USuS

Insgesamt nahmen aus jedem Projekt zwei bis drei Mitarbeiter/innen an der Arbeitsgruppe teil. Die Projekte nähern sich ihrem Forschungsgegenstand mit verschiedenen methodisch-empirischen Ansätzen und untersuchen welche Bedingungen und Interventionsstrategien für die Verbesserung der Lehr-/Lernprozesse sowie für die Übergänge zwischen Hochschule und Beruf bedeutsam sind.

Die Arbeit in der Arbeitsgruppe wurde in fünf Phasen unterteilt:

1. Anwärmphase,
2. Vorstellung der zentralen Forschungsfragen,
3. Clustern der Forschungsfragen,
4. direkter Austausch über inhaltliche Anknüpfungspunkte und Kooperationsmöglichkeiten,
5. Ergebnissicherung.

1. Anwärmphase

Zunächst sollte eine gemeinsame Offenheit und gute Arbeitsatmosphäre für die Teilnehmer/innen aus verschiedenen Bereichen, die oftmals auch einen unterschiedlichen hierarchischen Status innehatten, geschaffen werden. Dafür wurde eine kurze Anwärmübung genutzt, in der jede/r Teilnehmer/in (auch das Moderationsteam) benennen sollte, welcher Beschäftigung er/sie außerhalb des

Wissenschaftsbetriebs nachgeht. Dieses förderte eine große Bandbreite von Freizeitaktivitäten zu Tage, was einem lockeren Einstieg in die Thematik zugute kam.

2. Vorstellung der zentralen Forschungsfragen

Direkt im Anschluss an diesen Einstieg erarbeiteten die Teilnehmer/innen die zentralen Fragestellungen ihrer Projekte. Von Bedeutung hierbei war es, nicht die bereits auf Projektpostern ausgeführten Projektziele zu thematisieren, sondern möglichst konkrete, akute Fragen und Ziele zu formulieren, die sich beispielsweise im Laufe des Prozesses der Projektdurchführung neu ausgebildet haben. Diese Fragen wurden von jedem/r Teilnehmer/in auf Karten kurz und übersichtlich notiert und an der Metaplanwand vorgestellt. Hierbei wurden die Redebeiträge kurz gehalten, um Raum für ein breites Spektrum an Themen zu schaffen.

Schnell zeigte sich, dass bei einigen zentralen Forschungsfragen eine tiefergehende projektübergreifende Auseinandersetzung über das Verständnis verschiedener Konstrukte im späteren Verlauf des Austauschs sinnvoll sein wird. Als Beispiel sei hierfür der Begriff Studienerfolg genannt: Ist hierunter nur ein abgeschlossenes Studium zu verstehen? Welche Bewältigungsstrategien für ein Studium werden als erfolgreich eingestuft? Welche Rolle spielt der spätere berufliche Erfolg im Hinblick auf die Bewertung des Studienerfolgs?

Bereits bei der Vorstellung der Forschungsfragen wurden vereinzelt Verständnisfragen geklärt oder zumindest angerissen: Was wird unter Prokrastination verstanden? Unter welchen Bedingungen nutzen Studierende Täuschung als Strategie für ihr Studium?

3. Clustern der Forschungsfragen

Während der ersten Vorstellung der Projektfragen wurden Karten zu verwandten Themen vorläufig grob von den Teilnehmenden geclustert, um im Anschluss diese Clusterung im Diskurs zu verfeinern. Dieses Vorgehen ermöglichte die intensive Reflexion eigener Projektfragen und die Auseinandersetzung mit Fragestellungen anderer Projekte in einem Expertenkreis. Hierbei kristallisierten sich erste thematische Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus. Gerade der Begriff „Studierfähigkeit“ wurde beispielsweise unter folgenden Per-

spektiven kontrovers zwischen den Teilnehmer/innen diskutiert: Wird hierunter die Eignung zur Aufnahme eines Studiums verstanden? Inwiefern wird die Studierfähigkeit während des Studiums durch weiteren Kompetenzerwerb beeinflusst und welchen Einfluss hat dies auf den Studienerfolg? Aufschlussreich war in dieser Arbeitsphase auch, welche Bandbreite von Ansätzen zur Nachhaltigkeit in den Projekten geplant sind: Einbindung in hochschuldidaktische Fortbildungen, Veränderungen von Studiengangsstrukturen, medial und/oder sozial eingebettete Interventionen.

4. Direkter Austausch über Anknüpfungspunkte und Kooperationsmöglichkeiten

Während der intensiven Arbeitsphase zeichnete sich ein hohes Bedürfnis der Teilnehmer/innen ab, von der Metaebene auf die inhaltliche Anknüpfungsebene einzugehen (siehe bereits Punkt 2). Dieser, so im Moderationskonzept nicht vorgesehene Punkt, stellte angesichts der Zeitbegrenzung von nur vier Stunden eine kleine Herausforderung dar. Um den Arbeitsprozess nicht zu behindern, eröffneten wir als Moderationsteam eine offene Diskussionsrunde.

Ein Schwerpunkt der Diskussion waren die in den Projekten verwendeten Erhebungsinstrumente: Inwieweit wurden vorhandene Erhebungsinstrumente angepasst? Welche Probleme gab es bei der Verwendung allgemeiner Instrumente für spezielle Forschungsfragen? Aus dem Austausch erfolgten dann direkte Kooperationsangebote und -absprachen. Größeren Raum nahm auch der Diskurs über Möglichkeiten der Rückkoppelung von Forschungsergebnissen in den Hochschulalltag ein. Dies ist vor allem dann wichtig, wenn keine unmittelbare Einbindung von Projekten in Qualifizierungsinstitute vorhanden ist. Weiter vertieft wurden Fragen zur Erfassung verschiedener forschungsrelevanter Theoriekonstrukte wie zum Beispiel Kompetenz, Studienerfolg und Studierverhalten.

Insgesamt erwies sich das offene Vorgehen als effektiv, weil dadurch ein reger Gedankenaustausch stattfand und Kooperationen vereinbart wurden.

5. Ergebnissicherung

Zum Abschluss wurden die geclusterten Themenbereiche hinsichtlich der aktuellen Prioritäten für die Projekte anhand einer Punkteskala bewertet und in einem größeren Plenum den anderen Arbeitsgruppen vorgestellt. Bei der Bewertung der Themenbereiche ergaben sich folgende Themen (und daraus ableitbare Fragestellungen):

- Studienerfolg (Definition, Bedingungen/Faktoren),
- Interventionen (und deren Implementierung),

- Methoden (z.B. zur Kompetenzerfassung) sowie
- Strukturen (Bestandsaufnahme von Studiengangsmodellen, Unterschiede zwischen Studiengängen, Institutionen und Fakultäten).

Insgesamt war die Arbeitsgruppe „Studienverläufe und Studienerfolg“ dominiert von anregenden Diskussionen und einem großen Interesse an weiterem Austausch. Die Arbeit der Arbeitsgruppe kann als guter Auftakt für weitere Vertiefungen angesehen werden. Kooperationen hierzu haben sich bereits angebahnt.

Die Autoren:

Dr. Ramona Schürmann

Hochschuldidaktisches Zentrum der TU Dortmund (HDZ)

E-Mail: ramona.schuermann@tu-dortmund.de

Timo van Treeck

Abteilung für Bildungsforschung und Bildungsmanagement, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

E-Mail: treeck@phil-fak.uni-duesseldorf.de

AG 1: Interventionen/Gestaltung von Interventionen

Bericht aus der Arbeitsgruppe

Elena König

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AG1:

Prof. Dr. Rolf Biehler, Universität Paderborn, LIMA

Prof. Dr. Stefan Fries, Universität Bielefeld, ProDI-H

Anna Funger, HDZ, TU Dortmund, LeWI

Carola Grunschel, Universität Bielefeld, ProDI-H

Katharina Kloke, FÖV Speyer, ConGo@universities

Justine Patrzek, Universität Bielefeld, ProDI-H

Cüneyt Sandal, KIT, ProDI-H

Ute Zaepernick-Rothe, TU Braunschweig, LeWI

Moderatorin:

Elena König, Universität Gießen

Bei der Vorbereitung der Arbeitsgruppe wurden folgende mögliche Fragestellungen formuliert:

- Wie können wir herausfinden, ob die neuen Lehr-/Lernszenarien lernwirksam sind?
- Lernerfolg aus der Perspektive des Wandels von Lernkulturen?
- Gestaltung und Entwicklung von Interventionen: Wie können diese aussehen und welche Methoden können bei der Gestaltung eingesetzt werden?

Die Arbeitsgruppensitzung begann mit einem Partnerinterview mit dem Ziel, die vorformulierten Fragen aus der Perspektive der Teilnehmenden zu beleuchten und eine gemeinsame Fragestellung für die Diskussion zu finden. Die Teilnehmenden sollten sich ihrem Gesprächspartner selbst vorstellen und ihr Projekt im Fokus der Fragestellung kurz darstellen. Als Ergebnis des Partnerinterviews sollte pro Teilnehmer eine Karte mit einer konkreten Frage an die Arbeitsgruppe formuliert werden.

Sechs der formulierten Fragen konnten einem gemeinsamen Block „Erfolgskriterien für Interventionen und deren Messung“ zugeordnet werden. Dabei wurde, bedingt durch die unterschiedlichen Fragestellungen der einzelnen Projekte, zwischen Interventionen bei Studierenden und Interventionen bei Lehrenden unterschieden. Ergänzt wurde dieser Frageblock durch eine Frage zum quasi-experimentellen Forschungsdesign unter Hochschulbedingungen und der Frage nach der Evidenz- und Theoriebasierung bei der Entwicklung von Interventionen

im Hochschulkontext. Durch eine Punkteabfrage haben die Teilnehmenden den Wunsch signalisiert, sich eher zu mehreren formulierten Fragestellungen austauschen zu können, auch wenn diese nicht umfassend behandelt werden können.

Da in allen vertretenen Projekten bereits Ansätze und Lösungen für die aufgeworfenen Fragestellungen entwickelt wurden, kam von den Teilnehmenden der Vorschlag, das jeweilige Forschungsdesign vorzustellen und sich über Chancen und Risiken der jeweiligen Ansätze auszutauschen.

Hier eine kurze Darstellung der Forschungsansätze der in der Arbeitsgruppe vertretenen Projekte:

Projekt ConGo@universities: Conflicting Goals at universities vertreten durch Katharina Kloke, Deutsches Forschungsinstitut der öffentlichen Verwaltung Speyer

Das Projekt beschäftigt sich mit Zielkonflikten in der universitären Lehre. Die Stichprobe umfasst acht nach inhaltlichen Gesichtspunkten ausgewählte Universitäten. In der ersten Phase werden Interviews mit Repräsentanten der Hochschulleitung sowie der Hochschulverwaltung, hier der Qualitätssicherung und Hochschuldidaktik geführt, um vorhandene Anreizstrukturen und Angebote und somit Einflussmöglichkeiten der Hochschulen darzustellen. In der zweiten Phase findet eine standardisierte (online-)Befragung von Nachwuchswissenschaftler/inne/n zur Wahrnehmung und Nutzungshäufigkeit der Angebote statt. Damit soll die tatsächliche Aktivitätsstruktur deutlich werden.

Im Hinblick auf die Fragestellung der Arbeitsgruppe war hier insbesondere der Abgleich zwischen den vorhandenen Angeboten und der Nutzungshäufigkeit durch Lehrende relevant.

Projekt ProDI-H: Prokrastination im Hochschulkontext: Ein Programm zur differentiellen Diagnose und individualisierten Intervention vertreten durch Prof. Dr. Stefan Fries, Carola Grunschel, Justine Patrzek, Universität Bielefeld und Cüneyt Sandal, Karlsruher Institut für Technologie

In dem Projekt wird das Aufschieben von Handlungen bei Studierenden untersucht. Nach einer eingehenden Diagnostik des Aufschiebeverhaltens, sollen im weiteren Projektverlauf individualisierte Interventionen konzipiert und erprobt werden, die den Studierenden orts- und zeitunabhängig zur Ver-

fügung stehen. Dabei soll ein quasi-experimentelles Forschungsdesign mit Pre- und Postmessungen zum Einsatz kommen. Die Findung/Formulierung von Kriterien für den Interventionserfolg und deren tatsächliche Aussagekraft war eine der Fragestellungen der Projektmitglieder in der Arbeitsgruppe. Eine über das Projekt hinausgehende Frage nach der Relation zwischen Interventionsaufwand und Nutzen und Wirksamkeit der Interventionen wurde hier ebenfalls aufgeworfen. Diese Fragestellung ist insbesondere für die Weiterempfehlung und einem evtl. verstetigten Einsatz von Interventionen relevant.

Projekt LeWI: Einstellungen von Lehrenden zur Lehre, Studienerfolg und Wirksamkeit von Interventionen zugunsten guter Lehre vertreten durch *Anna Funger, HDZ, TU Dortmund* und *Ute Zaepernick-Rothe, TU Braunschweig*

In der ersten Forschungsphase des Projekts werden in einer bundesweiten Online-Befragung (48.300 Lehrende, 26 deutsche Universitäten) die Einstellungen von Lehrenden zur Lehrtätigkeit erfasst. Zusätzlich werden 80 qualitative Interviews mit Lehrenden sowie Dokumentenanalysen durchgeführt. Die zweite Forschungsphase dient der Überprüfung der Wirksamkeit von hochschuldidaktischen Interventionen. Interventionsmaßnahmen können dabei Experten-Beratung, Coaching, begleitende Lehrberatung und hochschuldidaktische Workshops sein. Die Wirksamkeit der Interventionen wird in einem Pre-/Postvergleich überprüft. Die Kriterien der Wirksamkeit sind dabei abhängig von den jeweiligen Interventionen und den dafür formulierten Zielen. Diese Kriterien und deren Messung standen im Fokus der Fragestellung der Projektmitglieder in der Arbeitsgruppe.

Projekt LIMA: Lehrinnovation in der Studieneingangsphase „Mathematik im Lehramtsstudium“ – Hochschuldidaktische Grundlagen, Implementierung und Evaluation vertreten durch *Prof. Dr. Rolf Biehler, Universität Paderborn*

Im Projekt LIMA werden curriculare Veränderungen in der Studieneingangsphase des Lehramtsstudiums der Mathematik vorgenommen. Im weiteren Schritt sollen innovative Lehrkonzepte erprobt und daraus Empfehlungen für hochschuldidaktische Maßnahmen abgeleitet werden. Das Forschungsdesign ist eine quasi-experimentelle Untersuchung von zwei Kohorten von Erstsemestern. Das studentische Lernen und die damit verbundenen Tätigkeiten werden mit Hilfe von Laufzetteln erfasst. Die Gestaltung des quasi-experimentellen Forschungsdesigns stand hier als Frage an die Arbeitsgruppe im Vordergrund.

Aus der Diskussion der verschiedenen Forschungsansätze wurde deutlich, dass das Ziel vieler Projekte, die Entwicklung, Erprobung und Evaluation von Interventionen verschiedener Art ist. Eine klare Empfehlung für eine wirksame Implementierung und die Überprüfung dieser Wirksamkeit konnte von der Arbeitsgruppe nicht gegeben werden, da die Projekte mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen und verschiedenen Zielgruppen arbeiten. Deutlich wurde in der Diskussion, dass alle Interventionen mittelbare und unmittelbare Auswirkungen auf Studierende haben bzw. bestimmte Auswirkungen ein Ziel der Interventionen sind. Insbesondere der Vergleich von Studierendengruppen, die an den Interventionen beteiligt sind und denen, die davon (vorerst) ausgenommen sind, wirft auch Fragen zur ethischen Vertretbarkeit des Vorgehens auf. So waren die ethischen Aspekte von Interventionen im Kontext der Hochschulforschung als eine alle Projekte betreffende Fragestellung der abschließende Diskussionspunkt der Arbeitsgruppe und wurde als Frage an die sich anschließende Expertenrunde weitergegeben. Deutlich wurde, dass zum Thema „Gestaltung und wissenschaftliche Begleitung von Interventionen“ weiterhin Bedarf an einem Erfahrungsaustausch und der gemeinsamen Entwicklung von Interventionskonzepten besteht.

Die Autorin:

Elena König

Justus-Liebig-Universität Gießen

Hochschuldidaktisches Netzwerk Mittelhessen

E-Mail: Elena.Koenig@admin.uni-giessen.de

AG 2: Empirische Studien an der Universität – Grenzen der Durchführbarkeit

Bericht aus der Arbeitsgruppe

Antonia Scholkmann

Moderation

Ralf Schneider und Antonia Scholkmann, HDZ

Teilnehmende

Thuy-Linh Cao, SMMS, Universität Göttingen / Lena Groß, ZEITLast, Universität Mainz / Mareike Wetzel, Prodi-H, Universität Karlsruhe / Carola Kamm, ProPrax, Universität Potsdam / Saskia Niproschke, ProPrax, Universität Potsdam / Floris van Veen, Fairuse, Universität Bielefeld / Anja Franz, Wer lehrt was? StrukakaLe, Universität Halle-Wittenberg / Carsten Würmann, Wer lehrt was? StrukakaLe, Universität Halle-Wittenberg / Prof. Dr. Christa Cremer-Renz, LeWi, Leuphana Universität Lüneburg / Kathrin Grünnewig, STEP, Universität Paderborn / Katrin Meierfrankenfeld, ConGo@universities, Universität Bielefeld / Ralph Stegmüller, Inplacement/MogLI, Universität Bielefeld und Bianca Roters, PBL, TU Dortmund.

Inhalt der Arbeitsgruppe

Unter dem Titel: „Empirische Studien an der Universität – Grenzen der Durchführbarkeit?“ traf sich die AG 2 am 2. Tag des HDHF-Workshops. Ausgangspunkt für die Initiierung dieser Arbeitsgruppe sind die Herausforderungen des Forschungsfelds Hochschule und die Spezifika der Datengenerierung in diesem Bereich. Die im Vorfeld der Arbeitsgruppe formulierten Leitfragen für die Diskussion bezogen sich auf die Bereiche:

- **Adaption von Forschungsdesigns auf Hochschulforschung:** Sind Forschungsinstrumente aus anderen Forschungsfeldern auf Hochschulen übertragbar?
- **Stichprobenauswahl und Stichprobenrekrutierung:** geeignete Methoden zur Gewinnung von Untersuchungsteilnehmern im hochschulischen Feld.
- Einsatz qualitativer und quantitativer **Forschungsmethoden** und Möglichkeiten der **Methodentriangulation**.

Forschungsherausforderungen

Entgegen dieser eher forschungspraktisch ausgelegten Fragestellungen entwickelte sich die Diskussion in der Arbeitsgruppe schnell in eine grundsätzliche Richtung: Vor dem Hintergrund der Beobachtung vieler Gruppenteilnehmenden, dass Forschung in und über Universitäten Forschung

in einem extrem dynamischen Feld ist, wurde die **mangelnde Prognostizierbarkeit von Forschungsverläufen hochschuldidaktischer Forschung und Hochschulforschung** als zentrales Thema diskutiert. Als Beispiel für das Phänomen wurden von den Teilnehmenden Forschungen mit Studierenden genannt, die von aktuellen Diskussionen über die Nachbesserungen der Studienstrukturreform maßgeblich beeinflusst werden. Abhängige Variablen wie Studierendenzufriedenheit oder andere auf das Studium bezogene Maße werden, so eine Annahme, durch die aktuellen Studierendenproteste systematisch verändert, so dass vor bzw. nach den Protesten befragte Teilstichproben in ihren Aussagen systematisch voneinander abweichen.

Auch der Status von in Hochschulforschung einbezogenen Personen kann zu unprognostizierbaren Verläufen im Forschungsprozess führen: Oft sind die Untersuchungsteilnehmer/innen selbst Forscher/innen und damit eine Untersuchungsgruppe, die aufgrund ihrer eigenen Expertise externe Forschungsvorhaben kritisch hinterfragt. Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe berichteten von intensivem Nachfragen und Diskutieren der Forschungsprojekte mit potentiellen Untersuchungsteilnehmer/innen, die bis hin zur Ablehnung der Befragungsteilnahme gehen können. Dies mag auch daran liegen, dass insbesondere quantitativ-standardisierte Befragungen bei Hochschulangehörigen mit Misstrauen betrachtet werden. So bleibt nach Meinung der Gruppenteilnehmenden in AG 2 dieses Phänomen ein ernst zu nehmendes Problem bei der Generierung fundierter Wissensbestände und Forschungsergebnisse über Universitäten.

Mit der in der Arbeitsgruppe vorhandenen Expertise war es möglich, zwei zentrale Empfehlungen für den Umgang mit den entsprechenden Herausforderungen zu generieren:

- Zum einen wurde eine **Erhöhung der Compliance durch „Überzeugungsarbeit“** vorgeschlagen, da es im anspruchsvollen Umfeld der Universität notwendig ist, Bedenken und Einwände der befragten Personen ernst zu nehmen und ihnen durch größtmögliche Offenheit zu begegnen. Ein solches Vorgehen beinhaltet eine klare ethische Grundhaltung zum eigenen Forschungsvorhaben sowie die Bereitschaft, die eigene Forschung transparent gegenüber Dritten zu vertreten.

Teil einer solchen ethischen Grundhaltung ist es auch, die Bedenken und Befürchtungen der Untersuchungsteilnehmenden ernst zu nehmen und nicht vorschnell zu negieren. Eine offene Haltung kommt letztendlich allen Beteiligten an hochschulischen Forschungsprozessen entgegen, da nur bei gegenseitigem Vertrauen nachhaltige Forschungsergebnisse generiert werden können.

- Der zweite in der Arbeitsgruppe generierte Vorschlag war, **Forschungsschwierigkeiten als Teil des Forschungsprozesses** zu begreifen: Unvorhergesehene Wendungen im Forschungsprozess können im hochschulischen Feld als wissenschaftliche Befunde angesehen werden. Wer hat wann, an welcher Stelle und wie auf die Forschung reagiert? Welche Bedenken, welche positiven Wendungen waren zu beobachten? Inwieweit sind die generierten Daten von den spezifischen Forschungsschwierigkeiten beeinflusst? Diese und ähnliche Fragen, so Meinungen aus der Arbeitsgruppe, erfordern eine klare Darstellung und offene Diskussion in entsprechenden Publikationen.

Oversurveying

Das zweite im Workshop diskutierte Thema war das Phänomen des **Oversurveying**: Aufgrund der starken Forschungsaktivitäten an und über Hochschulen kommt es vermehrt zu Mehrfachanfragen an Universitäten/Institute/Studierendengruppen. Die Gruppenteilnehmenden konstatieren hier eine „Über-Beforschung“ von Universitäten, die zu einer abnehmenden Bereitschaft von Universitätsangehörigen führt, noch an Untersuchungen teilzunehmen. Anfragen werden abgelehnt oder nur nach großer Überzeugungsarbeit angenommen, und es ist nicht immer klar, inwieweit Forschungsergebnisse nicht durch diese Effekte beeinflusst und möglicherweise verfälscht sind.

Als resultierende Strategie zum Umgang mit dieser „Erschöpfung des Forschungsfelds Universität“ wurden in der Arbeitsgruppe Möglichkeiten der **Kooperation bei der Datengenerierung in und über Hochschulen** angesprochen. Zentraler Denkanstoß für den Umgang war dabei die Frage, inwieweit ein gemeinsames **Forschungsregister** für Hochschulforschungs-Fragestellungen aufgelegt werden kann, wünschenswerter Weise koordiniert vom Projektträger oder einer anderen zentralen Stelle.

Synthese im Plenum

Die Plenardiskussion im Anschluss an die Arbeitsgruppen vertiefte nochmals das Thema der grundsätzlichen Schwierigkeit empirischer Forschung in Universitäten. Vor dem Hintergrund der oben skizzierten Fragen diskutierte die Expertenrunde,

inwieweit Abweichungen im Untersuchungsplan und divergierende Forschungsbefunde aus und über Hochschulen zulässig und vielleicht sogar sinnvoll für das Erkenntnisinteresse im Feld sind.

Insgesamt hat AG 2, so die Meinung des Moderatorenteams, viele relevante Fragestellungen angerissen, die nicht alle erschöpfend diskutiert werden konnten. Die in den Diskussionen thematisierte Unsicherheit der Teilnehmenden mit Forschung in und über Hochschulen konnte zwar nicht vollständig aufgelöst werden, die moderierte Diskussion und das Formulieren entsprechender Fragen an die Expertinnen und Experten (und damit an sich selbst als Forscher/in) führte jedoch zu einer Erhöhung der Sicherheit in einem neuen und teilweise unbekanntem Feld.

Festzuhalten bleibt eine angeregte Debatte über Forschungsverständnis und Forscher-Selbstverständnis innerhalb der hochschuldidaktischen Hochschulforschung, sowie konstruktive Anregungen zur besseren strategischen Vernetzung und Synergiebildung im dichter werdenden Feld empirischer Erhebungen in und über Universitäten.

Die Autorin:

Dr. *Antonia Scholkmann*

Hochschuldidaktisches Zentrum der TU Dortmund (HDZ)

E-Mail: antonia.scholkmann@tu-dortmund.de

AG 3: Transfer – Vom Wissen zur Wirkung

Tobias Haertel (DaVinci), Nadine Merkator (HOPRO), Andrea Schulze (FAIRUSE), Wögen Tadsen (MogLI), Maria Valk-Draad (PBL)

Die Arbeitsgruppe „Transfer“ beschäftigte sich mit der Frage, wie die in den BMBF-Projekten gewonnenen Erkenntnisse am besten ihren Weg zu den Akteuren finden können, die mit den Anwendungen in Theorie und Praxis befasst sind. Allen in dieser Runde vertretenen Projekten war gemein, dass aus der Bearbeitung der Forschungsfragen Gestaltungsansätze und -empfehlungen (für unterschiedliche Bereiche der Hochschule) abgeleitet werden.

Das **PBL-Projekt** will Aufschluss darüber geben, ob der Lernansatz des Problembasierten Lernens (PBL) einen Vorteil gegenüber ‚konventionellen‘ Ansätzen für den Erwerb von anwendungsorientiertem Fachwissen bei Studierenden hat. Auf der Basis empirischer Daten zur Wissensentwicklung der Studierenden und der Haltung der Lehrenden erfolgen hochschuldidaktische Empfehlungen zur Umsetzung problembasierter Lernformate an deutschen Universitäten.

Im **DaVinci-Projekt** wird der Frage nachgegangen, wie universitäre Lehre stärker dazu beitragen kann, das kreative Potenzial der Studierenden zu fördern. Dazu werden kreativitätsförderliche Lehr-/Lernszenarien beispielhaft gestaltet und entsprechende Weiterbildungskonzepte für Lehrende ausgearbeitet, in denen die Lehrenden eine individuelle, kontextspezifische Strategie zur Kreativitätsförderung entwickeln können.

Im **HOPRO Projekt** wird die Situation und Wirkung der neuen Hochschulprofessionen in Deutschland untersucht. Durch das zusätzliche Heranziehen von Trendreports und Fallstudien anderer europäischer Länder können so Handlungsbedarf, Veränderungs- oder Verbesserungsmöglichkeiten zur Professionalisierung dieser Berufsgruppe sichtbar gemacht werden und in Form von Workshops an die Universitäten zurückgemeldet werden.

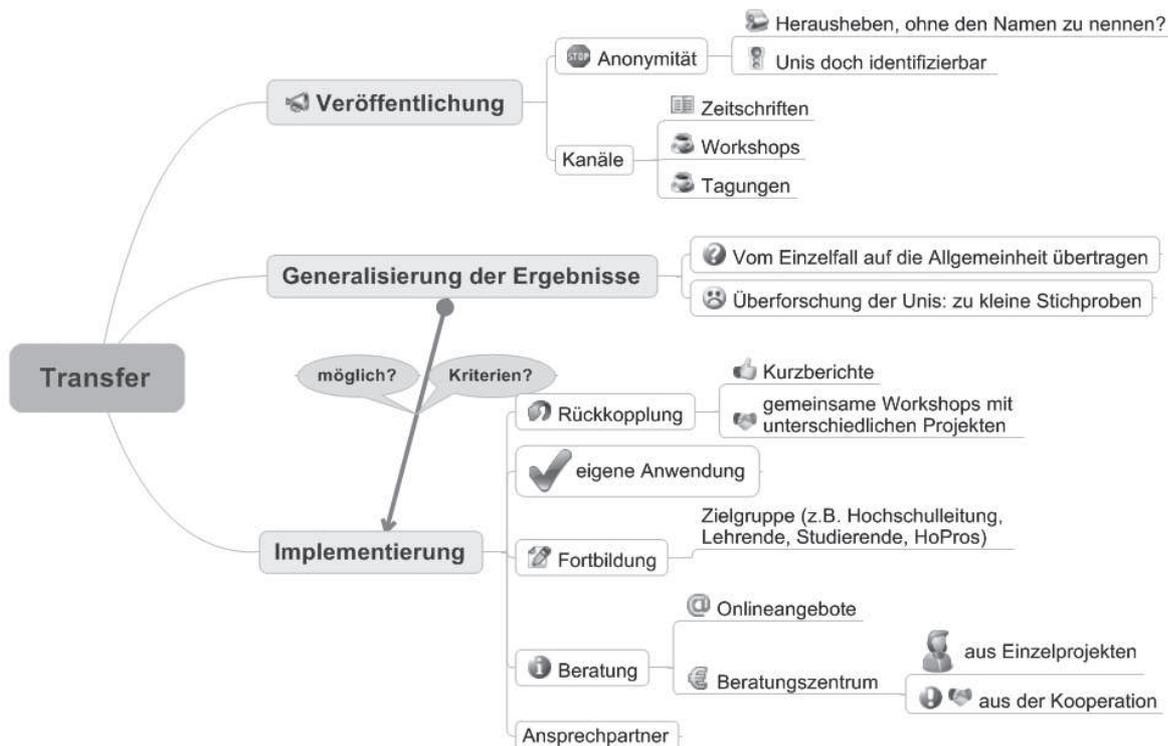
Durch das Projekt „**Motivation und Anreize zu „guter Lehre“ im Rahmen des Inplacement“ (MogLI)** sind Motivationslagen der Professorinnen und Professoren sowie die Anreize zu „guter Lehre“ empirisch zu erfassen und zu interpretieren. Darauf aufbauend werden anwendungsbezogene Gestaltungsvorschläge zu gezielten Anreizsystemen entwickelt. Der Transfer der Ergebnisse und Erkenntnisse wird insbesondere durch Präsentationen und Workshops an den Hochschulen, die mit dem interdisziplinären

Forscherteam des MogLI-Projektes kooperieren, sichergestellt.

Das Kernziel von **FAIRUSE** ist es, studentisches Betrugsverhalten wie Plagieren, Abschreiben in Klausuren oder die Verwendung unerlaubter Hilfsmittel als individuelle Entscheidung vor dem Hintergrund organisationaler Bedingungen zu untersuchen, um dadurch strukturelle Bedingungsfaktoren zu identifizieren. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse sollen Interventionsmaßnahmen entwickelt werden, um Anreize von Betrug zu verringern und Betrugsverhalten vorzubeugen.

In der Arbeitsgruppe wurde in einem Brainstorming eine gemeinsame Mindmap (s. Abb.) entworfen. Dabei wurden bei zwei Clustern („Generalisierbarkeit der Ergebnisse“ und „Veröffentlichung“) Fragen und Probleme und bei einem dritten Cluster („Implementierung“) Ideen gesammelt, die anschließend in die Expertenrunde eingebracht wurden.

Grundsätzlich stellt sich bei jeder Transfertätigkeit von wissenschaftlichem Wissen die Frage nach der „Generalisierbarkeit von Ergebnissen“. Durch die zunehmenden Forschungstätigkeiten in der Hochschulforschung steigt die Nachfrage nach Datenerhebungen an den Hochschulen. Dies ist für die Universitäten mit einem Arbeitsaufwand verbunden, der in der Summe leider zu einer sinkenden Bereitschaft der betroffenen Akteure vor Ort führt, neue Forschungsarbeiten zu unterstützen. Die „Überforschung“ der Hochschulen trägt so zu kleineren Stichproben oder Datensätzen bei, wodurch die Verallgemeinerung von Aussagen erschwert wird (vgl. AG 2). Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe stellte sich schließlich die Frage, wie sich diese Entwicklung auf die Möglichkeiten von Veröffentlichungen und Implementierungsansätzen auswirkt. Das Expertenteam, das aus Professorinnen und Professoren bestand und sich mit den aus den Arbeitsgruppen hervorgebrachten Fragen beschäftigte, bzw. die Fragen versuchte zu beantworten, bestätigte, dass bei einer zu geringen Fallzahl die Generalisierung der Ergebnisse schlicht nicht möglich sei, wies jedoch gleichzeitig darauf hin, dass es einen riesigen Unterschied mache, ob man das Ziel der Generalisierung oder des Verstehens verfolge. Im letzten Fall könne die Studie trotz kleiner Stichprobe produktiv und wertvoll sein. Bei der Berichterstattung solle also auf die Transparenz



der Ziele, der Methoden und die neutrale Darstellung der Daten geachtet werden.

Für die „Veröffentlichung“ als Transfermöglichkeit stand die Wahrung der Anonymität für die untersuchten Hochschulen oder befragten Expertinnen und Experten im Vordergrund. Viele Universitäten beispielsweise verfügen über einzigartige Kennzeichen, die für die Datenerhebung und -auswertung relevant sind, in der Ergebnisdarstellung jedoch trotz Anonymisierung einzelne Universitäten wieder erkennbar machen. Gerade bei kontrastierenden Studien lassen sich in vielen Fällen aufgrund der Fallbeschreibung Rückschlüsse auf die tatsächlich untersuchten Hochschulen ziehen. Der Rat des Expertenteams in dieser Hinsicht war, die Einwilligung zur Nennung des Universitätsnamens frühzeitig einzuholen.

Beide bisher behandelten Cluster stehen im Zusammenhang mit möglichen Maßnahmen der „Implementierung“. In der Arbeitsgruppe wurde der Anspruch aufgestellt, das gewonnene Wissen über Gestaltungsmöglichkeiten auch in der Praxis zur Anwendung kommen zu lassen. Die eigene Umsetzung kann dabei nur ein erster Schritt sein. Zu den klassischen Methoden des Ergebnistransfers zählen in der Hochschulforschung u. a. Fortbildungs- und Beratungsangebote. Bevor jedoch eine erfolgreiche Fortbildung oder Beratung stattfinden kann, ist es zunächst notwendig, dass jeweils beide Seiten (Fortbildende und Fortzubildende bzw. Beratende und Ratsuchende) zueinander finden. Dieser Prozess ist keinesfalls trivial. Allein in der

verhältnismäßig kleinen Arbeitsgruppe fanden sich Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zu fünf (wichtigen) Themen wieder:

- angemessene Qualifizierung von HOPROs,
- Förderung guter Lehre,
- Vermeidung von Betrug bei Prüfungen,
- Ausweitung der problembasierten Lehr- und Lernmethode (PBL),
- kreativitätsförderliche Gestaltung von Lehre.

Das verdeutlicht das Ausmaß der Personen- und Themenvielfalt in der hochschuldidaktischen Hochschulforschung insgesamt. Hilfreich könnte hier die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für das in den BMBF-Projekten gewonnene Gestaltungswissen sein, in der die neuen Fortbildungs- und Beratungsmöglichkeiten gebündelt dargestellt werden könnten. Dies ließe sich zum einen online realisieren, zum anderen hätte aber auch die Gründung einer zentralen Beratungseinrichtung als erster Anlaufstelle für hochschulrelevante Fragen Vorteile. Von hier aus könnten Ratsuchende passgenau an die richtigen Personen weitergeleitet werden. Das Expertenteam erinnerte hier an die Online-Beratung der SAiL-M, die sehr gut angekommen sei.

Als weitere Maßnahme der Implementierung wurde eine direkte Rückkopplung der Ergebnisse an die untersuchten (und in der Regel auch an den Ergebnissen interessierten) Universitäten oder Expertinnen und Experten festgehalten. Hier haben sich Kurzberichte und Workshops zum Ergebnistransfer bewährt. Zur Minimierung des Aufwands für die beteiligten Akteure in den Hochschulen wurde in

der Arbeitsgruppe noch die Möglichkeit erörtert, gemeinsame Workshops von thematisch ähnlich ausgerichteten BMBF-Projekten anzubieten.

Das Expertenteam riet den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern dazu, bei Workshops Kooperationen mit den Personalentwicklungsangeboten der jeweiligen Hochschulen einzugehen, damit neu entwickelte Programme und Methoden nicht in Vergessenheit geraten.

Als wesentliches Ergebnis der Arbeitsgruppe kann festgehalten werden, dass in den BMBF-Projekten

vielfältige, wertvolle Expertise gewonnen wird, die zunächst an Personen gebunden ist. Für den nachhaltigen Erfolg der BMBF-Projekte kann es wichtig sein, rechtzeitig über mögliche Strategien zur praktischen Umsetzung der neuen Erkenntnisse nachzudenken – solange die entsprechenden Forscher und Forscherinnen noch in den Projekten beschäftigt sind. Für die Vermittlung des neuen Wissens können unterstützende Lösungen wie z.B. eine zentrale Beratungsstelle oder eine gemeinsame Internetseite, sinnvoll sein.

AG 4: Kooperationsmöglichkeiten der Projekte

Bericht aus der Arbeitsgruppe

Karola Wolff-Bendik

Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe:

- Janina Fiehn, LehreProfi, Universität Regensburg
- Prof. Dr. Gidion, Prodi-H, Universität Karlsruhe
- Julia Hüwe, ConGo@universities, Universität Bielefeld
- JProf. Dr. Isa Jahnke, DaVinci, TU Dortmund
- Bettina Jansen-Schulz, LeWi, Universität Lüneburg
- Prof. Dr. Barbara Kehm, HOPRO, INCHER Kassel
- Dina Kuhlee, LehrOptim, HU Berlin
- Daja Preuße, ILLEV, Universität Mainz
- Thomas Rosenthal, ZEITLast, Universität Hildesheim
- Dr. Julia Sonnberger, USuS, Hochschule München
- Prof. Dr. Ferdinand van Buer, LehrOptim, HU Berlin
- Karola Wolff-Bendik, Stu+Be, Universität Duisburg-Essen (Moderatorin)

Die Verstetigung der Community-Bildung, der Austausch zur Hochschuldidaktischen Hochschulforschung und der Ausbau von Forschungs-/Infrastrukturen wurden im Vorfeld zum Arbeitstreffen sowie am ersten Workshoptag als interessante und relevante Themen identifiziert, die zusammengefasst unter der Überschrift **Kooperationsmöglichkeiten der Projekte** am zweiten Tag in Arbeitsgruppen aufgegriffen wurden.

In einer ersten Brainstormingphase in der Arbeitsgruppe wurden Publikationen, Kongresse und Veranstaltungen sowie Methodenberatung als Inhalte bzw. Themen für eine Meta-Projekt-Kooperation identifiziert. Zum Blog als mögliche Kooperationsoberfläche oder -instrument gab es unterschiedliche Affinitäten

seitens der Arbeitsgruppenmitglieder. Prinzipiell wurden zwei Kooperationsformen als Optionen diskutiert, die im Anschluss an die erste Arbeitsphase in der Gesamt-Arbeitsgruppe in zwei Untergruppen getrennt bearbeitet wurden.

Die eine Untergruppe befasste sich mit der „informellen Vernetzung“ der Projekte. Diese würde ergänzend zu der Tätigkeit in den Projekten durch die Eigenmotivation und Eigeninitiative der Projektbeteiligten getragen. Die Option einer durch das BMBF geförderten und mitinitiierten, sozusagen „institutionalisierten“ Meta-Projekt-Koordination wurde in der zweiten Untergruppe diskutiert. Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den beiden Untergruppen sowie die daraus für die Expertenrunde abgeleiteten Fragen dargestellt.

„Informelle“ Vernetzung

Als Ziele und Interessen, die zu einer informellen Kooperation Anlass geben und motivieren, benannte die Arbeitsgruppe die Fortführung der Projekte, das Finden neuer Konstellationen und Kooperationspartner für künftige Projekte sowie Nachhaltigkeit und die Möglichkeit der Einflussnahme auf Entwicklung und Prozesse der Universitäten und Fachhochschulen. Zu den Themen Publikation, Tagung, E-Infrastruktur und Treffen konnten bereits erste Ideen gesammelt und konkrete Vereinbarungen getroffen werden (siehe Tabelle).

	Publikation	Tagung	E-Infrastruktur	Treffen
Was?	Hrsg. Schwerpunktheft in Fachzeitschriften Buch/Sammelband => Rahmenkonzept	AG-Kompe- tenz?	Newsletter, Blog, Forum?, E-Mail-Verteiler, Tagespla- nung	Regelmäßige Treffen, Örtliche Vernetzung
Wer?	Julia Hüwe, U Bielefeld Dina Kuhlee, HU Berlin		Janina Fiehn, U Regensburg Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke, TU Dortmund Prof. Dr. Gidion, U Karlsruhe	Dr. Julia Sonnberger, Hochschule Mün- chen

Es wurde die Idee aufgegriffen, ein „Special Issue“ in einschlägigen Fachjournals zu belegen oder einen Sammelband zum Themenkomplex herauszugeben. Bezüglich Tagungsthemen wurde auf die Arbeitsgruppe zur Konzeptentwicklung verwiesen. Zur Unterstützung der informellen Vernetzung auf Ebene der E-Infrastruktur wurden Newsletter, Blog, E-Mailverteiler und Tagungsplanung als Schwerpunkte zur Umsetzung identifiziert. Das Thema Forum fand nicht bei allen Arbeitsgruppenmitgliedern Zustimmung. Auf Resonanz stießen hingegen regelmäßige Treffen und örtliche Vernetzung.

Meta-Projekt-Koordination

In dieser Arbeitsgruppe wurden Nachhaltigkeit und Transfer der Projektergebnisse, Interdisziplinarität, Synergieeffekte und Weiterbildung über Projektgrenzen hinweg, gegebenenfalls projektübergreifende Anschlussprojekte sowie auch gesamtheitlich nach außen gerichtete Öffentlichkeitsarbeit als Argumente und Themen für eine Meta-Projekt-Koordination identifiziert.

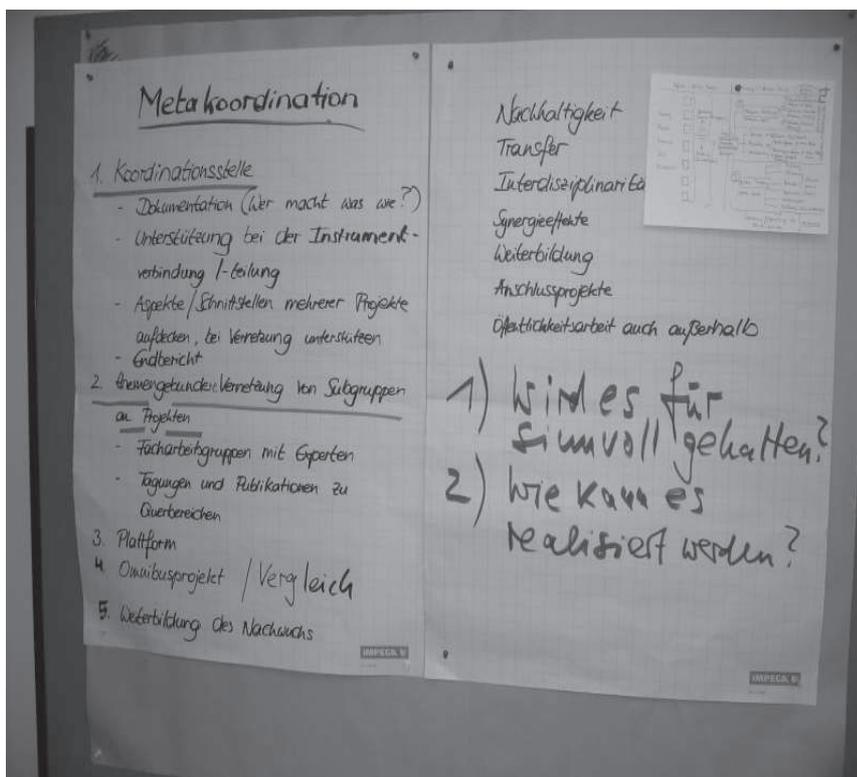
Bezüglich der Realisierung einer Meta-Projekt-Koordination ergaben sich konkret fünf Teilaspekte, von denen bereits zwei in dem zur Verfügung stehenden Zeitrahmen ausführlicher besprochen werden konnten (siehe Abbildung unten). Einigkeit bestand über die Einrichtung einer personell zu besetzenden *Koordinationsstelle*. Hier könnte unter anderem die projektübergreifende Dokumentation und Sammlung der Endberichte zusammenlaufen sowie eine Unterstützung zur themenbezogenen Vernetzung der Projekte untereinander geleistet werden. Eine gemeinsame Internet-Plattform könnte dabei sowohl zur internen Projektvernetzung als auch zur öffentlichkeitswirksamen Darstellung genutzt werden.

Im Speziellen wäre durch eine zentrale Koordinationsstelle eine Verbindung der in den verschiedenen Projekten genutzten und entwickelten Instrumente möglich. Die hierdurch geschaffenen Omnibusprojekte würden eine Vergleichbarkeit untereinander ermöglichen. Dadurch könnten Synergien erzeugt und die Qualität der eingesetzten Instrumente und Metho-

den noch erhöht werden. Eine projektübergreifende Weiterbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses würde zusätzlich zur Qualitätssicherung vor allem auch im methodischen Bereich beitragen. Bezüglich der *themengebundenen Vernetzung verschiedener Projekte zu Subgruppen* entstand ergänzend die Idee zur Initiierung und Organisation von Facharbeitsgruppen mit Expert/inn/en sowie von Tagungen und Publikationen zu identifizierten Querschnittsthemen.

Die Autorin:

Karola Wolff-Bendik
Universität Duisburg-Essen
E-Mail: Karola.wolff-bendik@uni-due.de



AG 5: Kompetenz und Kompetenzmessung

Bericht aus der Arbeitsgruppe

Matthias Heiner

Teilnehmer/innen der AG 5:

- Matthias Heiner (Moderation) (ProfiLe)
- Prof. Dr. Christine Bescherer (Ko-Moderation)
- Prof. Dr. Margret Bülow-Schramm (USuS)
- Seda Civak (LiKoM)
- Franziska Eder (PBL)
- Katja Eilerts (LIMA)
- Anne Vanessa Fleck (ProDI-H)
- Dr. Marianne Merkt (ProfiLe)
- Prof. Dr. Matthias Nückles (ProfiLe)
- Dr. Ulrike Preußner (LiKoM)
- Dr. Silke Schworm (LehreProfi)
- Sebastian Sattler (FAIRUSE)
- Dr. Nadja Sennewald (LiKoM)
- Caroline Trautwein (ProfiLe)
- Elisabeth Wegner (ProfiLe)
- Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt (ProfiLe)
- 4 Personen (nicht namentlich erfasst)

Um dem in den Projekten gegebenen Stand der Arbeit gerecht zu werden, die vor allem die Konzeptualisierung oder Konstruktion von Modellen von Kompetenz fokussieren, passte die AG den Arbeitstitel ihren Bedürfnissen gemäß an: „**Kompetenzkonstrukte und Kompetenzmessung**“.

Bezugsrahmen für Kompetenzkonstruktionen – Vorgaben und Desiderata

Vorgaben: Zu Beginn wurde auf die bildungspolitische und institutionelle Rahmung der Kompetenzdiskussion in der Bildungsforschung hingewiesen. Mit der praktischen Bedeutung der Ausformulierung und Differenzierung des Kompetenzbegriffs im Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR), den Konkretisierungen in Akkreditierungsvorschriften sind Vorgaben gemacht, die eine Bezugnahme im wissenschaftlichen Rekonstruktions- und Forschungsprozess nötig machen.

Darüber hinaus hat die Akkreditierungspraxis im Rahmen der Bologna-Reform eine Neuformulierung von Kompetenzmodellen und Kompetenzbeschreibungen vor allem im Anschluss an die berufspädagogische, mit Einschränkung auch allgemein pädagogische Forschung in Gang gesetzt. Sie haben sich in die Konzeptionen für Studiengänge, deren Gestaltung und Zertifizierung eingeschrieben und sind im Bologna-Prozess für und an Hochschulen in der Praxis bedeutsam geworden. So sind Kompetenzen dem berufspädagogischen Mainstream folgend systematisch ausdifferenziert worden in

- fachliche, vor allem berufliche Handlungskompetenzen mit Modifikationen: Information aufnehmen, Wissen erschließen, kritisch Verstehen, verantwortungsvoll Anwenden,
- fachbezogene, fachübergreifende oder generische Kompetenzen mit Modifikationen: Fach-, Methoden-, Sozial-, Selbstkompetenz.

Sie referieren damit vor allem auf die Ausbildung für akademische Berufe.

Desiderata: Es bleiben nicht übersehbare Desiderata – und das ist eine Chance und Aufgabe der Projekte.

- Neu- oder Reformulierung von Kompetenzen an Hochschulen,
- fachbezogene Ausdifferenzierung von Kompetenzen,
- Ausdifferenzierung für alle Stufen des Studiums,
- Ausdifferenzierung in Bezug auf Kompetenzmessung und Kompetenzprüfung.

Für Hochschulen und insbesondere Universitäten besteht ein ausgesprochener Bedarf der Neu- oder Reformulierung von Kompetenzmodellen und Kompetenzbeschreibungen mit Referenz auf das Wissenschaftssystem, vor allem also Kompetenzen einer wissenschaftlichen Ausbildung, die wissenschaftliche und berufsbezogene Kompetenzen integrieren. Das hat auf allen Ebenen Auswirkungen.

Fragestellungen, die in den BMBF-Projekten im Mittelpunkt stehen

In der Arbeitsgruppe wurden die Forschungsansätze in den Projekten vorgestellt. Unter der oben genannten Vorgabe wurden die jeweilig im Zentrum stehenden Themen und Fragestellungen, die teils ausschließlichen Fachbezug, teils fachübergreifende Themenstellungen, teils allgemeine Themen aufweisen, eingebracht. Diese sind u.a.:

- Untersuchung von differentiellen Kategorisierungen an verschiedene Theorieanschlüsse,
- Untersuchung von Differenz und gegenseitigem Bezug von Lehr- und Studierkompetenz,
- Einfluss/Wirkung von Kompetenzen auf berufliche Bildung,
- Entwicklung einer Kompetenz-Theorie,
- Neue Operationalisierungen zu Selbstkompetenz,
- Untersuchungen zum kompetenzorientierten

- Lehren und Prüfen,
- Studentische Selbsteinschätzung mittels BEva-Komp,
- Untersuchungen zum erweiterten Kompetenznachweis in der Mathematik,
- Expertenbefragung zu Neukonstruktion von Lehrkompetenz im Kontext Hochschule.

Konstruktionen – Erfahrungen

Im Anschluss an die genannten zentralen Themen und Fragestellungen wurde diskutiert, wie die Projekte nach Stand ihrer Projektkonzeption Kompetenzen fassen und ihre Kompetenzkonstrukte modellieren.

Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Differenzen zwischen qualitativen und quantitativen Ansätzen und ihrer Lösungen für die Messbarkeit von Kompetenzen gelegt.

Projektübergreifend stellte sich die Frage danach, was als modellhaft und valide und reliabel gelten kann. Hierfür standen die folgenden Konzepte zur Diskussion:

- Modellbildung und die Frage nach Verallgemeinerbarkeit entlang etablierter Modelle (z.B. „reflective judgement“ von Piaget / kommunikatives Handeln von Habermas / Entwicklungsmodell / Textmodell / evaluationistischer Bezug);
- Modellbildung über relevante Variablen;
- Modellbildung über Verschränkung von Theoriekonstrukten und soziokulturellen Konstrukten.

Es zeigte sich ein anregend differenziertes, multiperspektivisches Feld von Kompetenzkonstruktionen und zugleich ein breit angelegtes Methodenspektrum, wie an den folgenden Projekten zu sehen ist:

- *Beispiel Schreibkompetenz*
Methodik: Interviews, Textanalysen
Referenz: Züricher Textanalyseraster, Textauswertung, Auswertung teilnehmender Beobachtung
- *Beispiel Sprachkompetenz:*
Methodik: Sprachtests zu Sprachbewusstsein, Analyse von Texten
Referenz: Bochumer Inventar zur Persönlichkeitsbeschreibung

Die produktiv erscheinende Differenzbildung verlangt jedoch zugleich nach thematischer, methodischer und forschungsstrategischer Reintegration.

Bemerkenswert sind auch die vorrangig auf qualitative Aspekte der Bemessung von Kompetenzen und Kompetenzfacetten ausgerichteten Forschungsstrategien und ein gesteigertes Interesse, diese Perspektive weiter auszubauen.

Kompetenzmodell und Kompetenzmessung – Referenzen für Differenzierungen

Eine Reihe von Fragen wurden in diesem Kontext aufgeworfen und diskutiert, die im weiteren Verlauf projektübergreifend zu bearbeiten wären:

- Wie verhalten sich qualitative zu quantitativen Aspekten?
- Wie entwickelt sich Kompetenz, wie differentielle Kompetenzniveaus?
- Was sind Referenzen für Entwicklung?
- Welche Rolle spielen Resultate- oder Prozess-Orientierung?
- Wie gestaltet sich eine konstruktive Linienführung von Lehr- und Lernprozess?
- Worin besteht die Differenz von Performanz und Kompetenz?
- Worin besteht die Kohärenz von Lernaufgabe – Prüfungsaufgabe – Arbeitsaufgabe als verbindendes Element: Lern-Aufgaben als Fraktale?
- Wie verhalten sich akademischer Berufsanschluss und akademischer Wissenschaftsanschluss zueinander?
- Worin bestehen Koppelung und Entkoppelung von Universität und Anforderungen aus der Praxis, wenn akademische Kompetenz sich durch keine Linearität auszeichnet?

Fragen aus den Projekten

Es ergaben sich einige Fragen, die zu weiteren Diskussion an die Expertinnen und Experten der Tagung gerichtet wurden:

- Was zeichnet akademische Kompetenz aus: Linearität – Differenz – fraktale Organisation? Wie verhalten sich Kompetenzentwicklung in der Hochschule und Learning-Outcomes zueinander?
- Welche Messqualität ist zu Grunde zu legen? Welcher Art sind Operationalisierungen? Sind Kompetenzniveaus nötig, um messen zu können? Was sonst?
- Welche Erkenntnisse ergeben sich in Bezug auf die Prüfungsformate?
- Welche Rolle spielen Modelle für Kompetenzkonstruktionen?
- Welche Instrumente sind tauglich für die Surveyforschung (z.B. BEvaKomp)?

Die Arbeitsgruppe war sich einig darüber, dass die Durchführung eines Workshops zum Thema „Kompetenzen und Kompetenzmessung“ mit Präferenz für qualitative Verfahren für die weitere Entwicklung hilfreich wäre.

Der Autor:

Matthias Heiner

Hochschuldidaktisches Zentrum der TU Dortmund (HDZ)

E-Mail: matthias.heiner@tu-dortmund.de

Quo vadis, hochschuldidaktische (Hochschul)Forschung?

Santina Battaglia

Der mir vorgeschlagene Vortragstitel hat im Laufe der Veranstaltungsplanung einige Veränderungen erfahren: Er entwickelte sich von „Quo vadis, hochschuldidaktische Forschung?“ über „Quo vadis, Community zur hochschuldidaktischen Forschung?“ und „Quo vadis, Community zur hochschuldidaktischen Forschung als Teil der Hochschulforschung“ zu „Quo vadis, Community zur hochschuldidaktischen Hochschulforschung?“ und lautete schließlich „Quo vadis, hochschuldidaktische Hochschulforschung?“. Das ist sicherlich kein Zufall, deshalb habe ich den Titel auch selbst noch einmal bearbeitet und nehme die Titel-Evolution zum Anlass, über die Identität der hochschuldidaktischen Forschung im Zusammenhang mit der Hochschulforschung nachzudenken und sie in diesem Kontext zu positionieren.

1 Hochschuldidaktische Forschung ist vor allem „Teil von“ Hochschuldidaktik

Hochschuldidaktische Forschung lässt sich grob als ein bestimmtes interdisziplinäres problem- und gegenstandsbezogenes Forschungsfeld definieren. Diese Definition teilt sie mit der Hochschulforschung. Der Begriff Hochschulforschung ergibt sich für eine Reihe ansonsten sehr verschiedenartiger Arbeiten aus der Gemeinsamkeit des Institutionsbezugs. Die Forschungsthemen und Fragestellungen der Hochschulforschung eint, dass sie sich auf was auch immer an Hochschulen beziehen. Insofern ist hochschuldidaktische Forschung Hochschulforschung.

Diesem Gedanken weiter folgend liegt es nahe, hochschuldidaktische Forschung als eines von vielen Teilgebieten der Hochschulforschung aufzufassen, als eben jenes Hochschulforschungsgebiet, das sich auf das Lehren und das Lernen an Hochschulen und alles, was damit zusammenhängt (Prüfen, Beraten, Kompetenzorientierung etc.), bezieht. Eine solche Eingliederung der hochschuldidaktischen Forschung in die Hochschulforschung ist einerseits zutreffend, andererseits ist sie jedoch auch inadäquat, denn hochschuldidaktische Forschung ist etwas *qualitativ anderes* als einfach nur ein Forschungsgebiet.

Hochschuldidaktische Forschung beansprucht seit fast vier Jahrzehnten, untrennbar mit der Umsetzung ihrer Ergebnisse in Konzepte und Implementierung in Organisationsstrukturen, Studiengangentwicklung, Lehrpraxis, Weiterbildung, Beratung,

usf. verbunden zu sein. Dieses strategische Postulat ist der hochschuldidaktischen Forschung inhärent. Es gibt also keine hochschuldidaktische Forschung ohne hochschuldidaktische Entwicklung und ohne hochschuldidaktische Praxis – zumindest sollte es so sein. Und dieses Ensemble nennt sich in Deutschland traditionell „Hochschuldidaktik“. Hochschuldidaktische Forschung ist somit auch und vor allem Teil der Hochschuldidaktik.

Hochschuldidaktik erarbeitet Wissen über hochschulisches Lehren und Lernen. Die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) versteht die Hochschuldidaktik als ein eigenständiges Wissenschaftsgebiet, das sich mit der Hochschule als Studien- und Bildungsort beschäftigt. Als anwendungsorientierte Inter-Disziplin stellt sie mit ihren Dienstleistungen dieses Wissen Hochschullehrenden und für die Lehre Verantwortlichen zur Verfügung: als orientierendes Kontext- und Begründungswissen ebenso wie als geeignetes Handlungsrepertoire.

Hochschuldidaktik versteht sich in Deutschland also als das, was weltweit international als „educational development“, bezeichnet wird. Neudeutsch bzw. zunächst österreichisch und schweizerdeutsch gibt es in Anlehnung an die anglophone Bezeichnung nun zunehmend auch in Deutschland die Zusammenbildung „Lehrentwicklung“. Dieser Terminus wird hierzulande in der Regel verwendet, um die konzeptionelle Funktion der Hochschuldidaktik zu bezeichnen und um sie ggfs. strukturell bzw. organisatorisch und personell von der weiterbildenden und beratenden Funktion der Hochschuldidaktik zu trennen.

Hochschuldidaktische Forschung ist ein konstitutives Element von Hochschuldidaktik, sie verbindet sich mit weiteren Elementen zu einem Qualitätszyklus des Lehrens und Lernens. Der Begriff „hochschuldidaktische Forschung“ bezeichnet also eine analytische Trennung von etwas, das eigentlich, d. h. praktisch, gar nicht getrennt werden sollte. Die entwicklungsbezogene, weiterbildende, beratende usf. Arbeit der Hochschuldidaktik muss unmittelbar forschungsfundiert sein, und die hochschuldidaktische Forschung muss direkt an die hochschuldidaktische Praxis bzw. an die Lehrpraxis anknüpfen. Die Attribution „Hochschuldidaktische Hochschulforschung“, die in den späteren Fassungen des mir

vorgeschlagenen Vortragstitels auftaucht, und die – mit welchem Ziel auch immer – die hochschuldidaktische Forschung explizit der Hochschulforschung zuzuordnen sucht, ist tautologisch, denn es gibt keine hochschuldidaktische Forschung, die nicht hochschulbezogen und damit nicht gleichzeitig selbstverständlich auch Hochschulforschung ist. Es kann sie per definitionem nicht geben. Insofern ist es korrekt, einfach von „hochschuldidaktischer Forschung“ zu sprechen, ohne die Kontextualisierung „Hochschulforschung“ gesondert hinzuzufügen.

Die Beziehung zwischen hochschuldidaktischer Forschung, Hochschuldidaktik und Hochschulforschung kann annäherungsweise wie folgt veranschaulicht werden:

Eine relevante Frage, die sich in diesem Zusammenhang angesichts der aktuellen Organisations- und Entscheidungsstrukturen an unseren Hochschulen, insbesondere auch angesichts der aktuellen Institutionalisierung der Hochschuldidaktik stellt, ist die, wie sich dieses anspruchsvolle Gesamtvorhaben im Endeffekt realisieren lässt. Dazu sind zunächst vor allem die zielführenden Zuständigkeiten zu bedenken: Wer sollte aufgrund welcher Voraussetzungen (Kompetenzen, Erfahrungen, Positionen) sinnvollerweise an diesen Forschungs- und Entwicklungsprojekten beteiligt sein? Das heißt: Wer kann – anknüpfend an den Forschungsstand ebenso wie an die Situation an den Hochschulen – die wirklich virulenten Themen finden, die zielführenden Fragestellungen formulieren und die angemessenen Methoden

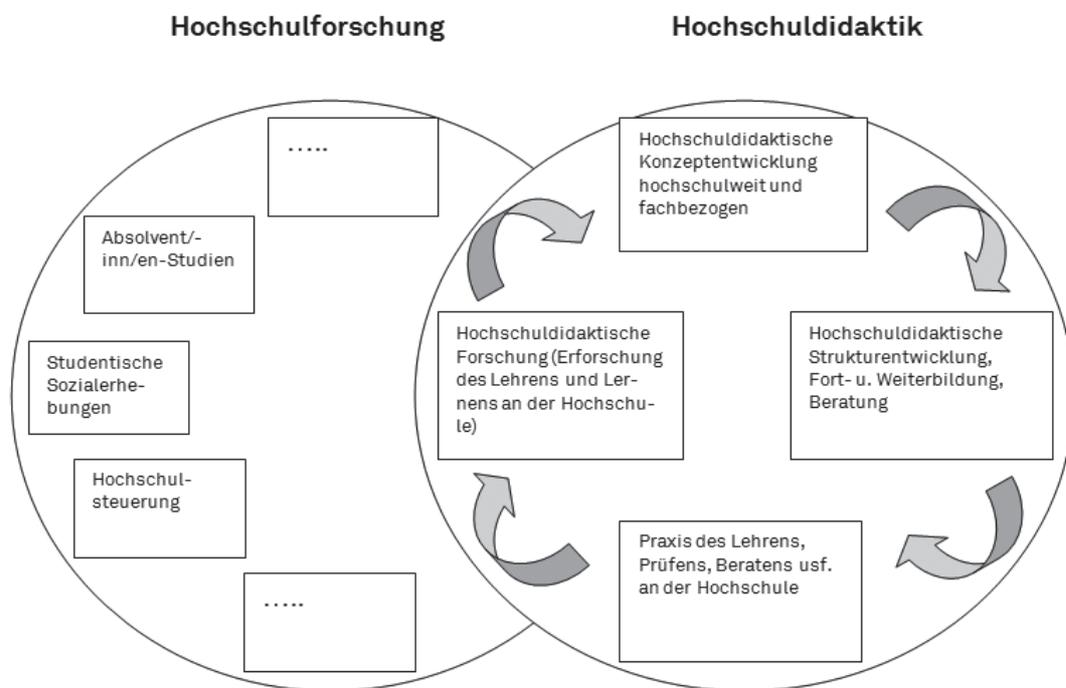


Abb. 1: Die Beziehungen zwischen hochschuldidaktischer Forschung, Hochschuldidaktik und Hochschulforschung

2 Die Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ des BMBF zielt auf Hochschuldidaktik

Die Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zielt dieser Definition von Hochschuldidaktik folgend zweifelsfrei nicht einfach auf Hochschulforschung. Sie zielt auf Hochschuldidaktik, denn die Umsetzung der Ergebnisse in bestimmte, klar benannte Veränderungen an den Hochschulen – in eine professionellere Lehre – ist explizit Bestandteil der Ausschreibung und wird von den geförderten Projekten bzw. den Institutionen erwartet. Es geht in dieser Förderlinie letztlich um konkrete Lehr- und Studienreform.

wählen? Wer kennt den hochschuldidaktischen Forschungsstand – insbesondere auch international – und kann daran anschließen (, um nicht das Rad neu zu erfinden)? Wer kann die Forschungsergebnisse in hochschulbezogene Entwicklungskonzepte und -projekte überführen? Wer trifft die Entscheidungen über die Umsetzung an den Hochschulen? Wer kann diese Umsetzung, die vermutlich größtenteils in Form von Beratung, Weiterbildung und Strukturentwicklung erfolgen muss, durchführen?

Auch die Kooperation der für die einzelnen Schritte Zuständigen miteinander ist zu klären, um eine zielführende Verknüpfung der genannten Tätigkeitsfelder zu sichern, denn sie ist unabdingbare Voraussetzung des Gelingens der Gesamtprojekte. Wie von

Hochschulforschern (z. B. Pasternack) zu Recht kritisiert, wird Hochschulreform in Deutschland bislang betrieben, ohne die wissenschaftliche Analyse durch die Hochschulforschung ausreichend wahrzunehmen. Die Ergebnisse dieser BMBF-Projekte müssen daher den Entscheidungsträger/innen in einer handhabbaren Weise zugänglich gemacht werden, und diese sind aufgefordert, ihr Handeln auf die entsprechende empirisch fundierte wissenschaftliche Basis zu stellen, was ja auch erklärtes Ziel der Förderlinie ist. Die sich anschließende, weiterführende Frage ist, wie die mit den Projekten angesteuerte Professionalität der Hochschullehre dann im Sinne eines hochschuldidaktischen Qualitätszyklus umgesetzt und nachhaltig gesichert werden kann. Diese wiederum betrifft die Rolle der institutionalisierten Hochschuldidaktik in dieser Förderlinie, die ja nur „ausgewiesene Hochschulforscher“ als Zielgruppe nennt.

3 Die Institutionalisierung der Hochschuldidaktik in Deutschland ist inadäquat

„Ausgewiesene Hochschulforscher/innen“ sind nicht unbedingt auch versierte Hochschuldidaktiker/innen. Sie arbeiten oft auf ganz anderen Gebieten der Hochschulforschung als auf dem des Lehrens und Lernens, und viele von ihnen kennen sich in diesem speziellen Bereich dementsprechend auch nicht gut aus. Insofern müssten in dieser Förderlinie eigentlich spezieller vor allem „ausgewiesene hochschuldidaktische Forscher/innen“ gefragt sein. Wenn es in Deutschland viele hochschuldidaktische Professuren bzw. hochschuldidaktische Zentren gäbe, die als wissenschaftliche Einrichtungen geführt werden, käme eine größere Anzahl idealer potenzieller Antragsteller/innen zusammen. Leider ist dies aber nicht der Fall.

Universitäten, an denen die hochschuldidaktischen Zentren als wissenschaftliche Einrichtungen institutionalisiert und mit Professuren ausgestattet sind, gibt es in Deutschland aktuell nur zwei: die Technische Universität Dortmund (mit Wildt, ggfs. Nachfolge von Metz-Göckel und Jun. Prof. Jahnke) und die Universität Hamburg (Nachfolge von Bülow-Schramm, Nachfolge von Schulmeister und Vertr. Prof.in Merkt). Im Aufbau befindlich ist zudem erfreulicherweise – entgegen dem allgemeinen Trend – eine dritte Einrichtung dieser Art an der Universität Passau. Bezogen auf eine Grundgesamtheit von über hundert Universitäten und gleichgestellten Einrichtungen ist das nicht viel (nur ca. 3 %). Auch Professuren, die zwar nicht mit einer hochschuldidaktischen Einrichtung verbunden sind, die aber neben meistens der Pädagogischen Psychologie oder der Erwachsenenpädagogik die Hochschuldidaktik zumindest *auch* in ihrem Portfolio haben, sind an einer Hand zu zählen: Bielefeld (E. Wild),

Freiburg (Nückles), Leipzig (Knoll), Potsdam (Ludwig) und Regensburg (K.-P. Wild) (noch mal ca. 5 %, also insgesamt 8 %).

Es gibt jedoch in Deutschland inzwischen mehr als 60 weitere hochschuldidaktische Einrichtungen, die z. T. auch überregional oder sogar landesweit tätig sind. In vielen Bundesländern sind auch die lokalen Einrichtungen landesweit miteinander vernetzt. Alle diese Einrichtungen sind jedoch reine Dienstleistungsagenturen. Sie haben Beratung und Weiterbildung, ggfs. auch Strukturentwicklung und weitere Service-Angebote im Bereich Professionalisierung des Lehrens und Lernens, nicht jedoch Forschung als institutionellen Auftrag. Die dort beschäftigten Hochschuldidaktiker/innen forschen ggfs. in ihrer Freizeit.

Diese Art der Institutionalisierung entkoppelt die formale Struktur der Hochschuldidaktik und ihre naheliegende Aktivitätsstruktur. Bei diesen Service-Hochschuldidaktiker/innen laufen viele Fragen und Probleme rund um das hochschulische Lehren und Lernen zusammen, die sich als Forschungsvorhaben sozusagen aufdrängen. Das heißt: Hier gibt es ein großes, weitgehend ungenutztes Potential. Und das heißt auch: Hier gibt es viele engagierte Kolleginnen und Kollegen, deren wissenschaftliches Interesse und deren Weiterqualifizierung nicht gefragt sind.

Dieses Problem spiegelt sich in der Verteilung der an den Projekten Beteiligten dieser Förderlinie. Zwar sind die beiden etablierten wissenschaftlichen hochschuldidaktischen Einrichtungen mit relativ vielen Projekten vertreten, Kolleginnen und Kollegen aus den vielen hochschuldidaktischen Dienstleistungseinrichtungen aber um so weniger beteiligt – fast gar nicht – und natürlich noch weniger in leitender Funktion, denn sie können ja die Voraussetzungen, solche Forschungsmittel zu bekommen, nicht erfüllen.

Mit Blick auf die Zukunft entsteht durch diese Art der hochschuldidaktischen Institutionalisierung ein weitergehendes Problem, denn solche Einrichtungen können natürlich auch keinen hochschuldidaktischen Nachwuchs heranbilden – auch nicht für die anspruchsvolle Arbeit in hochschuldidaktischen Dienstleistungseinrichtungen, die zurzeit wie die Pilze aus dem Boden schießen.

Die Hochschuldidaktik ist in Deutschland im Moment in einer Weise institutionalisiert, die die den allergrößten Teil der hochschuldidaktischen Einrichtungen und der hochschuldidaktisch tätigen Personen von der hochschuldidaktischen Forschung ausschließt. Der hochschuldidaktische Qualitätszyklus ist damit auf einer strukturellen

und personellen Ebene unterbrochen, und es gilt, ihn qua Interessenvertretung wieder herzustellen.

4 Die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) ist die Fachgesellschaft ist der hochschuldidaktisch (forschend)en Community

Die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) wurde 1971 als Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik (AHD) in Hamburg gegründet. Als gemeinnütziger Verein hat sie sich die bundesweite Förderung der Hochschuldidaktik – und d. h. auch der Studienreform – zum Satzungszweck gemacht. 2008 hat sich die AHD umbenannt, um ihrer über die Jahrzehnte veränderten Rolle einen formalen Ausdruck zu verleihen. Die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) ist heute die wissenschaftliche Fachgesellschaft der Hochschuldidaktiker/innen sowie an Hochschuldidaktik und Studienreform interessierten Personen. Sie hat ca. 250 institutionelle und persönliche Mitglieder, auch in der Schweiz und in Österreich, zu denen traditionell zahlreiche interessierte und engagierte Hochschullehrende, stark zunehmend vor allem auch professionelle Hochschuldidaktiker/innen, aber ebenso Mitglieder von Hochschulleitungen und hochschulpolitische Akteur/inn/e/n gehören.

Die dghd bietet ein Forum für hochschuldidaktische Forschung und Entwicklung (Tagungen, Workshops, Veröffentlichungen), sie fördert die hochschuldidaktische Diskussion, nimmt zu Fragen von Hochschullehre und Studium Stellung, unterstützt die Vernetzung und Kooperation ihrer Mitglieder untereinander, sie akkreditiert hochschuldidaktische Angebote und Anbieter und kooperiert mit verwandten Einrichtungen und Netzwerken. Zu letzteren gehören fachbezogene hochschuldidaktische Verbände wie z. B. die Gesellschaft für medizinische Ausbildung (GMA) ebenso wie bundesweite thematische Netzwerke wie z. B. „Genderkompetenz in Studium und Lehre“ (Sitz: Universität Duisburg-Essen) oder europäische wie die European Association for the Teaching of Academic Writing (EATAW) und viele mehr. Und dazu gehört selbstverständlich auch die 2006 gegründete Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf). Zahlreiche Doppel- und Mehrfachmitgliedschaften von dghd-Mitgliedern, aber auch gemeinsame Projekte, zeigen die Vernetzungen an.

Auf der Homepage der dghd, www.dghd.de, findet sich eine aktuelle Übersicht über (möglichst) alle deutsch(sprachig)en hochschuldidaktischen Einrichtungen, die dort auch verlinkt sind. Darüber hinaus bietet sie Tagungs- und Veranstaltungshinweise, aktuelle Literatur, Ansprechpartner/innen und Stellenausschreibungen im Bereich Hochschuldidaktik, Informationen zur Akkreditierung und einen geschützten Mitgliederbereich. Im dreimal jährlich

erscheinenden dghd-Newsletter „Hochschuldidaktik aktuell“, der über die Homepage www.dghd.de abonniert werden kann, informiert die dghd in Form von Berichten über hochschuldidaktische Veranstaltungen und Ereignisse im In- und Ausland, und es finden sich Raum für fachliche Diskussion und Rezensionen relevanter hochschuldidaktischer Literatur. In der seit 1971 herausgegebenen Buchreihe der dghd, „Blickpunkt Hochschuldidaktik“, erschien 2009 als 120ster Band: „Wandel der Lehr- und Lernkulturen“.

Die dghd selbst ist Mitglied des *International Consortium for Educational Development (ICED)*, des weltweiten anglophonen Dachverbands der meist nationalen Hochschuldidaktik-Verbände. Das ICED gibt seit vielen Jahren die anspruchsvolle und renommierte Zeitschrift *International Journal for Academic Development (IJAD)* heraus, die das „Scholarship in Teaching and Learning“ mit vielfältigen wechselnden Schwerpunkten fokussiert. Leider finden sich in dieser Zeitschrift kaum Beiträge aus Deutschland.

Hochschuldidaktische Forschung ist aus Sicht der dghd notwendige Voraussetzung qualitativ hochwertiger Dienstleistungen und zentraler Referenzpunkt hochschuldidaktischer Professionalität. Die dghd lädt deshalb hochschuldidaktische Forscherinnen und Forscher zu ihren Jahrestagungen ein und organisiert diese gemeinsam mit entsprechenden Einrichtungen. Sie pflegt Kontakte zu wissenschaftlichen Einrichtungen (und Lehrstühlen), die Forschungen im Gebiet hochschuldidaktischer Fragestellungen betreiben, und sie ist daran interessiert, Forschungsprojekte mit hochschuldidaktischen Schwerpunkten zu unterstützen. Daher sind die in dieser Förderlinie versammelten Projekte herzlich eingeladen, die dghd und ihre Ressourcen zu ihrer Vernetzung, zur Beratung und für ihre Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen.

5 Schritte in eine gute Zukunft der hochschuldidaktischen Forschung

Dem Bundesministerium ist für die Initiative der Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Lehre“ ein großer Dank auszusprechen, denn so sind viele hochschuldidaktische Forschungs- und Entwicklungsprojekte entstanden, für die es ansonsten keine Ressourcen gegeben hätte. Und auch das Bemühen um die Vernetzung dieser Projekte miteinander, unterstützt durch den Projektträger DLR, ist ein relevanter Anstoß zur Bildung einer hochschuldidaktischen Forschungscommunity. Beides, Förderlinie und Community-Bildung, sollte auf jeden Fall fortgeführt und ausgebaut werden.

Durch die Beteiligung an dieser für die hochschuldi-

daktische Forschung bedeutsamen Ausschreibung wird deutlich, dass die Hochschuldidaktik verstärkt wissenschaftlich institutionalisiert werden muss. Nur in wissenschaftlichen Einrichtungen kann hochschuldidaktisch geforscht werden und kann die notwendige Nachwuchsförderung stattfinden (Promotionskollegs, Doktorand/inn/en-Betreuung). Zudem ist so die Einheit der Hochschuldidaktik als Qualitätszyklus von Studium und Lehre am leichtesten zu gewährleisten. Hochschuldidaktische Forschung entsteht aus hochschuldidaktischer Praxis und führt zu dieser zurück. Der institutionelle Zusammenhang von Forschung mit der Umsetzung ihrer Ergebnisse an den Hochschulen mit dem Ziel, das Lehren und das Studieren zu verbessern, sollte dringend auf eine breitere Basis gestellt werden. Diese im Entstehen begriffene hochschuldidakti-

sche Forschungscommunity sollte ihre Identität kompromisslos in erster Linie in der Hochschuldidaktik finden, nicht einfach in der Hochschulforschung und auch nicht in den Disziplinen. Nur so werden ihre Bemühungen an den Hochschulen wirksam. So werden Erkenntnisproduzent/inn/en zu Innovierer/innen, werden Held/inn/en des wissenschaftlichen Redens und Schreibens zu solchen der strukturverändernden Taten.

Die Autorin:

Santina Battaglia ist Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd).

Impressum

Journal Hochschuldidaktik
Sommersemester 2010
21. Jahrgang Nr. 1
April 2010
ISSN 0949-2429

Herausgeber

HDZ – Hochschuldidaktisches Zentrum
der Technischen Universität Dortmund
Vogelpothsweg 78
D-44227 Dortmund

Tel.: 0231/755-5526
E-Mail: hdz@hdz.tu-dortmund.de
Internet: <http://www.hdz.tu-dortmund.de>

Redaktion

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt (viSdP), Dr. Sigrid Dany, Nina Friese, Tobias Haertel, Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke, Marion Kettler, Andrea Krelaus, Dr. Antonia Scholkmann, Petra Selent

Druck

Koffler+Kurz MedienManagement GmbH

Bezugsmöglichkeiten

Abonnement-Bestellungen nimmt Frau Marion Kettler gerne unter der Telefonnummer 0231/755-5526 oder per E-Mail marion.kettler@tu-dortmund.de entgegen.

Rechte

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagfoto: © A&H Krelaus

Projektbeschreibungen

■ ConGo@universities (Conflicting Goals@universities)

**Universitäre Lehre in Zeiten der Studienreform und Exzellenz-Initiative:
Multiple Zielverfolgung auf der Ebene der Organisation und ihrer individuellen Akteure**

Universität Bielefeld, Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer

Förderzeitraum:

Juni/August 2009-2011

Projekt-Homepage:

www.foev-speyer.de/multiplehochschulziele/inhalte/01_home.asp

Ansprechpartner:

www.foev-speyer.de/multiplehochschulziele/inhalte/01_home.asp

Kurzbeschreibung:

Unter welchen Bedingungen sind Hochschulen und Lehrende (als kollektive und individuelle Akteure) bereit und fähig, die Studienreform als Chance wahrzunehmen und ihre Ressourcen in innovative Strukturen und Lehr-Lern-Formen zu investieren? Dieser Frage soll im Projekt ConGo@universities nachgegangen werden. Grundlegend ist hierbei die Annahme, dass sich veränderte hochschulpolitische Rahmenbedingungen (Bologna-Prozess, Exzellenz-Initiative etc.) in einer Multiplizierung von Zielen und Erwartungen niederschlagen und (organisationalen wie individuellen) Strategien des Umgangs mit komplexen und u.U. konfligierenden Zielen eine immer wichtigere Bedeutung zukommt.

Besonderes Kennzeichen des Projekts ist der interdisziplinäre Zugriff: Gestützt auf organisationssoziologische Ansätze einerseits und psychologische Handlungs- und Motivationsansätze andererseits soll das Lehrenengagement von Nachwuchswissenschaftler/inne/n als Funktion organisationaler und personeller Bedingungen analysiert werden.

Ziel des Projektes ist die Entwicklung von wissenschaftlich fundierten Handlungsempfehlungen und Weiterbildungskonzepten, die Hochschulen nutzen können, um den kollektiven und individuellen Umgang mit multiplen Zielen zu optimieren. Damit soll ein Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre und der Support-Funktionen innerhalb der Hochschule geleistet werden.

■ DaVinci

DaVinci: Gestaltung kreativitätsförderlicher Lehr-/Lernkulturen an Hochschulen

Beteiligte Partner/innen:

Informations- und Technikmanagement
Ruhr-Universität Bochum
Dr. Angela Carell (Verbundkoordination)
Prof. Dr.-Ing. Thomas Herrmann
Isabel Schaller

Hochschuldidaktisches Zentrum
TU Dortmund
Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke
Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt
Tobias Haertel
Matthias Heiner

Institut für Angewandte Kreativität, Köln
Peter Weil (Geschäftsführer)

Förderzeitraum:

11/2008 - 10/2011

Projekt-Homepage:

www.projekt-davinci.de

Ansprechpartnerin: angela.carell@rub.de

Kurzbeschreibung

Kreativität ist der Schlüssel, wenn es darum geht, Lösungen für zukünftige gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen zu finden. Hochschulen kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu, denn sie bilden die Wissensarbeiter/innen von morgen aus. Das Forschungsprojekt DaVinci hat sich zum Ziel gesetzt, die universitäre Lehr- und Lernkultur hinsichtlich ihrer kreativitätsförderlichen Potenziale zu analysieren, kreativitätsförderliche Lehr- und Lernszenarien beispielhaft in den Bereichen Informatik und Erziehungswissenschaft zu gestalten und exemplarisch an ausgewählten Lehrstühlen zu erproben. Die entwickelten Lehr- und Lernszenarien werden allen Lehrenden online zur Verfügung gestellt und in entsprechenden Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrende vermittelt. Gleichzeitig werden im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts Strategien für die institutionelle Verankerung der erstellten Lehr- und Lernszenarien erarbeitet.

Ein besonderer Schwerpunkt des Projekts DaVinci liegt auf der medialen Ebene: Unter dem Blickwinkel des „Technology Enhanced Learning“ wird im Rahmen des Projekts geklärt, wie didaktische Szenarien, technische Unterstützung und verschiedene Formen der Wissensvermittlung so orchestriert werden können, dass sie zur Erhöhung des Kreativitätspotenzials der Studierenden beitragen. Im Fokus stehen dabei vor allem solche IT-Konzepte, die im Kreativitätsprozess als „Denk- und Kommunikationsverstärker“ fungieren.

Fehlverhalten und Betrug bei der Erbringung von Studienleistungen: Individuelle und organisatorisch-strukturelle Bedingungen

Projektleitung:

Sebastian Sattler, Martin Diewald (Universität Bielefeld)

Kooperationspartnerin:

Anja Göritz (Universität Würzburg)

Förderzeitraum:

01.04.2009 - 30.04.2012

Mitarbeiter/innen:

Anatol-Fiete Näher, Andrea Schulze, Floris van Veen, Constantin Wiegel (Universität Bielefeld)

Projekt-Homepage:

www.uni-bielefeld.de/soz/fairuse

Ansprechpartner:

Sebastian Sattler

Universität Bielefeld

Fakultät für Soziologie

Postfach 100131

D-33501 Bielefeld

Tel.: ++49 (0)521 - 106 30 80

sebastian.sattler@uni-bielefeld.de

Kurzbeschreibung:

Betrug stellt eine Störung der Lehr-Lernprozess-Gestaltung und der Leistungskontrollen dar. Um dieser Störung effektiv zu begegnen und Prozesse des Kompetenzerwerbs zu fördern, ist es essentiell, ein Verständnis der Mechanismen zu erlangen, die auf individueller und organisatorisch-struktureller Ebene Fehlverhalten bedingen.

Das Kernziel von FAIRUSE ist es, studentische Betrugsversuche wie Plagiate, Abschreiben in Klausuren und die Verwendung unerlaubter Hilfsmittel theoretisch und empirisch fundiert zu analysieren und auf dieser Grundlage nachhaltige, vor allem präventive Lösungen für dieses Problem zu entwickeln.

Die Forschungsfragen sind:

1. Wie gestaltet sich die Prävalenz verschiedener Formen studentischen Fehlverhaltens?
2. Unter welchen individuellen und organisatorisch-strukturellen Bedingungen der Studienorganisation und der Lehre sind Studierende bereit, verschiedene Formen von Fehlverhalten auszuführen bzw. nicht auszuführen?
3. Welche Handlungsempfehlungen lassen sich für die individuelle und organisatorisch-strukturelle Gestaltung von Lehre und Lernen ableiten?

Die Studie beruht auf einer Längsschnittbefragung von Studierenden und Lehrenden, die an mehreren Fachbereichen an unterschiedlichen Hochschulen durchgeführt werden. Zusätzlich werden Kontextdaten wie z.B. Informationen über spezielle Charakteristika der ausgewählten Hochschulen erhoben.

■ HOPRO

Die Rolle der neuen Hochschulprofessionen für die Neugestaltung von Lehre und Studium

Projektleitung:

INCHER Kassel: Prof. Dr. B. Kehm, Prof. Dr. U. Teichler

Projektpartner:

CHEPS Twente

Förderzeitraum

01.01.2009 - 31.12.2011

Projekt-Homepage:

www.incher.uni-kassel.de/index.php?option=com_content&task=view&id=190

www.hopro.org

Ansprechpartner/in:

Nadine Merkator: merkator@incher.uni-kassel.de

Christian Schneiderberg: schneiderberg@incher.uni-kassel.de

Kurzbeschreibung:

Gegenstand der Studie ist die Professionalisierung und Herausbildung neuer Berufsrollen (HOPRO) zur Unterstützung von Lehre und Studium an Hochschulen. Die Zahl wissenschaftlich qualifizierter Personen an Hochschulen, die selbst nicht primär in Forschung und Lehre tätig sind, aber die Entscheidungen des Führungspersonals sachkundig vorbereiten, Dienstleistungen etablieren und die Kernprozesse der Hochschulen – Forschung, Lehre und Studium – aktiv mitgestalten, hat deutlich zugenommen. Das INCHER-Kassel untersucht in einer groß angelegten Triangulationsstudie die Situation und Wirkung der HOPROs in Deutschland. Es werden neben den HOPROs selbst auch Professor/innen und weitere Interessensgruppen mit Hilfe von schriftlichen Befragungen und Experteninterviews befragt. Um den Europäischen Kontext zu erfassen, wird CHEPS Trendreports von sechs Ländern und vertiefende Fallstudien erstellen. Diese werden in Bezug gesetzt zu der ausführlich untersuchten Lage der neuen Hochschulprofessionen in Deutschland. So können neben der Situations- und Wirkungsanalyse auch Handlungsbedarf, Veränderungs- oder Verbesserungsmöglichkeiten sichtbar gemacht und in Form von Workshops an die Universitäten zurückgemeldet werden.

Innovativer Lehr-Lernortverbund in der akademischen Hochschulausbildung

Projektleitung:

Prof. Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskaia (Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Universität Mainz)

Kooperationspartner:

Prof. Dr. Martin Biewen (Lehrstuhl für Statistik, Universität Tübingen)

Dr. Markus Böhner (Staatliches Studienseminar für das Lehramt an berufsbildenden Schulen, Mainz)

Förderzeitraum:

10/2008 - 09/2011

Projekt-Homepage:

www.wipaed.uni-mainz.de/illev/

Projektkoordination:

Dipl.-Hdl. Daja Preuße (Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Universität Mainz)

Kontakt:

preusse@uni-mainz.de

Kurzbeschreibung:

Die zentrale Rolle der Lehrprofessionalisierung in einer Wissens- und Lerngesellschaft ist spätestens seit der Veröffentlichung der PISA-Ergebnisse unumstritten. Dennoch gibt es zum gegenwärtigen Stand der Forschung wenig evidenzbasierte Erkenntnisse über die Effekte der akademischen Lehrerbildung – und insbesondere der einzelnen Ausbildungsphasen – auf die Entwicklung und Ausprägung der Lehrprofessionalität. Im Zuge der Bologna-Erklärung gewinnen diese Fragen an besonderer Brisanz, zumal weder die Effekte des „Auslaufmodells“ noch die des neuen Bachelor-Master-Modells hinreichend empirisch untersucht worden sind.

Die Intervention im Rahmen des Projekts ILLEV stellt die organisatorische und curriculare Verzahnung von Hochschule, Schule und Studienseminar auf Makro-, Meso- und Mikroebene innerhalb des neuen BA/MA-Modells der Wirtschaftspädagogik dar.

Durch Erhebungen in den jeweiligen Studienphasen werden die Ausprägungen verschiedener Professionalitätsdimensionen bei den BA/MA-Studierenden der Wirtschaftspädagogik im Längsschnitt ermittelt. Dabei lässt sich auch zeigen, inwieweit die diversen Lernorte bzw. die strukturellen Faktoren auf den drei Ebenen einen Beitrag zur Entwicklung der einzelnen Dimensionen leisten. Um einen systematischen Vergleich der alten und neuen Studienmodelle der Wirtschaftspädagogik herzustellen, werden parallel Studierende des Diplomstudiengangs befragt.

Im Rahmen des Modells der professionellen Handlungskompetenz (vgl. Baumert & Kunter 2006; Shulman 1986) konzentriert sich das Projekt auf das (wirtschaftswissenschaftliche) Fachwissen und fachdidaktische Wissen unter Einbezug von Kontrollvariablen wie kognitive Fähigkeiten, Motivation oder epistemologische Überzeugungen.

■ Lehre Profi

Professionelle Hochschullehre: Die bedarfsgerechte Entwicklung zukunftsorientierter hochschuldidaktischer Kompetenz

Kontakt:

Projekt „Lehre Profi“
Universität Regensburg
Institut für Pädagogik
93040 Regensburg
Tel.: +49 (0)941 / 943 5316
E-Mail: Lehre.Profi@paedagogik.uni-regensburg.de

Projektleitung:

Dr. Silke Schworm
PD Dr. Christian Hartreis
Dr. Birgit Hawelka

Projekt-Homepage:

www.Lehre-Profi.de

Ansprechpartner/in:

M.A. Firat Ceylan
Dipl.-Päd. Janina Fiehn

Kurzbeschreibung:

Durch den Bologna-Prozess und den damit verbundenen Veränderungen im Hochschulsystem haben sich die Anforderungen an Lehrende geändert. Das Forschungsprojekt „Lehre Profi“ beschäftigt sich in dem Zeitraum von Dezember 2008 bis November 2011 mit der Erstellung eines zukunftsorientierten Modells hochschuldidaktischer Kompetenz in den drei Bereichen Lehre, Prüfen und Akademische Selbstverwaltung sowie der Erarbeitung eines passenden Diagnoseverfahrens zur Erhebung des Weiterbildungsbedarfes von Hochschullehrenden. Anhand dieses Diagnoseverfahrens soll exemplarisch der Weiterbildungsbedarf erhoben werden, mit dessen Hilfe ein Weiterbildungskonzept entwickelt und schließlich auf Basis von Transferstudien evaluiert werden kann.

Das Projekt verläuft in vier Phasen:

1. Zunächst werden in einer Delphi-Studie mit Experten der Hochschuldidaktik (Professoren, Dozierende, Trainer) die Kompetenzen erarbeitet, über die Lehrende angesichts der Bologna-Veränderungen künftig verfügen sollen.
2. Es wird ein Diagnoseinstrument entwickelt, das eine abgestufte Kompetenzdiagnostik ermöglicht, um den Weiterbildungsbedarf von Hochschullehrenden messen zu können.
3. Dieses Diagnoseinstrument findet anschließend in einer Online-Befragung Anwendung, mit der der Weiterbildungsbedarf von Hochschullehrenden erhoben werden soll.
4. Daraufhin wird ein bedarfsorientiertes Bildungsangebot entwickelt, im Rahmen hochschuldidaktischer Trainings realisiert und schließlich durch Transferuntersuchungen auf seine Wirksamkeit hin überprüft.

Ziel des Projektes ist eine dauerhafte Begleitung und Verbesserung der Lehrperformanz an teilnehmenden Hochschulen.

■ LehrOptim

Effizienz und Effektivität der neuen gestuften Lehrerbildung – Curriculare und Lehr-Lern-Prozessgestaltung, Kompetenzerwerb und Effektverstetigung im Master of Education

Projektleitung:

Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen van Buer (Humboldt-Universität zu Berlin, Wirtschaftspädagogik)

Kooperationspartner:

Prof. Dr. Annette Upmeier zu Belzen (Humboldt-Universität zu Berlin, Fachdidaktik Biologie)

Prof. Dr. Michael Kämper-van den Boogaart (Humboldt-Universität zu Berlin, Fachdidaktik Deutsch)

Externe Berater:

Prof. John H. Schuh (Iowa State University, USA), Dr. Hubert Ertl (University of Oxford, GB)

Förderzeitraum:

01/2009 - 12/2011

Projekt-Homepage:

www.ewi.hu-berlin.de/wipaed/Forschung/projekte/LehrOptim

Kontakt:

Jürgen van Buer

Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät IV, Institut für Erziehungswissenschaften

Unter den Linden 6

10099 Berlin

Tel. (030) 2093 4171

Fax (030) 2093 4165

E-Mail: van.buer@rz.hu-berlin.de

Kurzbeschreibung:

Vor dem Hintergrund der veränderten Studienstrukturen in der universitären Lehrerbildung steht die universitäre Mikroebene, im Besonderen die fachdidaktischen Veranstaltungen im Mittelpunkt des Forschungsprojektes. Hierbei wird zunächst gefragt, inwiefern die Studienstrukturreform die curriculare und Lehr-Lern-Prozessgestaltung beeinflusst hat und wie adaptierte Gestaltungsformen insbesondere mit Blick auf die curriculare Vernetzung und die Lehr-Lern-Prozessgestaltung den bekannten Fragmentierungsproblemen in der universitären Lehrerbildung entgegen wirken kann. Des Weiteren wird untersucht, wie das Studierhandeln der Lehramtsstudierenden in der gestuften Lehrerbildung zu beschreiben ist und inwiefern dieses und die Vernetzung des im Studium erworbenen Wissens durch veränderte curriculare und Lehr-Lern-Prozessgestaltungen beeinflusst werden können.

■ LeWI – Lehre, Wirksamkeit und Intervention

Einstellung von Lehrenden zur Lehre, Studienerfolg und Wirksamkeit von Interventionen zugunsten guter Lehre. Eine vergleichende Untersuchung in technisch-naturwissenschaftlichen, sozial- und erziehungswissenschaftlichen Studiengängen an ausgewählten Technischen Universitäten

Beteiligte Partner/innen:

Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel & Marion Kamphans (TU Dortmund, Gesamtleitung); Prof. Dr. Elke Heise (TU Braunschweig); Prof. Dr. Christa Cremer-Renz & Dr. Bettina Jansen-Schulz (Leuphana Universität Lüneburg); Prof. Dr. Susanne Ihsen (TU München).

Förder-Zeitraum:

01.12.2008 - 31.05.2011

Projekt-Homepages:

www.hdz.uni-dortmund.de/lewi

www.tu-braunschweig.de/paed-psych/personal/heise/projekte

www.leuphana.de/leuphana-hochschuldidaktik/bmbf-projekt-lewi.html

www.lte.ei.tum.de/gender/lewi.html

Ansprechpartnerinnen:

Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel

Tel.: 0231/ 755- 5530

E-Mail: sigrid.metz-goeckel@tu-dortmund.de

Marion Kamphans

Tel.: 0231/ 755-5532

E-Mail: marion.kamphans@tu-dortmund.de

Kurzbeschreibung:

In dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt „LeWI – Lehre, Wirksamkeit und Intervention“ geht es erstens, um die Bedeutung der Einstellung von Lehrenden für die Studienzufriedenheit und den Studienerfolg von Studierenden und zweitens, um die Prüfung der Wirksamkeit von Interventionen zugunsten guter und gendersensibler Lehre. „LeWI“ ist ein Kooperationsprojekt der vier Universitäten TU Dortmund, TU Braunschweig, TU München und der Leuphana Universität Lüneburg.

In der ersten Untersuchungsphase werden eine bundesweite Online-Befragung, qualitative Interviews und Dokumentenanalysen durchgeführt, um herauszuarbeiten, welche Einstellungen Lehrende in verschiedenen Fachkulturen zur Lehre haben und wie diese Einstellungen von persönlichen und strukturellen Rahmenbedingungen, von der Studienstrukturreform sowie von Gender- und Diversity-Aspekten beeinflusst werden. Auf der Basis dieser Befunde werden im zweiten Teil der Untersuchung hochschuldidaktische Weiterbildungen für Lehrende konzipiert und deren Wirksamkeit in einem Vorher-Nachher-Vergleich analysiert werden. Das Design dieses Forschungs- und Entwicklungsprojektes verbindet eine psychologisch individuumszentrierte Perspektive mit einer sozial- und erziehungswissenschaftlichen Perspektive und verknüpft Analysen mit Interventionen.

Ziel ist es, wissenschaftlich fundiertes Wissen über die Tiefenstrukturen des Alltags universitärer Lehre und über den Zusammenhang zwischen Lehrtätigkeit, Lehreinstellung und weiteren Faktoren zu ermitteln.

Erforschung und Weiterentwicklung literaler Kompetenzen von B.A.-Studierenden

Projektpartner:

- Prof. Dr. Walter Erhart, Prof. Dr. Kai Kauffmann, Prof. Dr. Rolf Parr, Prof. Dr. Ralf Vogel, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Universität Bielefeld
- Prof. Dr. Dominik J. Schwarz, Fakultät für Physik, Universität Bielefeld
- Dr. Andrea Frank, M.A. Swantje Lahm, Schreiblabor, Servicebereich „Beratung für Studium, Lehre und Karriere“, Universität Bielefeld

Förderzeitraum:

12/2008 - 11/2011

Projekt-Homepage:

www.uni-bielefeld.de/lili/projekte/likom/

Ansprechpartnerin:

Dr. Nadja Sennewald

E-Mail: nadja.sennewald@uni-bielefeld.de

Tel.: 0521/106-3686

Kurzbeschreibung:

LiKoM beschäftigt sich mit der „Erforschung und Weiterentwicklung literaler Kompetenzen von B.A.-Studierenden“ am Beispiel der Germanistik und der Physik. Es wird untersucht, inwiefern allgemeine literale Kompetenzen, wie sie bis zum Abitur erworben werden, in geistes- und naturwissenschaftlich-professionelle Kompetenzen überführt werden. Projektbegleitend werden Konzepte zur Verbesserung der literalen Kompetenzen erprobt und ausgewertet. Am Ende der Projektlaufzeit werden auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse Empfehlungen zur Förderung wissenschaftlich-literaler Kompetenzen ausgesprochen, die auf andere Geistes-, Natur- und Sozialwissenschaften übertragbar sein sollen.

LiKoM setzt sich aus drei Teilprojekten zusammen:

- Entwicklung der Lese-/literarischen Rezeptionskompetenzen
(Ansprechpartnerin: Dr. Ulrike Preußner / upreusser@uni-bielefeld.de)
- Entwicklung der Schreibkompetenzen
(Ansprechpartnerin: Dr. Nadja Sennewald / nadja.sennewald@uni-bielefeld.de)
- Entwicklung sprachreflexiver Kompetenzen
(Ansprechpartnerin: M.A. Seda Civak / seda.civak@uni-bielefeld.de)



Lehrinnovation in der Studieneingangsphase „Mathematik im Lehramtsstudium“ – Hochschuldidaktische Grundlagen, Implementierung und Evaluation

Verbundkoordination:

Universität Paderborn

Prof. Dr. Rolf Biehler (Leitung und Gesamtkoordination)

Dr. Katja Eilerts

Universität Kassel

Prof. Dr. Martin Hänze

Prof. Dr. Reinhard Hochmuth (Leitung)

Dipl. Psych. Katja Bianchy

Dipl. Math. Thomas Lange

Förder-Zeitraum:

03/2009 - 02/2012

Projekt-Homepage:

<http://lima-pb-ks.de>

Ansprechpartner/in:

Prof. Dr. Rolf Biehler und Dr. Katja Eilerts

Kurzbeschreibung:

Das BMBF-Projekt LIMA ist ein Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Paderborn und Kassel und wird im Rahmen der Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre „Zukunftswerkstatt Hochschullehre“ gefördert.

Das Projekt verfolgt das Ziel, wissenschaftliche Grundlagen für die Hochschullehre zur universitären Ausbildung von Mathematiklehrern in interdisziplinärer Zusammenarbeit von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Pädagogischer Psychologie zu entwickeln, exemplarische Lehr-/Lerninnovationen zu implementieren und wissenschaftlich zu evaluieren.

Die Lehrinnovation bezieht sich exemplarisch auf das Modul ‚Grundzüge der Mathematik‘ (4 SWS Vorlesung und 2 SWS Übung) für Erstsemester in dem Lehramtsstudiengang Mathematik für Haupt- und Realschulen. Begleitend dazu werden Erhebungen durchgeführt zu Wissensvoraussetzungen, lernstrategische und motivational-volitionale Orientierungen, Studienmotivation und ihre Veränderung im Laufe des ersten Studienjahres.

Die Untersuchung erfolgt in einem quasi-experimentellen Design mit zwei Kohorten von Erstsemestern.

Motivation und Anreize zu "guter Lehre" im Rahmen des Inplacement

Projektleitung:

Prof. Dr. Elke Wild

Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie, Universität Bielefeld

Prof. Dr. Fred G. Becker

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre insb. Organisation, Personal und Unternehmungs-führung, Universität Bielefeld

Projektlaufzeit:

11/2008 - 12/2011

Projekt-Homepage:

www.uni-bielefeld.de/mogli

Ansprechpartner:

Dipl.-Soz. Ralph Stegmüller

Dipl.-Kfm. Wögen Tadsen

Tel. +49 (0) 521.106 – 4440 oder – 3932

E-Mail: mogli@uni-bielefeld.de

Kurzbeschreibung:

Das MogLI-Projekt thematisiert die Personaleinführung von Professor/inn/en an Hochschulen und zielt auf eine Identifizierung von individuellen und organisationalen Motivations- und Anreizfaktoren des Lehren-gagements von neuberufenen und dienstälteren Professor/inn/en ab. Die gewonnen Ergebnisse münden in Empfehlungen zum gezielten Auf- und Ausbau von Unterstützungsmaßnahmen und Anreizstrukturen, die zur Qualitätssicherung und -steigerung der Lehre beitragen sollen.

Zur Erreichung dieser Projektziele werden an über zwanzig Hochschulen jeweils bis zu zwanzig neuberu-fene sowie bis zu zehn dienstältere Professor/inn/en zu ihren Erfahrungen im Berufungs- und Personal-einführungsprozess als auch zu ihren Einstellungen zur Qualität der Lehre befragt. Parallel dazu werden Gespräche mit ein bis zwei Mitgliedern der Hochschulleitung derselben Hochschulen zu deren Selbstver-ständnis qualitativer Lehre, der Steuerung durch Anreize sowie der Praxis der Berufungsverhandlungen durchgeführt.

Die Ergebnisse aus den Befragungen der unterschiedlichen Personengruppen werden gegenübergestellt, um Ziele, Bedarfe und Sichtweisen kontrastieren zu können. Zum Abschluss des Projektes werden anhand von Workshops und Vorträgen die Ergebnisse und Empfehlungen an den jeweiligen Hochschulstandorten zurückgemeldet und mit Mitgliedern der Hochschulleitung und Verwaltung diskutiert.

■ PaLea – Studienverläufe zukünftiger Lehrkräfte

Projektleitung:

Prof. Dr. Manfred Prenzel (TU München in Kooperation mit dem IPN Kiel),
Prof. Dr. Jens Möller (CAU Kiel)

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Dr. Johannes Bauer (TU München), Dr. Jan Retelsdorf (CAU Kiel), Lena Rösler (IPN Kiel), Dr. Tabea Sporer (IPN Kiel)

Förderzeitraum:

10/2008 - 09/2012

Projekt-Homepage:

www.palea.uni-kiel.de

Ansprechpartner und Kontakt:

Dr. Tabea Sporer,
Tel.: 0431/880 5525
sporer@ipn.uni-kiel.de

Hintergrund und Ziele:

Die vielfältigen aktuellen Entwicklungen in der deutschen Lehrerbildung führen zu der Frage, inwiefern unterschiedliche Studienstrukturen den Professionalisierungsprozess Studierender im Hinblick auf den Lehrerberuf differenziell fördern.

Das Projekt PaLea soll den gegenwärtigen Stand der Forschung auf zwei Zielebenen erweitern: Erstens soll im Rahmen einer prospektiven Panelstudie Beschreibungswissen über typische Studienbedingungen, Studienverläufe, Wissensaneignungen und Veränderungen im professionellen Verständnis von Lehramtsstudierenden an 13 Hochschulen generiert werden.

Zweitens sollen durch einen Vergleich Informationen über Auswirkungen der Studienreformen bzw. bestimmter Bedingungen der Studienorganisation auf den Professionalisierungsprozess der Studierenden gewonnen werden. Dabei werden die individuellen Hintergrundvariablen, Lernvoraussetzungen und das Lernverhalten der Studierenden berücksichtigt.

Untersuchungsdesign:

- Vernetzung mit 13 Partnerhochschulen; die beteiligten Hochschulen sind dabei exemplarisch für verschiedene aktuelle Varianten des Lehramtsstudiums.
- Erhebungsebene 1: Strukturierte Erfassung von Studienstrukturen und Lernbedingungen an den Partnerhochschulen (Expertenbefragung, Dokumentenanalysen)
- Erhebungsebene 2: Studierendenpanel
 - Erstsemester im BA-/Staatsexamensstudium Lehramt zum WS 09/10 (Kohorte I)
 - Fortgeschrittene: Erstsemester im MA-Studium Lehramt bzw. 7. Semester Staatsexamen zum WS 09/10 (Kohorte II)

Vergleichsstudie PBL – Wirksamkeit problembasierten Lernens als hochschuldidaktische Methode

Projektleitung:

Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, TU Dortmund

Projektkoordination:

Dr. Antonia Scholkmann, TU Dortmund

Wissenschaftliche Mitarbeit:

Franziska Eder, Maria P. Valk-Draad, Bianca Roters, TU Dortmund

Assoziiertes Projektmitglied:

Judith Ricken, Ruhr Universität Bochum

Förderzeitraum:

04/2009-03/2012

Projekt-Homepage:

www.hdz.uni-dortmund.de/pbl

Inhalt des Forschungsprojekts

An Universitäten im europäischen Ausland, z.B. Schweden und den Niederlanden, ist das problembasierte Lernen (PBL) weit verbreitet, an deutschen Universitäten stellt es dagegen noch immer eine Ausnahme bei der Gestaltung universitärer Lehrveranstaltungen dar. Problembasierte Lehrveranstaltungen vermitteln den Studierenden Studieninhalte nicht durch Frontalunterricht oder theoretische Aufbereitung von Wissen in Referatform, sondern durch die selbstständige Bearbeitung konkreter, alltagsnaher Problemstellungen in tutoriell begleiteten Kleingruppen.

Das Projekt PBL untersucht, in wie weit der Ansatz des problembasierten Lernens den Erwerb anwendungsbezogenen Fachwissens beeinflusst. In einem international-vergleichenden Design werden hierbei an ausgewählten Universitäten in Deutschland, den Niederlanden und Schweden methodische und didaktische Merkmale problembasierter und ‚konventioneller‘ Lehransätze erhoben und der Erwerb anwendungsbezogener Wissensbestandteile der Studierenden in diesen beiden Formaten überprüft. Die Datenerhebung erfolgt in einem querschnittlichen Design an den beteiligten Universitäten. Forschungsfeld sind Lehrveranstaltungsformate aus dem Bereich der Psychologie.

Ein weiterer Fokus des Forschungsprojekts liegt auf dem Vergleich der Einstellung der Lehrenden zur Lehre in den beiden Formaten, sowie des Einfluss‘ dieser Einstellung auf den Erwerb anwendungsbezogenen Fachwissens bei den Studierenden.

■ ProDI-H

Prokrastination im Hochschulkontext: Ein Programm zur differentiellen Diagnose und individualisierten Intervention

Beteiligte Partner/innen:

Prof. Dr. Stefan Fries
Universität Bielefeld
Abteilung Psychologie

Dr. Stefan Hey
Karlsruher Institut für Technologie
House of Competence, Researchgroup hiper.campus

Prof. Dr. Gerd Gidion
Karlsruher Institut für Technologie
Institut für Berufspädagogik

Projektlaufzeit:

01.02.2009 - 30.09.2011

Projekt-Homepage:

www.uni-bielefeld.de/empihof/prodih.html

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Stefan Fries

Kurzbeschreibung:

Prokrastination, das Aufschieben von Handlungen, ist unter Studierenden ein weit verbreitetes Phänomen: Anstatt mit der Vorbereitung auf eine Prüfung zu beginnen, müssen noch E-Mails beantwortet oder die Wohnung aufgeräumt werden. Nicht selten erweist sich das Phänomen der Prokrastination als Hindernis für ein effizientes und zufriedenstellendes Studium. Dementsprechend äußert ein Teil der betroffenen Studierenden den Wunsch, das eigene Aufschiebeverhalten gezielt zu verändern.

Im Vergleich zu anderen Ländern ist die Erforschung von Prokrastination im Hochschulkontext in Deutschland bisher vernachlässigt worden. Durch das Projekt „ProDi-H“ soll diese Forschungslücke nun geschlossen werden. Der Projektablauf gliedert sich in drei Arbeitsphasen. Zunächst soll ein Diagnoseinstrument zur Identifikation problematischer Prokrastinationstendenzen und -typen entwickelt werden. Darauf aufbauend sollen individualisierte Interventionen entwickelt und erprobt werden. Über Open Source Lernplattformen (z.B. Moodle, StudIP) sollen Studierende die Interventionsmaßnahmen zeit- und ortsunabhängig in Anspruch nehmen können. In der letzten Projektphase sind eine Evaluation des Gesamtprojektes sowie die Bekanntmachung des Systems, bestehend aus Diagnosemöglichkeiten und Interventionen, geplant.

■ ProfiLe

Professionalisierung in der Lehre – Qualitätssteuerung und hochschuldidaktische Kompetenzentwicklung

Beteiligte Partner/innen:

Wissenschaftliche Projektleitung und Koordination: Technische Universität Dortmund

Prof. Dr. Dr. h. c. Johannes Wildt

Matthias Heiner (Koordination)

Projektpartner - Wissenschaftliche Partner

Universität Hamburg

Dr. Marianne Merkt, Caroline Trautwein

Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW)

Albert-Ludwigs Universität Freiburg

Prof. Dr. Matthias Nückles, Elisabeth Wegner

Leiter der Abteilung Empirische Unterrichts- und Schulforschung

Förderzeitraum:

Dezember 2008 - November 2011

Projekt-Homepage

www.hd-on-line.de/profile/

Ansprechpartner:

Matthias Heiner

E-Mail: matthias.heiner@tu-dortmund.de

Kurzbeschreibung:

Das Projekt ProfiLe fragt danach, was Lehrkompetenz ist und untersucht gegebene Bedingungen, Strategien und Probleme der Professionalisierung von Lehrkompetenz von Lehrenden an Universitäten.

Ziel ist die Modellierung der Entwicklung von Lehrkompetenz in formellen und informellen Lernprozessen und die wissenschaftliche Fundierung von Verfahren der Qualitätssteuerung.

Das Projekt ProfiLe untersucht an der hochschuldidaktischen Weiterbildung und an individuellen Kompetenz-Biografien die gegebenen Bedingungen, Wege und Prozesse der Lehrkompetenzentwicklung:

- Wie beschreiben Lehrende ihre Lehrkompetenz?
- Welche Strategien zur Entwicklung von Lehrkompetenz lassen sich beobachten?
- Wie verläuft die Professionalisierung von Lehrenden?

Im Fokus steht die Erforschung der Fähigkeit, lernzentriert erfolgreiches, wissenschaftlich fundiertes Studieren zu ermöglichen und der Prozesse, die dies in hochschuldidaktischer Weiterbildung und selbstsorgender Entwicklung von Lehrkompetenz ermöglichen.

Das Projekt erarbeitet modellhaft eine (Neu-)Konstruktion von differenzierten Persönlichkeits- und Handlungsanforderungen und deren Professionalisierung, wie sie kritisch auf der Basis der Selbst-Beobachtung von erfolgreichen Expertinnen und Experten in komplexen Lehr-Lernsituationen beobachtet werden können.

■ ProPrax

Evidenzbasierte Professionalisierung der Praxisphasen in außeruniversitären Lernorten – Forschung zu Praxiskonzepten unterschiedlicher Fachdisziplinen und deren berufsorientierende Wirksamkeit

Universität Potsdam unter Kooperation mit: Humboldt-Universität Berlin (HUB), Freie Universität Berlin (FUB), Fachhochschule Potsdam (FHP), Fachhochschule Eberswalde (FHE)

Förderzeitraum:

01.01.2009-31.12.2010.

Projekt-Homepage:

www.uni-potsdam.de/proprax/

Ansprechpartner/innen:

Universität Potsdam
Profilbereich Bildungswissenschaften
Department Erziehungswissenschaft / Projekt „ProPrax“

Prof. Dr. Schubarth
Diplom-Soz. M.Sc. Int. Agric. Michael Bromba
Dipl. Psych. Lea Woldt

Karl-Liebknecht-Str. 24
Haus 14, Raum 5.15-5.16
14476 Potsdam, Golm

Tel.: 0331/977-2702
Fax: 0331/977-2067
E-Mail: proprax@uni-potsdam.de

Kurzbeschreibung:

Ziel des Projektes ist es, einen Beitrag zur Professionalisierung der Praxisphasen in außeruniversitären Lernorten zu leisten, indem die Qualität und die Wirksamkeit von Praxiskonzepten in unterschiedlichen Fachdisziplinen systematisch und vergleichend untersucht und Folgerungen für eine Optimierung der berufsorientierenden Ausbildung gezogen werden. Dazu werden an vier ausgewählten (Fach-)Hochschulen der Region Potsdam/Berlin vergleichende Untersuchungen durchgeführt. Vorgesehen sind Dokumentenanalyse der Praxiskonzepte in unterschiedlichen Fachdisziplinen, eine multiperspektivische, empirisch-vergleichende Erhebung der organisatorischen Umsetzung und der längsschnittlichen Veränderungen berufsorientierender Kompetenzen der Studierenden durch außeruniversitäre Praxisphasen.

Die Erkenntnisse werden für eine Verbesserung der curricularen und formal-organisatorischen Ausgestaltung der Praxisphasen genutzt. Die Effekte der veränderten Praxisphasen werden wiederum empirisch überprüft. Das Projekt erforscht somit den Zusammenhang von formal-organisatorischen bzw. curricularen Gestaltungsaspekten der Praxisphasen (einschließlich der Begleitung, Betreuung und Kooperation) und dem Kompetenzerwerb seitens der Studierenden. Aufbauend auf dem gewonnenen Steuerungswissen sollen Folgerungen für die Professionalisierung der Hochschullehre mit Blick auf die Praxisphasen gezogen werden.

Semiautomatische Analyse individueller Lernprozesse in der Mathematik

Pädagogische Hochschulen Ludwigsburg / Schwäbisch Gmünd / Weingarten, RWTH Aachen

Förderzeitraum:

01.10.2008 - 30.09.2011

Projekt-Homepage:

www.sail-m.de

Ansprechpartner/in:

Prof. Dr. Christine Bescherer (bescherer@ph-ludwigburg.de)

Dr. Christian Spannagel (spannagel@ph-heidelberg.de)

Marc Zimmermann (zimmermann01@ph-ludwigburg.de)

Kurzbeschreibung:

Neuere didaktische Ansätze betonen neben den mathematischen Fertigkeiten die Wichtigkeit der Entwicklung mathematischer Kompetenzen wie Problemlösen, Argumentieren und Kommunizieren. In dem Projekt SAiL-M werden didaktische Modelle zu Verbesserung der Qualität der Mathematikausbildung zum Studienbeginn entwickelt. Es werden:

- didaktische Beschreibungsmuster (Didaktische Design Patterns) für aktivierende, kompetenzorientierte Umgebungen zum Mathematiklernen in der Hochschule formuliert, implementiert und für andere nutzbar gemacht,
- Werkzeuge zur Dokumentation und semi-automatischen Auswertung studentischer Lösungen und zur Analyse von Lernprozessen implementiert und in diesen Lernkontexten bereitgestellt und
- die Wirksamkeit der entwickelten Modelle zu Lehr-/Lernszenarien und der Nutzen von prozessbezogenen Rückmeldungen evaluiert.

Die Gestaltungsprinzipien und Werkzeuge werden in Lehrveranstaltungen an verschiedenen Hochschulen empirisch untersucht.

Förderung effektiven Wissenserwerbs im Medizinstudium durch Verbesserung der Kompetenz zum selbst-regulierten Lernen von Studierenden

Projektlaufzeit:

01.07.2009 - 30.06.2012

Beteiligte Partner:

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Erziehungswissenschaft
Projektleitung: Prof. Dr. Matthias Nückles

Georg-August-Universität Göttingen, Universitätsmedizin

Projektleitung: Prof. Dr. Cornelius Frömmel

Ansprechpartner/in:

Prof. Dr. Matthias Nückles

Fon: +49 (0)761 203-2448

E-Mail: sekretariat@ezw.uni-freiburg.de

Kurzbeschreibung:

Die enorme Stoffmenge sowie die zentralen Examina verlangen von Studierenden der Medizin in besonderem Maße Kompetenzen zum selbstregulierten Lernen. Das beantragte Projekt verfolgt zwei aufeinander aufbauende Zielsetzungen zur Unterstützung der Medizinstudierenden:

1. Der Einsatz eines computerbasierten Self-Monitoring-Tagebuchs (SMT) soll die Selbstregulation des Lernens von Medizinstudierenden hinsichtlich kognitiver und motivationaler Aspekte unterstützen. Verschiedene Lerntagebuchansätze werden unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Zielgruppe überprüft und angepasst.
2. Um die Potentiale der Lerntagebücher auszuschöpfen, werden die SMT durch gezieltes Training von Studierenden und Dozierenden in der Medizin hinsichtlich zentraler Kompetenzen des selbstregulierten Lernens sowie aktivierender Lehrmethoden ergänzt. So soll eine durch flexiblen Einsatz und Adaptivität gekennzeichnete Lernumgebung entstehen, die Studierenden der Medizin optimale Bedingungen für selbstreguliertes Lernen bietet und dabei Schwerpunkte bei der Integration verschiedener Lerninhalte sowie bei der Theorie-Praxis-Integration setzt.

■ STEP

Studium und Beruf: Subjektive Theorien von Studierenden und Lehrenden zwischen Praxisbezug, Employability und Professionalisierung

Beteiligte Partner/innen:

Prof. Dr. Mechthild Oechsle (Universität Bielefeld, Lehrstuhl für Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Berufsorientierung und Arbeitswelt/Geschlechterverhältnisse)

Prof. Dr. Josef Keuffer (Universität Bielefeld, Lehrstuhl für Schulpädagogik)

Prof. Dr. Ingrid Scharlau (Universität Paderborn, Lehrstuhl für Kognitionspsychologie mit pädagogisch-psychologischen Anwendungsschwerpunkten)

Förderzeitraum:

11/2008 - 11/2011

Projekt-Homepage:

www.step-projekt.de

Ansprechpartnerin:

Dipl.-Psych. Kathrin Günnewig

Universität Paderborn

++ 49 (0) 5251 60 5514

kathrin.guennewig@uni-paderborn.de

Kurzbeschreibung:

Durch die Betonung von Berufs- und Praxisorientierung im Bolognaprozess werden Studierende und Lehrende mehr als früher mit unterschiedlichen Erwartungen des Wissenschaftssystems und der Berufspraxis konfrontiert. Es ist weitgehend unbekannt, wie Studierende und Lehrende die heterogenen Erwartungen des Wissenschaftssystems und des Beschäftigungssystems wahrnehmen und aufeinander beziehen und welche subjektiven Theorien sie hierzu entwickeln. Das Projekt geht von der These aus, dass solche subjektiven Theorien die Gestaltung und Nutzung von universitären Lehr- und Lernprozessen und die Kompetenzentwicklung von Studierenden beeinflussen.

Die Forschungsfragen richten sich darauf

1. subjektive Theorien von Studierenden und Lehrenden zu erfassen und zu typisieren,
2. ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie fachspezifische Differenzen zu erfassen,
3. Einflussfaktoren auf die Entwicklung subjektiver Theorien zu analysieren und
4. Instrumentarien zur Selbstreflexion der eigenen subjektiven Theorien zu entwickeln.

■ StrukakaLe

Wer lehrt was unter welchen Bedingungen?

Untersuchung der Struktur akademischer Lehre an deutschen Hochschulen

Förderzeitraum:

1.8.2008 - 31.7.2011

Homepage:

www.hof.uni-halle.de

Ansprechpartner/innen:

Roland Bloch

E-Mail: roland.bloch@hof.uni-halle.de

Anja Franz

E-Mail: anja.franz@hof.uni-halle.de

Carsten Würmann

E-Mail: carsten.wuermann@hof.uni-halle.de

Kurzbeschreibung:

Ziel des Projektes ist es, die strukturellen Voraussetzungen für ein systematisches Qualitätsmanagement der Hochschullehre sichtbar zu machen. Zu diesem Zweck wird an acht Hochschulen eine Kompletterhebung des Lehrangebots durchgeführt: Die Lehrenden werden über die konkreten Lehrveranstaltungen, die sie in einem Semester durchgeführt haben, erfasst. Auf diese Weise wird der reale Lehrkörper anhand seiner tatsächlichen Lehrtätigkeit bestimmt. Die Untersuchung soll Aufschluss darüber geben, wer die Träger der akademischen Lehre sind, welchen Status- und Beschäftigungsgruppen sie angehören und zu welchen Anteilen sie den Lehrbedarf abdecken.

Neben der Erhebung von Strukturdaten wird durch einen Mix qualitativer und quantitativer Methoden die Praxis der Lehrenden untersucht. Hierfür wird das Feld der akademischen Lehre durch problemzentrierte Interviews mit Lehrenden erschlossen. Die so ermittelten Motivationen, Problemwahrnehmungen und Strategien bilden den Ausgangspunkt für eine Online-Befragung der Lehrenden an den kooperierenden Hochschulen. Die Daten der Befragung werden differenziert nach Geschlecht, Fächer- und Personengruppen in Beziehung zu den Strukturdaten gesetzt. Unterschiede zwischen den Strukturdaten und den subjektiven Wahrnehmungen der Lehrenden verweisen beispielsweise auf die Existenz ‚verdeckter‘ Strategien, die sich allein über die Zuordnung von Lehrpersonen zu Lehrveranstaltungen nicht erschließen lassen.

Studium für Berufstätige: Erfolgsfaktoren für Lifelong Learning an Hochschulen

Förderzeitraum:

02/2009 - 02/2012

Leitung:

Prof. Dr. Anke Hanft (Universität Oldenburg)

Prof. Dr. Michael Kerres (Universität Duisburg-Essen)

Prof. Dr. Uwe Wilkesmann (Technische Universität Dortmund)

Projekt-Homepage:

<http://zfh.uni-duisburg-essen.de/stube>

Kurzbeschreibung:

Im Rahmen des Projektes werden die Potentiale und Erfordernisse für lebenslanges Lernen an Hochschulen analysiert. In diesem Kontext werden – entlang der Dimensionen Strategie, Implementation, Organisation, Management, Didaktik und Medien – die Rahmenbedingungen und Bildungsangebote der drei beteiligten Hochschulen betrachtet und die jeweiligen Stärken und Schwächen herausgearbeitet. Ziel ist es, auf Basis der Ergebnisse Innovationsprojekte an den beteiligten Universitäten zu initiieren, zu evaluieren und Modelle abzuleiten.

Um die Bedingungen und Erfolgsfaktoren in diesen sechs Dimensionen genauer herauszuarbeiten, verfolgt das Vorhaben einen analytisch-empirischen Ansatz. Zu diesem Zweck erfolgen Studierendenbefragungen und Fallanalysen der beteiligten Hochschulen sowie ausgewählter Referenzuniversitäten im Ausland. Im weiteren Projektverlauf werden – in Abhängigkeit von strategischen und organisatorischen Konzepten der beteiligten Universitäten – Maßnahmen im Kontext von Lifelong Learning angestoßen, begleitet und evaluiert. Die daraus resultierenden Erkenntnisse werden hochschulübergreifend verglichen, kategorisiert und aufbereitet und leisten damit einerseits einen konkreten Beitrag zur Entwicklung der beteiligten Universitäten und sollen andererseits der wissenschaftlichen Community sowie der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

■ TRANSITIONEN

Gelingende Transitionen an den Schnittstellen Schule-Studium und Studium-Beruf durch anschlussfähige Interventionen in der Hochschuldidaktik

Förderzeitraum:

Oktober 2008 - September 2011

Projekt-Homepage:

www.fh-bielefeld.de/article/fh/7346

Ansprechpartnerin:

Prof'in Dr. Annette Nauerth

Tel.: 0521/106-7436

E-Mail: annette.nauerth@fh-bielefeld.de

Kurzbeschreibung:

Für die Studiengänge der Lehreinheit Pflege und Gesundheit der Fachhochschule Bielefeld soll auf curriculärer und formal-organisatorischer Ebene der Übergang (Transitionen) zu Beginn des Studiums sowie beim Berufseinstieg analysiert und wissenschaftlich begleitet werden. Ein Forschungsschwerpunkt liegt dabei in der Kompetenzentwicklung. Hier wird insbesondere untersucht, mit welchen Lernvoraussetzungen und Kompetenzen die Studierenden in die Hochschule kommen und wie diese durch adäquate hochschuldidaktische Interventionen sowohl berücksichtigt als auch erweitert werden können.

Eine übergeordnete Zielsetzung besteht darin, die Hochschullehre nachhaltig auf der Basis gesicherter empirischer Daten zu gestalten und wissenschaftliche Standards im Sinne eines Evidence Based Teachings umzusetzen. Erwartet werden insbesondere Hinweise, die sich auf potenzielle Veränderungen der Hochschulstrukturen als auch auf hochschuldidaktische Weiterbildungen für Lehrende beziehen.

Langfristig sollen Hochschulstrukturen, die Hochschullehre sowie die Zusammenarbeit mit potentiellen Arbeitgebern den individuellen Bedarfen bzw. Erfordernissen der Studierenden angepasst und so die Studierfähigkeit bzw. Beschäftigungsfähigkeit unterstützt werden.

Geplant sind eine Längsschnittstudie zur Kompetenzentwicklung im Studienverlauf sowie Querschnittstudien zu den Voraussetzungen der Studierenden, dem Berufseinstieg von Alumnis, dem Anforderungsprofil der Berufspraxis sowie der Durchführung von Lehrveranstaltungen und Prüfungen. Die Erhebungen erfolgen qualitativ sowie quantitativ.

Untersuchung zu Studienverläufen und Studienerfolg

Beteiligte Partnerinnen

- Zentrale Projektkoordination, Leitung des Verbundprojektes:
Prof. Dr. M. Bülow-Schramm
Dr. M. Merkt (Vertretungsprofessur)
Universität Hamburg, Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung
- Prof. M. Krüger-Basener
Fachhochschule Emden/Leer, Fachbereich Technik/Elektrotechnik und Informatik
- Prof. Dr. U. Greb
Universität Hamburg, Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik
- Prof. Dr. S. Metz-Göckel, M. Kamphans
Technische Universität Dortmund, Hochschuldidaktisches Zentrum
- Prof. Dr. P. Arnold
Hochschule München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften

Förderzeitraum:

01.09.2008 - 31.03.2012

Projekt-Homepage:

www.zhw.uni-hamburg.de/usus/index.php

Ansprechpartnerinnen:

Dr. H. Rebenstorf (Projektkoordinatorin)

Tel.: +49 (0) 40.42838 – 3513

E-Mail: Hilke.Rebenstorf@uni-hamburg.de

Dr. M. Wölk (Bereich quantitative Forschung)

Tel.: +49 (0) 40.42838 – 7558

E-Mail: Monique.Woelk@uni-hamburg.de

Anna Körs, Dipl. Soz. (Bereich qualitative Forschung)

Tel.: +49 (0) 40.42838 – 7558

E-Mail: Anna_Koers@sozialwiss.uni-hamburg.de

Kurzbeschreibung:

In dem Verbund von vier Standorten werden aus der bisherigen Bildungsforschung bekannte Einflussfaktoren unter den Bedingungen des Bologna-Prozesses überprüft und die Wirksamkeit hochschuldidaktischer Interventionsmaßnahmen getestet.

Hierfür wird ein mehrfach verschränktes methodisches Design angewandt: mit einer dreimal im Jahresabstand erfolgenden standardisierten Online-Befragung werden die Beziehungen zwischen Herkunft, Wahrnehmung der Studiensituation, Studierverhalten und Studienerfolg auf der Ebene des Subjekts, des Studienganges und der Hochschule untersucht. Parallel erhobene qualitative Interviews mit insgesamt 36 gezielt ausgewählten Studierenden dienen der Rekonstruktion von Studienstilen individueller Studienverläufe. Basierend auf den Studierendenbefragungen, auf ExpertInneninterviews mit Studiengangsakteuren, sowie auf einer Auswertung von Best-Practice Beispielen basierend auf hochschuldidaktischer Forschung, werden pro Standort hochschuldidaktisch für sinnvoll erachtete Interventionen in die Studiengänge implementiert und noch während des laufenden Projektes evaluiert.

Ziel ist neben der Stärkung erfolgsfördernder und der Neutralisierung erfolgshemmender Faktoren das Erstellen eines Konzeptes zur nachhaltigen Verankerung hochschuldidaktischer Expertise in der Studienstruktur und dem Studienmanagement.

■ ZEITLast

Lehrzeit und Lernzeit: Studierbarkeit der BA-/BSc- und MA/MSc-Studiengänge als Adaption von Lehrorganisation und Zeitmanagement unter Berücksichtigung von Fächerkultur und neuen Technologien

Projektkoordination:

Prof. Dr. Rolf Schulmeister
Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung
Universität Hamburg,
E-Mail: schulmeister@uni-hamburg.de
Mitarbeiterin: Dr. Christiane Metzger

Projektpartner:

Prof. Dr. Stefan Aufenanger
Institut für Erziehungswissenschaft
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
E-Mail: aufenang@uni-mainz.de
Mitarbeiterin: Lena Groß

Prof. Dr. Heidi Krömker
Fachgebiet Medienproduktion
Technische Universität Ilmenau
E-Mail: heidi.kroemker@tu-ilmenau.de
Mitarbeiterin: Katja Hoffmann de Linares

Prof. Dr. Erwin Wagner
center for lifelong learning
Universität Hildesheim
E-Mail: wagner@uni-hildesheim.de
Mitarbeiter: Kirsten König, Thomas Rosenthal

Förderzeitraum:

01.04.2009 – 31.03.2012

Projekt-Homepage:

www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/?page_id=419

Kurzbeschreibung:

Die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge geben im Gegensatz zu den traditionellen Diplom- und Magisterstudiengängen eine starke zeitliche und inhaltliche Strukturierung des Studiums vor. Die Zahl der Leistungsnachweise ist höher und einzelne Module müssen in einer bestimmten Zeit abgeschlossen werden, was dazu führt, dass die Prüfungsleistungen am Ende eines Semesters stark zunehmen. Neben dem zeitlichen Aufwand stellt auch die inhaltliche Strukturierung eine Belastung dar: Die Studierenden müssen in kurzen Zeiteinheiten zwischen mehreren Themenbruchstücken wechseln und können sich selten über einen längeren Zeitraum auf ein Thema konzentrieren. In der vorlesungsfreien Zeit erfolgt in der Regel wenig Betreuung oder Unterstützung, was zu Orientierungs-, Motivations- und Lernschwierigkeiten führt.

Im Rahmen des Projekts ZEITLast werden Variablen, die sich auf die Belastung der Studierenden auswirken, analysiert und mit der Studienorganisation experimentiert. In Studiengängen der Partneruniversitäten werden konkrete Interventionen vorgenommen: Die Lehr-Lern-Organisation wird durch Blockveranstaltungen und durch den Einsatz von E-Learning flexibilisiert und variiert. Zudem werden die Lehr- und Prüfungsanforderungen über den gesamten Zeitraum des Semesters verteilt. In Zeitbudget-Analysen wird die Belastung der Studierenden vor und während der Interventionen gemessen, das subjektive Empfinden wird zusätzlich durch kontrollierte Befragungen erfasst.

Ziel ist es, Veränderungsmodelle, Interventionskonzepte und -strategien für die Hochschullehre zu identifizieren, zu erproben und zu verbreiten, um die nachhaltige Integration neuer Lehr- und Lernformen in die Hochschullehre zu ermöglichen.

■ Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des HD-HF-Arbeits-treffens am 26./27. November 2009

Cluster A:

Prof. Dr. Fred Becker, Universität Bielefeld, MogLI
Dr. Roland Bloch, Universität Halle-Wittenberg, StrukakaLe
Prof. Dr. Christa Cremer-Renz, Leuphana Universität Lüneburg, LeWI
Christiane Ernst, TU Dortmund, LeWI
Janina Fiehn, Universität Regensburg, LehreProfi
Anja Franz, Universität Halle-Wittenberg, StrukakaLe
Anna Funger, TU Dortmund, LeWI
Matthias Heiner, TU Dortmund, ProfiLe
Julia Hüwe, Universität Bielefeld, ConGo@universities
Dr. Bettina Jansen-Schulz, Leuphana Universität Lüneburg, LeWI
Marion Kamphans, TU Dortmund, LeWI
Prof. Dr. Barbara M. Kehm, Universität Kassel, HOPRO
Katharina Kloke, Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer, ConGo@universities
Katrin Meierfrankenfeld, Universität Bielefeld, ConGo@universities
Nadine Merkator, Universität Kassel, HOPRO
Prof. Dr. Marianne Merkt, Universität Hamburg, ProfiLe
Wolfram Schneider, TU München, LeWI
Dr. Silke Schworm, Universität Regensburg, LehreProfi
Ralph Stegmüller, Universität Bielefeld, MogLI
Wögen N. Tadsen, Universität Bielefeld, MogLI
Caroline Trautwein, Universität Hamburg, ProfiLe
Elisabeth Wegner, Universität Freiburg, ProfiLe
Prof. Dr. Elke Wild, Universität Bielefeld, MogLI
Prof. Dr. Johannes Wildt, TU Dortmund, ProfiLe
Dr. Carsten Würmann, Universität Halle-Wittenberg, StrukakaLe
Ute Zaepernick-Rothe, TU Braunschweig, LeWI

Cluster B:

Prof. Dr. Christine Bescherer, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, SAiL-M
Prof. Dr. Rolf Biehler, Universität Paderborn, LIMA
Brit-Maren Block, Leuphana Universität Lüneburg, LeWI
Thuy Linh Cao, Universität Göttingen, SMMS
Dr. Angela Carell, Ruhr-Universität Bochum, DaVinci
Seda Civak, Universität Bielefeld, LiKoM
Franziska Eder, TU Dortmund, PBL
Dr. Katja Eilerts, Universität Kassel, LIMA
Lena Groß, Universität Mainz, ZEITLast
Kathrin Grünnewig, Universität Paderborn, STEP
Tobias Haertel, TU Dortmund, DaVINCI
Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke, TU Dortmund, DaVinci
Dina Kuhlee, HU Berlin, LehrOptim
Prof. Dr. Matthias Nückles, Universität Freiburg, SMMS

Daja Preuße, Universität Mainz, ILLEV
Dr. Ulrike Preußer, Universität Bielefeld, LiKoM
Judith Ricken, Ruhr-Universität Bochum, PBL
Thomas Rosenthal, Universität Hildesheim, ZEITLast
Bianca Roters, TU Dortmund, PBL
Isabel Schaller, Ruhr-Universität Bochum, DaVinci
Kristin Schmidt, Universität Freiburg, SMMS
Dr. Antonia Scholkmann, TU Dortmund, PBL
Dr. Nadja Sennewald, Universität Bielefeld, LiKoM
Maria Paula Valk-Draad, TU Dortmund, PBL
Prof. Dr. Dr. hc. Jürgen van Buer, HU Berlin, LehrOptim
Karola Wolff-Bendik, Universität Duisburg-Essen, STU+BE

Cluster C:

Laura Bastian, Universität Potsdam, ProPrax
Dr. Johannes Bauer, TU München, PaLea
Prof. Dr. Magret Bülow-Schramm, Universität Hamburg, USuS
Anne Vanessa Fleck, Universität Karlsruhe, ProDI-H
Prof. Dr. Stefan Fries, Universität Bielefeld, ProDI-H
Nina Friese, TU Dortmund, USuS
Prof. Dr. Gerd Gidion, Universität Karlsruhe, ProDI-H
Carola Grunschel, Universität Bielefeld, ProDI-H
Caroline Kamm, Universität Potsdam, ProPrax
Prof. Dr. Maria Krüger-Basener, FH Emden, USuS
Sochadse Lascha, Universität Potsdam, ProPrax
Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, TU Dortmund, USuS
Bromba Michael, Universität Potsdam, ProPrax
Saskia Niproschke, Universität Potsdam, ProPrax
Justine Patrzek, Universität Bielefeld, ProDI-H
Cüneyt Sandal, Universität Karlsruhe, ProDI-H
Sebastian Sattler, Universität Bielefeld, FAIRUSE
Andrea Schulze, Universität Bielefeld, FAIRUSE
Dr. Julia Sonnberger, Hochschule München, USuS
Dr. Tabea Sporer, Universität Kiel, PaLea
Ina Struckmann, FH Bielefeld, TRANSITIONEN
Floris van Veen, Universität Bielefeld, FAIRUSE
Renate von der Heyden, FH Bielefeld, TRANSITIONEN
Mareike Wetzels, Universität Karlsruhe, ProDI-H

Weiterbildung, Lehre und Beratung

Unser Veranstaltungsangebot finden Sie im Internet auf der Seite <http://www.hdz.tu-dortmund.de> im Abschnitt "Veranstaltungen".

Angebote für Lehrende

Das HDZ bietet den Erwerb des NRW Zertifikats "Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule" an. Das Zertifikat umfasst in drei Modulen insgesamt 200 Arbeitseinheiten (1 AE = 45 Min.), die sich folgendermaßen aufteilen:

- Basismodul (60 AE),
- Erweiterungsmodul (60 AE),
- Vertiefungsmodul (80 AE).

Bei der Zusammenstellung Ihres persönlichen Weiterbildungsprogramms zum Erwerb des Zertifikats beraten wir Sie gerne. Ausführliche Informationen zum Zertifikat finden Sie auf unserer Homepage unter der Rubrik „Lehre / Weiterbildung“.

Alle Veranstaltungen können natürlich auch unabhängig vom Erwerb des Zertifikats besucht werden. Die jeweilige Teilnahme wird bescheinigt.

Ansprechpartnerin: Dr. Sigrid Dany, E-Mail: sigrid.dany@tu-dortmund.de

Für alle Veranstaltungen können Sie sich unter <http://seminar.hdz.tu-dortmund.de/> anmelden.

BAUSTEIN „START IN DIE LEHRE“

START IN DIE LEHRE – Eine hochschuldidaktische Einführung in das Lehren und Lernen an der Technischen Universität Dortmund (20 AE)

Gute Lehre kann man lernen. Um gut und mit Vergnügen zu lehren, braucht man mehr als Fachkompetenz. Ebenso wichtig sind Fähigkeiten zur Vermittlung und Motivation sowie didaktisches Fingerspitzengefühl. Das Programmangebot richtet sich vorrangig an Erstlehrende, um ihnen beim Einstieg in die Lehre mehr Sicherheit zu geben, ist aber ebenso für erfahrene Lehrende offen. Im begrenzten Umfang stehen auch Plätze für Lehrende anderer Hochschulen zur Verfügung. Themen sind z.B.:

- Lernen und Lernstrategien
- Einsatz vielfältiger Lehr-Lehrformen (z.B. eLearning; forschendes, projektorientiertes und problemorientiertes Lernen)
- Reflexion und Moderation von Lehr-Lernprozessen
- Lehr- und Seminarplanung
- kreative Problemlösetechniken
- kompetenzorientiertes Prüfen
- Feedbackmethoden
- wissenschaftliche Schreib- und Lesekompetenz fördern

Termin: Dienstag, 28.09.2010 bis Donnerstag, 30.09.2010

Ort: HDZ, CDI-Gebäude, Vogelpothsweg 78, Campus Nord

Kontakt und Informationen: HDZ, sigrid.dany@tu-dortmund.de, www.hdz.tu-dortmund.de/start

BAUSTEIN LEHREN UND LERNEN

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt / Dr. Ralf Schneider
Hochschuldidaktische Grundlagen für Lehrende (40 AE)

Die hochschuldidaktische dreiteilige Veranstaltungssequenz „Hochschuldidaktische Grundlagen für Lehrende“ gibt einen konzentrierten Einblick in hochschuldidaktisches Basiswissen, schafft Gelegenheit zur Reflexion eigener Lehrerfahrungen und hilft, das Handlungsrepertoire im Kontext des Lehrens professionell zu erweitern.

Die Veranstaltung besteht aus drei Komponenten. Zwei zweitägige Werkstattseminare umschließen eine mit Beratung begleitete Praxisphase.

Das erste Seminar befasst sich mit Kriterien guter Lehre und mit der Planung und Gestaltung von Lehrveranstaltungen durch Impulsreferate, Übungen und Simulationen. Es werden Teams für die Praxisphase gebildet.

Jede/r Teilnehmer/in führt eine eigene Lehrveranstaltung im Semester zum exemplarischen Gegenstand seiner/ihrer Lehrplanung durch. Diese Lehrveranstaltungen werden durch Hospitationen und kollegiale Beratung durch das jeweilige Team (s.o.) begleitet.

Der dritte Teil der Veranstaltungssequenz besteht wieder aus einem zweitägigen Werkstattseminar, in dem die Praxiserfahrungen der Teilnehmer/innen supervisorisch ausgewertet werden. Ein weiterer Akzent liegt auf dem Lernprozess von Studierenden, aus deren Perspektive die Lehre neu durchdacht wird. Vor diesem Hintergrund werden die Rollen in Lehre und Studium und ihre Ausgestaltung betrachtet und konfiguriert.

Teilnahmevoraussetzungen: Eine eigene Lehrveranstaltung und Teilnahme an allen drei Komponenten

Termine:

2-tägige Auftaktveranstaltung: 08. und 09. April 2010, jeweils 10.00-18.00 Uhr;

Praxisphase (wird dort terminiert);

2-tägige Abschlussveranstaltung: 28. und 29. Mai 2010 jeweils 10.00-18.00 Uhr

Ort: TU Dortmund, Raum und Gebäude werden noch bekannt gegeben

Kontakt und Information: ralf.schneider@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 1. April 2010

Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke

Web 2.0, eLearning & Co. - Neue Medien in Hochschule und Lehre (16 AE)

Mit den Schlagworten Web 2.0, Soziales Internet oder Social Software wird ein neues Phänomen bezeichnet, welches die interaktive Kommunikations- und Interaktionsform von Nutzern im Internet betont. Es existieren zurzeit z.B. Wikis (ein Beispiel ist Wikipedia.de), Diskussionsforen, Instant Messaging und Blogs. Neuere Konzepte sind bspw. Crowdsourcing und Social Tagging. Den Konzepten ist gemeinsam, dass sie Online-Communities, Social Networking und kollaborativen Wissenstransfer fördern, in dem webbasierte, weltweit zugängliche und oftmals relativ einfach zu bedienende Technologien eingesetzt werden. Hierbei ist zu beobachten, dass die Technik immer mehr in den Hintergrund rückt und die Kommunikation und der Austausch im Vordergrund stehen.

Der enorme Zuspruch von Nutzer/inne/n machen die neuen Medien in zunehmendem Maße auch für Hochschulen und Lehre attraktiv.

In diesem 2-Tages-Workshop soll gemeinsam mit den Teilnehmer/inne/n der Einsatz von Web 2.0-Anwendungen & Co. in der Hochschule und in Fakultäten an konkreten Fällen reflektiert und Szenarien erarbeitet werden, wie die Universität von Web 2.0 Werkzeugen profitieren könnte.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Frau Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke.

Termine: 12. und 13. April 2010, jeweils von 10.00-18.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: isa.jahnke@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 30. März 2010

Dr. Sigrid Dany**Schwierigen Situationen in der Lehre konstruktiv und souverän begegnen (8 AE)**

Ereignisse und Erlebnisse, die Lehrende verunsichern und irritieren, stehen im Mittelpunkt des Workshops: schwelende Konflikte mit Studierenden, Unsicherheit im Umgang mit Studierenden, Erstaunen über das eigene Verhalten und Reagieren, Spannungen zwischen Team-Kolleg/inn/en. Dabei geht es nicht darum, vermeintliche Patentrezepte weiterzugeben, die helfen, alle Tücken der Lehre spielend zu bewältigen. Vielmehr sollen die Teilnehmer/innen in die Lage versetzt werden, die eigene Wahrnehmung zu schulen, Klärungsgespräche konstruktiv anzugehen und ihre Gesprächsführung zu reflektieren und professionalisieren. Anhand konkreter selbst erlebter oder beobachteter Praxisbeispiele wird die eigene Irritation und Verunsicherung aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und analysiert und damit auch die möglichen Handlungsspielräume gedanklich erweitert. Die Gesprächsführung soll soweit professionalisiert werden, dass schwierige Situationen besser bewältigt werden können. Es kann mit Videofeedback gearbeitet werden.

Termin: 16. April 2010, 09.00-17.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: sigrid.dany@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 2. April 2010

Dr. Ramona Schürmann / Dr. Sigrid Dany**Motivation und Lehre (8 AE)**

In dem Workshop sollen zentrale Aspekte aus der Motivationspsychologie genauer betrachtet und diskutiert werden. Wie diese theoretischen Erkenntnisse (z.B. Leistungsmotivation, Hoffnung oder Furcht, Erwartung und Anreiz) Lehre beeinflussen, soll anhand von Übungen dargestellt werden. Das Ziel dieses Workshops besteht darin, Ideen für den Lehralltag zu generieren und somit eine Brücke zwischen den Lehr- und Lernwelten zu schlagen. Welche Taktiken wende ich in meiner Lehre an und sind diese erfolgreich, um mich und Studierende zu motivieren? Inwieweit können auch didaktische Methoden hilfreich sein, um Motivationen zu aktivieren?

Termin: 26. April 2010, 10.00-18.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: ramona.schuermann@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 19. April 2010

Matthias Heiner**Reflexiv lehren und studieren - Feedback, Portfolio und Veranstaltungsevaluation (8 AE)**

Die Teilnehmenden lernen Methoden des Feedbacks, der Portfolioarbeit und Evaluationsverfahren kennen und sie veranstaltungsbegleitend einzusetzen. Lehren und Studieren soll von allen Beteiligten beobachtet, reflektiert und gesteuert werden können. Wie aber können sich Lehrende gehaltvolle Rückmeldungen über Lernprozesse, -fortschritte und -probleme ihrer Studierenden verschaffen, um damit die Qualität ihrer Lehre zu verbessern? Welche Möglichkeiten gibt es, den Studierenden ein stärker reflexives Studieren nahe zu legen – ihnen ihre Lernprozesse und -fortschritte bewusst zu machen?

Im Einzelnen geht es um

- den Einsatz von Feedbackmethoden;
- die Verwendung von Lern-Portfolios / ePortfolios, mit denen Studierende ihre Lernprozesse und -ergebnisse veranstaltungsbegleitend reflektieren, selbst steuern und dokumentieren;
- Verfahren der Veranstaltungsevaluation („studentische Veranstaltungskritik: Wie ist diese als Methode der Akzeptanz- und Effizienzmessung sinnvoll, effizient und mit zu bewältigendem Aufwand anzulegen?“)

Termin: 4. Mai 2010, 9.00-17.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: matthias.heiner@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 28. April 2010

Matthias Heiner**Besprechungen moderieren - Kommunikation in Wissenschaft und Forschung (12 AE)**

Besprechungen gehören zum Alltag des Wissenschaftssystems. Sie motivierend und zielorientiert zu moderieren ist höchst bedeutsam. Wenn dies misslingt, bedeutet das oft Frustration und Zeitverschwendung. Besprechungen sind wichtige Kristallisationspunkte in der Kommunikation und Interaktion in Forschung und Lehre, Management und Selbstorganisation. Sie haben verschiedene Funktionen, folgen unterschiedlichen Agenden oder Drehbüchern, erfordern passende Verhaltensstrategien.

Eine gelingende Moderation erfordert aufmerksame, kenntnisreiche Beobachtung und status- und rollengerechte Moderation oder Leitung. Es sind kommunikative, kooperative und nicht zuletzt konstruktive Kompetenzen gefragt – und nach je eigenem Rollenverständnis auszubilden.

In diesem Workshop geht es um geeignete Moderationsstrategien und -methoden, Fragen der Vorbereitung, Durchführung, Präsentation, Visualisierung, Ergebnissicherung und Auswertung.

Die Teilnehmenden erproben an typischen Szenarien Handlungs- und Beobachtungsmuster und orientieren sich fallbasiert über geeignete Strategien und Techniken zwischen Moderieren, Steuern und Leiten.

- Wie sind Kommissionen, routinemäßige Instituts- oder Lehrstuhlbesprechungen zu planen und zu moderieren?
- Wie sind Besprechungen in projektorientierten Forschungsgruppen anzulegen, innovative oder kreative Arbeitsgruppen zu moderieren?
- Mit welchen Strategien und Verfahren lassen sich die Teilnehmenden beteiligen?
- Wie ist Kooperation steuerbar, wie ist Führung mit einem hohen Maß an Beteiligung zu gestalten?

Termine: 20. Mai 2010, 14.00-18.00 Uhr und 21. Mai 2010, 09.00-17.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: matthias.heiner@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 14. Mai 2010

Dr. Carola Bauschke-Urban**Wissenschaftliches Schreiben in der Lehre für Lehrende des Fachs Architektur und Bauingenieurwesen (32 AE)**

Der Workshop ist eine Einführung in die Grundlagen der Vermittlung schreibdidaktischer Lehrkompetenz. Er beinhaltet eine intensive praktische und lehrreflexive Auseinandersetzung mit den Grundprinzipien der Textproduktion sowie des Zusammenhangs zwischen dem Lesen wissenschaftlicher Texte und der wissenschaftlichen Textreproduktion aus einer Lernenden zentrierten Perspektive.

Der Workshop beinhaltet im Einzelnen:

- Theorie und Praxis der Textproduktion,
- Vom Lesen zum Schreiben: Textreproduktion,
- Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten,
- Reflexion der Lehrpraxis.

Im Wintersemester 2010/11 schließen eine Praxisphase und ein Reflexionsworkshop an die Veranstaltung an, die Termine werden auf dem Workshop im Juni mit den Teilnehmenden abgesprochen.

Termine: 15. und 22. Juni 2010, jeweils 14.00-20.00 Uhr; weitere Termine werden vereinbart

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: carola.bauschke-urban@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 8. Juni 2010

Petra Selent / Matthias Wiemer

»Mut zur Lücke« – Wege zur Reduktion der Stoffmengen in Vorlesungen und Seminaren (16 AE)

„Heute habe ich mal wieder nicht alles geschafft.“ Diese oder ähnliche Formulierungen haben Sie vielleicht schon oft gehört oder vielleicht selbst gebraucht. Zu groß scheint die Stoffmenge zu sein, die in Veranstaltungen an Studierende weitergegeben werden muss – zu kurz die Zeit, die zur Verfügung steht.

In diesem 2-Tages-Workshop werden die Teilnehmenden anhand eigener Beispiele aus ihrer Lehrpraxis mögliche Wege aus der „Vollständigkeitsfalle“ gemeinsam erarbeiten – in verschiedenen Übungen, Reflexionen und Diskussionen.

Themen des Workshops werden u.a. sein: Lehrende Experten, von der Abhängigkeit zwischen Stoffmenge und Lernqualität, die Weniger-ist-mehr-Philosophie, (Lern)Ziele – Zeitbudget – Zielgruppe, Reduktion der Lehrinhalte.

Termine: 24. und 25. Juni 2010, jeweils 09.00-17.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: petra.selent@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 10. Juni 2010

Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke / Tobias Haertel

„Through the Barricades“: Kreativität in der Lehre fördern (16 AE)

Kreative Studierende – das wünschen sich viele Lehrende, und auch in der Gesellschaft gewinnt das Thema Kreativität zunehmend an Bedeutung. Doch was ist Kreativität im Kontext von Studium und Lehre überhaupt – und wie kann ich sie bei den Studierenden fördern?

Diesen Fragen soll im Workshop nachgegangen werden. Auf der Grundlage eines Rahmenkonzeptes zur Kreativitätsförderung erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit ihrem eigenen Kreativitätsverständnis zu verorten und – inspiriert durch konkrete Beispiele – eine eigene Strategie zur Kreativitätsförderung in der Lehre zu entwickeln.

Termine: 2. und 3. August 2010, jeweils 9.00-17.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: isa.jahnke@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 27. Juli 2010

Tobias Haertel / Denise Didion

StuFu* kreativ (8 AE)

Kreativität braucht Freiraum. Freiraum, der in vielen alltäglichen Lernszenarien nicht zur Verfügung steht. Das *Studium Fundamentale bietet hier vielfältige Möglichkeiten, bestehende Veranstaltungen kreativitätsförderlich aufzubrechen oder vollständig neue Lehr-Lernformen auszuprobieren. In dem Workshop werden die Rahmenbedingungen des Studium Fundamentale vorgestellt und verschiedene Wege zur Kreativitätsförderung aufgezeigt.

Termin: 9. August 2010, 9.30-17.30 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: tobias.haertel@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 19. Juli 2010

Dr. Ralf Schneider / Dr. Jutta Wergen

Aktivierende Lehrmethoden: Mit Studierenden Seminare gestalten (16 AE)

Lehrveranstaltungen so zu gestalten, dass Lehrende und Studierende Spaß am Lehren bzw. Lernen haben ist ein Wunsch vieler Lehrender. Wie dabei aktivierende Lehrmethoden den Prozess des Lehrens und Lernens unterstützen können, ist das zentrale Anliegen dieses Workshops.

Die Gestaltung von Seminarsitzungen durch Studierende gehört zu den Szenarien in denen die Verarbeitung des vermittelten Stoffes und damit die studentischen Lernprozesse angeregt werden können.

Wie Studierende in die Lage versetzt werden, Seminarsitzungen gewinnbringend für die eigenen Lernprozesse mit zu gestalten, ist Thema des angebotenen Workshops. Dabei werden unterschiedliche Lehrmethoden vorgestellt und ausprobiert. Der Transfer aktivierender Lehrmethoden in die eigene Lehre der Teilnehmenden steht dabei im Vordergrund. Rechtzeitig vor dem Semesterbeginn besteht die Gelegenheit, den Einsatz aktivierender Lehrmethoden die Planung des eigenen Seminars zu berücksichtigen.

Termine: 31. August und 7. September 2010, jeweils 09.00-17.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: jutta.wergen@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 24. August 2010

BAUSTEIN PRAXISBEGLEITENDE BERATUNG, COACHING, SUPERVISION

HDZ-Kollegium

Beratung bei hochschuldidaktischen Fragen zu Lehr-/Lernthemen (nach Aufwand, max. 6 AE)

Einzel- und Gruppenberatung nach Vereinbarung

Kontakt: bitte wenden Sie sich an die einzelnen Mitarbeiter/innen oder das Sekretariat, Tel.: 0231/755-5526 oder per E-Mail: hdz@hdz.tu-dortmund.de

Dr. Sigrid Dany

Balance finden zwischen Lehre, Forschung und Alltag. Supervisionsgruppen (8 AE)

Fragen zu konkreten Lehrsituationen, Ärger mit den Studierenden, Schwierigkeiten mit der Dissertation, Konflikte mit den Vorgesetzten oder Kolleg/inn/en – die Palette an wichtigen Themen für den Arbeitsalltag der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen ist groß. Supervision und Coaching helfen, das eigene berufliche Handeln zu reflektieren, es erfolgreicher zu gestalten und somit zur Verbesserung der eigenen Motivation und der Arbeitsatmosphäre beizutragen. Neue Kolleginnen und Kollegen sind uns immer zu Semesterbeginn herzlich willkommen. Absolute Vertraulichkeit ist für alle selbstverständlich, die auch dadurch gewährleistet wird, dass aus jedem Fach nur ein/e Mitarbeiter/in teilnehmen kann. Eine Anmeldung ist daher erforderlich! Ein regelmäßiger Besuch der Gruppe wird erwartet. Wenn Sie mehr wissen möchten, wenden Sie sich bitte an Dr. Sigrid Dany.

Termine:

Gruppe 1: 20. April 2010, 16.00-18.00 Uhr

Gruppe 2: 22. April 2010, 18.00-20.00 Uhr

danach in der Regel 3-4wöchentlich

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: sigrid.dany@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 17. bzw. 19. April 2010

BAUSTEIN PRÜFEN UND BEWERTEN

Dr. Sigrid Dany

Prüfungen fair gestalten und bewerten (16 AE: 12 AE Präsenzzeit und 4 AE Eigenarbeit)

Die Umstellung des Prüfungssystems auf studienbegleitende Prüfungen erfordert es, die herkömmliche Prüfungsform zu sichten, abzuwägen und neue Wege zu beschreiten. Die Reflexion und Analyse dieser Aufgaben werden im Workshop mit der Simulation von mündlichen Prüfungen und der Erörterung von Strategien in der Prüfungsvorbereitung und -durchführung verbunden. Abschließend werden Schlussfolgerungen für die Neugestaltung des Prüfungssystems gezogen. Darüber hinaus ist die Bewertung von mündlichen und schriftlichen Prüfungen ein wichtiges Thema dieses Workshops. Thematisiert wird auch das faire Prüfen von Studierenden mit Handicaps. Es kann mit Videofeedback gearbeitet werden.

Termin: 11. Juni 2010, 14.00-18.00 Uhr und 12. Juni 2010, 09.00-17.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: sigrid.dany@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 27. Mai 2010

BAUSTEIN STUDIERENDE BERATEN

Dr. Jutta Wergen / Matthias Wiemer

Von der Beratung zum Coaching (8 AE)

Gute Beratung ist nicht nur die Weitergabe von vorhandenem Wissen. Gute Beratung motiviert und aktiviert die Ratsuchenden, eigene Lösungswege zu suchen und zu finden. Dazu ist es nötig, Beratungssituationen in der Hochschule so zu gestalten, dass die Kompetenzen der Ratsuchenden im Vordergrund stehen und deren Handlungsspielräume erweitert werden.

In dem zweiteiligen Workshop können aktivierende Methoden in Beratungsprozessen erfahren und erprobt werden. Ziel ist es, eigene Beratungskompetenzen auszubauen und neue Methoden auszuprobieren.

Termin: 7. und 28. Mai 2010, jeweils 12.00-16.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: jutta.wergen@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 30. April 2010

WEITERE ANGEBOTE FÜR LEHRENDE:

Das HDZ bietet auf Anfrage auch individuell zugeschnittene Veranstaltungen für Lehrende an.

Ansprechpartnerin: Dr. Sigrid Dany, sigrid.dany@tu-dortmund.de, Tel.: 0231/755-5536.

HDZ newsletter

Möchten Sie fortlaufend über aktuelle Veranstaltungen und Veröffentlichungen des HDZ informiert werden?

Abonnieren Sie unseren monatlichen Newsletter unter:

<http://www.hdz.uni-dortmund.de/index.php?id=newsletter>

Angebote für Studierende

⇒ ⇒ ⇒ Fit fürs Studium:

Die Weiterbildungsveranstaltungen zu „Fit fürs Studium“ richten sich an Studierende aller Fakultäten. Die Anmeldung erfolgt unter <http://www.hdz.tu-dortmund.de> (Veranstaltungen für Studierende). Bitte beachten Sie, dass die Teilnehmendenzahl begrenzt ist. Die Themen variieren von Semester zu Semester.

⇒ ⇒ ⇒ Kreativ studieren (Tobias Haertel)

Im Fokus der Veranstaltung stehen die folgenden Inhalte:

- Das kreative Umfeld,
- Zeit- und Projektplanung,
- (kreativ) wissenschaftlich lesen,
- (kreativ) wissenschaftlich schreiben,
- (kreativ) wissenschaftlich präsentieren,
- kreativ lernen.

Termine: 28. April bis 21. Juli 2010, 14-täglich, 16.00-18.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: tobias.haertel@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 26. April 2010

⇒ ⇒ ⇒ Schreiben mit LaTeX – Eine Veranstaltung des Projekts „Text_Lab „– Wissenschaftliches Schreiben in Studium und Lehre“ in Kooperation mit dem Institut für Umformtechnik und Leichtbau (IUL), Fakultät Maschinenbau (Christian Pleul)

„LaTeX“ ist ein Programm für den qualitativ hochwertigen Textsatz von wissenschaftlichen Arbeiten wie z.B. Hausarbeiten, Referaten, Abschlussarbeiten. Im Rahmen dieses Workshops werden die Grundlagen zu „LaTeX“ vermittelt. Es werden einfache Strukturen zur Textgestaltung besprochen und anschließend die Themen Strukturierung eines Dokumentes, Einsatz mathematischer Formeln, Arbeiten mit Bildern und Tabellen, Layout, Erstellen von Verweisen und Verzeichnissen, Verwenden von Literaturquellen etc. behandelt. Es stehen genügend Rechner mit LaTeX zur Verfügung. Wer seinen eigenen Rechner mitbringt, kann Hilfe für die Einrichtung eines LaTeX-Systems (Distribution, Editor) bekommen.

Termin: 20. und 21. Mai 2010, jeweils 9.00-17.00 Uhr

Ort: TU Dortmund, GB V, Raum 110 (itmc)

Kontakt und Information: christian.pleul@udo.edu

Anmeldeschluss: 6. Mai 2010

⇒ ⇒ ⇒ Referate richtig halten (Denise Didion)

Es werden Methoden von der Planung, der Vorbereitung und Erstellung bis zur Nachbereitung einer Präsentation/eines Referates behandelt.

Dazu wird ein Videofeedback eingesetzt.

Termine: 23. und 24. September 2010, jeweils 9.00-17.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: denise.didion@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 10. September 2010

Das HDZ bietet auch studiengangsbezogene Lehrveranstaltungen an. Im Sommersemester 2010 finden z.B. Veranstaltungen in den Fakultäten Erziehungswissenschaft und Soziologie und Informatik statt.

Ansprechpartnerin: Dr. Sigrid Dany, sigrid.dany@tu-dortmund.de

Angebote für Tutorinnen und Tutoren

tu-toren- und Multiplikatorenprogramm

HDZ

Das Tutorenqualifizierungsprogramm bereitet die Tutoren und Tutorinnen auf ihre Aufgaben durch spezifische hochschuldidaktische Maßnahmen vor. Diese Maßnahmen umfassen hochschuldidaktische Weiterbildung, Beratung, Coaching und Supervision. Denjenigen Tutor/innen, die im Anschluss an ihr

Studium eine wissenschaftliche Laufbahn anstreben, bietet die Teilnahme am HDZ-Programm eine erste Stufe zur Qualifizierung für die Übernahme von späteren Lehrtätigkeiten an der Hochschule.

Das Tutorenqualifizierungsprogramm besteht aus einem Basismodul im Wintersemester mit fachgruppen- bzw. fachspezifischen Angeboten und einem Erweiterungsmodul im Sommersemester, in dem aufbauende Veranstaltungen für bereits erfahrene Tutor/innen fachübergreifend angeboten werden.

Angebote

Das HDZ bietet in Kooperation mit einzelnen Fakultäten individuell zugeschnittene Veranstaltungen zur Qualifizierung von Tutor/innen und Übungsgruppenleiter/innen als geschlossene Veranstaltungen an. Im Sommersemester 2010 bestehen Kooperationen mit der Fakultät Informatik, der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen, der Fakultät Erziehungswissenschaft und Soziologie (Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der frühen Kindheit), der Fakultät Humanwissenschaften und Theologie (Multiplikatorenprogramm) und der Fakultät Kulturwissenschaften (Institut für deutsche Sprache und Literatur). Weitere Kooperationen sind auf Anfrage möglich.

Präsentationstechniken (Matthias Wiemer)

Im Tutorium kommt man immer wieder in die Situation, Inhalte präsentieren zu müssen. Zielgruppengerechte Vorbereitung und sorgfältige Planung einer Präsentation, eine ansprechende Visualisierung und überzeugendes Auftreten sind für einen gelungenen Ablauf entscheidend.

Der Workshop dient der Vorbereitung einer Präsentation, die zu einem späteren Termin gehalten werden soll.

Termine: 23. April 2010, 9.00-17.00 Uhr und 5. Mai 2010, 16.00-20.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: matthias.wiemer@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 9. April 2010

E-Tutoring (Claudius Terkowsky / Martina Kunzendorf)

Das itmc bietet erstmalig im Sommersemester 2010 in enger Kooperation mit dem Hochschuldidaktischen Zentrum eine E-Tutoren-Qualifizierung für Studierende an.

Das Angebot ist integraler Bestandteil des Tutoren- und Multiplikatorenprogramm des Hochschuldidaktischen Zentrums und umfasst insgesamt 16 Stunden, die in Präsenz- und Onlinephasen aufgeteilt sind.

Zielsetzung der Veranstaltung ist es, Studierende insbesondere studentische Hilfskräfte auf eine Tätigkeit als E-Tutor/in vorzubereiten. Hierbei wird ein Schwerpunkt auf die Besonderheiten der virtuellen Arbeitsbedingungen gelegt und in erforderliche Technologien (Lernmanagementsysteme, Wikis, Foren, HTML-Editoren zur Erstellung von Online-Lernmaterial) eingeführt.

Termine: 24. April 2010, 10.00-13.00 Uhr, weitere Präsenztermine nach Absprache

Ort: Emil-Figge Str. 50, Gebäudeteil B, R. 0.220

Kontakt und Information: claudius.terkowsky@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 23. April 2010

Praxisbegleitende Beratung für Tutorinnen und Tutoren (Matthias Wiemer)

Im Zentrum der praxisbegleitenden Beratung steht der Erfahrungsaustausch über das Tutorium und die Reflexion des eigenen Handelns in konkreten Situationen des Tutoriums. Im Rahmen des Angebots findet eine kollegiale Hospitation statt (die Teilnehmer besuchen sich gegenseitig in ihren Tutorien und geben eine Rückmeldung).

Termine: 27. April, 25. Mai, 29. Juni und 27. Juli 2010, jeweils 16.00-18.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: matthias.wiemer@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 27. April 2010

Gruppenprozesse begleiten (Matthias Wiemer)

Gruppenprozesse zu erkennen und einen Blick für die unterschiedlichen Rollen innerhalb einer Gruppe zu bekommen sind für Tutor/innen wichtige Voraussetzungen. Im Workshop werden folgende Themen behandelt: Gruppenprozesse und -phasen beobachten und begleiten, Grundlagen der Kommunikation, Feedback in Gruppen.

Termin: 4. Juni 2010, 9.00-17.00 Uhr

Ort: HDZ, TU Dortmund, CDI-Gebäude, Raum 114

Kontakt und Information: matthias.wiemer@tu-dortmund.de

Anmeldeschluss: 24. Mai 2010

Ansprechpartner: Matthias Wiemer, matthias.wiemer@tu-dortmund.de, Tel.: 0231/755-5520.

Tagungsankündigung

Tagung

»Qualifizierung für die Zukunft – Tutorienarbeit im Diskurs«

am 18.06.2010, 10.00 – 18.00 Uhr
in Krefeld, Hochschule Niederrhein

Im Fokus der Tagung »Qualifizierung für die Zukunft – Tutorienarbeit im Diskurs« steht die Rolle und die Relevanz der Tutorienarbeit in der Lehre und ihre Bedeutung für die Hochschulen. Unter Einbeziehung der Perspektive der Tutorinnen und Tutoren sollen Qualitätsstandards für die Tutorienarbeit und -qualifizierung diskutiert und ein Einblick in einige Qualifizierungsprogramme in NRW gegeben werden. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Vernetzung der Verantwortlichen von Weiterbildungsprogrammen sein.

Die Tagung findet in Kooperation mit dem Zentrum für Integrative Kompetenzen (ZIK) der Hochschule Niederrhein und mit Unterstützung des Stifterverbandes der Deutschen Wissenschaft statt und richtet sich an Tutoren und Tutorinnen, Lehrende, die Tutorien zur Unterstützung der Lehrtätigkeit einsetzen, Tutorentrainer/innen, Koordinator/innen von Qualifizierungsprogrammen und Vertreter/innen aus der Hochschulpolitik.

Kontakt:

HDZ:

petra.selent@tu-dortmund.de

matthias.wiemer@tu-dortmund.de

ZIK:

heike.kroepke@hs-niederrhein.de

Das Tagungsprogramm und weitere Informationen zur Tagung und zur Anmeldung finden Sie unter www.hdz.uni-dortmund.de/tutorienarbeit/

In 2010 und 2009 erschienene Veröffentlichungen

- Bauschke-Urban, Carola (2010): Im Transit. Transnationalisierungsprozesse in der Wissenschaft. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jahnke, Isa (2010): Visualisierung von sozialen Strukturen und Prozessen mithilfe grafischer Modelle: sozial-konstruierte Wirklichkeitsabbildung oder Verzerrung? In: Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Jena. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften [Erscheinungstermin: Mai 2010].
- Metz-Göckel, Sigrid / Münst, A. Senganata / Kalwa, Dobrochna (2010): Migration als Ressource. Zur Pendelmigration polnischer Frauen in Privathaushalten der Bundesrepublik. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Metz-Göckel, Sigrid (2010): Von welchen Jungen und welchen Mädchen reden wir? Zum ‚boy turn‘ in der Geschlechterdebatte und Neujustierung der Geschlechterrelationen. In: Eickelmann, Birgit (Hrsg.): Bildung und Schule auf dem Weg in die Wissensgesellschaft. Münster: Waxmann, S.131-152.
- Schaeper, Hildegard / Wildt, Johannes (2010): Kompetenzziele des Studiums, Kompetenzerwerb von Studierenden, Kompetenzorientierung der Lehre. In: Hochschul-Informationssystem (Hrsg.): Perspektive Studienqualität. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 64-83.
- Schneider, Ralf / Szczyrba, Birgit (Hrsg.) (2010): Hochschuldidaktik aufgefächert - vernetzte Hochschulbildung. Festschrift für Johannes Wildt. Reihe Bildung - Hochschule - Innovation, Bd. 8. Berlin: Lit-Verlag.
- Schneider, Ralf: Pädagogische Professionalisierung in der universitären Lehrer- und Lehrerinnenausbildung - Eine forschungsbezogene Perspektive. In: Schneider, Ralf / Szczyrba, B. (Hrsg.): Hochschuldidaktik aufgefächert - vernetzte Hochschulbildung. Festschrift für Johannes Wildt. Reihe Bildung - Hochschule - Innovation, Bd. 8. Berlin: Lit-Verlag, S. 72-81.
- Terkowsky, Claudius / Jahnke, Isa / Pleul, Christian / Licari, Roberto / Johannssen, Per / Buffa, Gianluca / Heiner, Matthias / Fratini, Livan / Lo Valvo, Ernesto / Nicolescu, Mihai / Wildt, Johannes / Tekkaya, A. Erman (2010): Developing Tele-Operated Laboratories for Manufacturing Engineering Education. Platform for E-Learning and Telemetric Experimentation (PeTEX) [im Druck].
- Arens, Barbara / Blotzheim, Dirk / Koch-Priewe, Barbara / Roters, Bianca / Schneider, Ralf / Thiele, Jörg / Wildt, Johannes (2009): Forschendes Lernen im Theorie-Praxis-Modul an der TU Dortmund. In: Roters, Bianca / Schneider, R. / Koch-Priewe, B. / Thiele, J. / Wildt, J. (Hrsg.): Forschendes Lernen im Lehramtsstudium. Hochschuldidaktik, Professionalisierung, Kompetenzentwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 107-125.
- Berkemeyer, Nils / Schneider, Ralf (2009): Lehrerbildung in der Wissenschaft? In: Schneider, Ralf / Szczyrba, B. / Welbers, U. / Wildt, J. (Hrsg.): Wandel der Lehr- und Lernkulturen. Reihe: Blickpunkt Hochschuldidaktik, Bd. 120. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 121-147.
- Carell, Angela / Jahnke, Isa (2009): Medien und kreativitätsfördernde Lehr-/Lernkultur an der Hochschule: Projekt „DaVinci“. In: Hornung-Prähauser, Veronika / Luckmann, M. (Hrsg.): Kreativität und Innovationskompetenz im digitalen Netz. Wie kommt das „Neue“ mit Hilfe von Internettechnologien in die Welt? Sammlung von ausgewählten Fach- und Praxisbeiträgen der 5. EduMedia Fachtagung 2009, Salzburg 04.- 05. Mai 2009. Salzburg: Salzburg Research Forschungsgesellschaft, S. 197-205.
- Jahnke, Isa (2009): Digitale Didaktik: Eine Anleitung zum Einsatz von Web 2.0 & Co. in der Lehre. In: Berendt, Brigitte / Voss, H.-P. / Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre. Berlin: Raabe, Griffmarke D 3.14.
- Jahnke, Isa (2009): Dynamics of social roles in a knowledge management community. In: Computers in Human Behavior. International Journal. Oxford (UK): Elsevier. 25 (2009). [In Druck].
- Jahnke, Isa / Terkowsky, Claudius / Burkhardt, Christian / Dirksen, Uwe / Heiner, Matthias / Wildt, Johannes / Tekkaya, A. Erman (2009): Experimentierendes Lernen entwerfen - E-Learning mit Design-based Research. In: Apostolopoulos, Nicolas / Hoffmann, H. / Mansmann, V. / Schwill, A. (Hrsg.): E-Learning 2009 - Lernen im Digitalen Zeitalter. Reihe „Medien in der Wissenschaft“, Bd. 51. Münster u.a. Waxmann. S. 279-290.
- Jahnke, Isa (2009): Das Informelle ist das Besondere. Veränderung formaler Strukturen in Organisationen durch neue Medien. In: Information - Wissenschaft und Praxis, 60 (2009), Nr. 4, S. 189-196.
- Jahnke, Isa (2009): The Process of Digital Formalization in Sociotechnical Learning Communities - Needed or Overloaded? In: O'Malley, Claire

- / Suthers D. / Reimann P. / Dimitracopoulou, A. (Eds.): Computer Supported Collaborative Learning Practices - CSCL 2009 Conference Proceedings. International Society of the Learning Sciences (ISLS), pp. 287-291.
- Jahnke, Isa (2009): Socio-technical Communities: From Informal to Formal? In: Withworth, Brian / Moor, Aldo de (Eds.): Handbook of Research on Socio-Technical Design and Social Networking Systems. Hershey u.a.: Information Science Reference. Chapter L, pp. 763-778.
- Jahnke, Isa / Laukamm, Thomas (2009): Unterstützung kreativer Lernprozesse mit Student-Generated Webtours. In: Tagungsband der DeLFI 2009 (E-Learning 2009 - Lernen im Digitalen Zeitalter). Berlin. [In Druck].
- Jahnke, Isa / Koch, Michael (2009): Web 2.0 goes academia: Does Web 2.0 make a difference? In: International Journal of Web Based Communities (IJWBC). Vol. 5/2009, No. 4, pp. 484-500.
- Kamphans, Marion (2009): Fachkultur und Selektion - Ingenieurwissenschaftliche Lehre im Blick. In: Bülow-Schramm, Margret (Hrsg.): Hochschulzugang und Übergänge in der Hochschule: Selektionsprozesse und Ungleichheiten. 3. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung in Hamburg 2008. Frankfurt: Peter Lang, S. 267 - 290.
- Kamphans, Marion / Auferkorte-Michaelis, Nicole (2009): Gender Mainstreaming als Instrument des Wandels universitärer Strukturen. In: Schneider, Ralf / Szczyrba, B. / Welbers, U. / Wildt, J. (Hrsg.): Wandel der Lehr- und Lernkulturen. Reihe: Blickpunkt Hochschuldidaktik, Bd. 120. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 173-187.
- Kamphans, Marion / Metz-Göckel, Sigrid / Selent, Petra (2009): Genderkompetenz als Schlüsselqualifikation in der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Lehre. In: Robertson-von Trotha, Caroline Y. (Hrsg.): Schlüsselqualifikationen für Studium, Beruf und Gesellschaft. Technische Universitäten im Kontext der Kompetenzdiskussion. Problemkreise der Angewandten Kulturwissenschaft, Bd. 14. Karlsruhe: Universitätsverlag Karlsruhe, S. 277 - 316.
- Koltermann, Saskia / Schneider, Ralf (2009): Forschendes Lernen im Pädagogischen Einführungspraktikum (PEP)?! Dortmund. [<https://eldorado.tu-dortmund.de/handle/2003/26091>].
- Kröpke, Heike / Szczyrba, Birgit (2009): Wer stützt den Sherpa? Tutorenweiterbildung als Investition in die Qualität der Lehre. In: Berendt, Brigitte / Voss, H.-P. / Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre. Berlin: Raabe, Griffmarke F 6.5.
- Metz-Göckel, Sigrid (2009): Abwinken und Abnicken. Über das ‚schmutzige Geschäft‘ mit frauenpolitischen Interessen und Geschlechterpolitik an Hochschulen. In: Riegraf, Birgit / Plöger, L. (Hrsg.): Gefühlte Nähe – faktische Distanz. Geschlecht zwischen Wissenschaft und Politik. Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung auf die „Wissensgesellschaft“. Opladen, Farmington Hills (Mich.): Budrich, S. 23-48.
- Metz-Göckel, Sigrid (2009): Diskrete Diskriminierung und persönliches Glück im Leben von Wissenschaftlerinnen. In: Aulenbacher, Brigitte / Riegraf, B. (Hrsg.): Erkenntnis und Methode. Geschlechterforschung in Zeiten des Umbruchs. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 27-50.
- Metz-Göckel, Sigrid (2009): Welche Bildung und für wen? Sozialstrukturelle und geschlechtliche Ungleichheit im Prozess der Bildungsexpansion oder Der lange Atem von Visionen. In: Wigger, Lothar (Hrsg.): Wie ist Bildung möglich? Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 82-102.
- Metz-Göckel, Sigrid / Möller, Christina / Auferkorte-Michaelis, Nicole (2009): Wissenschaft als Lebensform – Eltern unerwünscht? Kinderlosigkeit und Beschäftigungsverhältnisse des wissenschaftlichen Personals aller nordrhein-westfälischen Universitäten. Opladen: Budrich. [Erschienen im November 2008].
- Metz-Göckel, Sigrid (2009): Zur Liaison von Geschlechter- und Hochschuldidaktikforschung - Provokante Positionen und provozierende Prozesse. In: Auferkorte-Michaelis, Nicole / Stahr, I. / Schönborn, A. / Fitzek, I. (Hrsg.): Gender als Indikator für gute Lehre. Opladen: Budrich UniPress, S. 98-122.
- Möller, Christina (2009): Wissenschaftskarriere und die Rolle der Sozialen Herkunft – Elterliche Bildung und Karrierewege der Kollegiatinnen des Graduiertenkollegs „Geschlechterverhältnis und sozialer Wandel“. In: gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (Hrsg.): Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst (soFid), Frauen- und Geschlechterforschung, 2009, Nr. 1, S. 11-21.
- Möller, Christina / Metz-Göckel, Sigrid (2009): Wissenschaftskultur provoziert Kinderlosigkeit. Studie zur Elternschaft von Wissenschaftler/innen an Universitäten in NRW. In: Journal Netzwerk Frauenforschung NRW, 2009, Nr. 25, S. 27-29.
- Pleul, Christian / Jahnke, Isa / Terkowsky, Claudius / Dirksen, Uwe / Heiner, Matthias / Wildt, Johannes / Tekkaya, A. Erman (2009): Experimental E-Learning - Insights from the European Project PeTEX. 15th International Conference on Technology Supported Learning & Training, Book of Abstracts. Berlin: ICWE GmbH, S. 47-50.
- Roters, Bianca / Schneider, Ralf / Koch-Priewe, Barbara / Thiele, Jörg / Wildt, Johannes (Hrsg.) (2009):

- Forschendes Lernen im Lehramtsstudium. Hochschuldidaktik, Professionalisierung, Kompetenzentwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2009.
- Schneider, Ralf (2009): Forschendes Lernen in der Lehrerbildung. Entwicklung einer Neukonzeption von Praxisstudien am Beispiel des Curriculumbausteins „Schulentwicklung“: Eine empirisch-qualitative Untersuchung zur Ermittlung hochschuldidaktischer Potentiale. Dortmund. [http://hdl.handle.net/2003/26029].
- Schneider, Ralf / Wildt, Johannes (2009): Forschendes Lernen in Praxisstudien – Wechsel eines Leitmotivs. In: Roters, Bianca / Schneider, R. / Koch-Priewe, B. / Thiele, J. / Wildt, J. (Hrsg.): Forschendes Lernen im Lehramtsstudium. Hochschuldidaktik, Professionalisierung, Kompetenzentwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 8-36.
- Schneider, Ralf / Szczyrba, Birgit / Welbers, Ulrich / Wildt, Johannes (Hrsg.) (2009): Wandel der Lehr- und Lernkulturen. Reihe: Blickpunkt Hochschuldidaktik, Bd. 120. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Scholkmann, Antonia (2009): Verhaltensbeobachtung zum Bullying in Schulen. Konzeption und Evaluation eines Verfahrens zur Beobachtung von Aggression im schulischen Kontext. Saarbrücken: VDM, Verlag Dr. Müller.
- Selent, Petra (2009): Zwischen Selektion und Sozialisation – die Studieneingangsphase in den Ingenieurwissenschaften. In: Auferkorte-Michaelis, Nicole / Stahr, I. / Schönborn, A. / Fitzek, I. (Hrsg.): Gender als Indikator für gute Lehre. Opladen: Budrich, S. 123-135.
- Szczyrba, Birgit (2009): „Das Auge kann sich selbst nicht sehen.“ – Selbstevaluation mit dem Lehrportfolio. In: Richthofen, Anja von / Lent, M. (Hrsg.): Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 158-169.
- Szczyrba, Birgit / Wildt, Johannes (2009): Hochschuldidaktik im Qualitätsdiskurs. In: Schneider, Ralf / Szczyrba, B. / Welbers, U. / Wildt, J. (Hrsg.) (2009): Wandel der Lehr- und Lernkulturen. Reihe: Blickpunkt Hochschuldidaktik, Bd. 120. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 190-205.
- Szczyrba, Birgit / Wergen, Jutta (2009): Learning Outcomes der Promotionsphase. Supportstrukturen für die Kompetenzentwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses. In: Schneider, Ralf / Szczyrba, B. / Welbers, U. / Wildt, J. (Hrsg.): Wandel der Lehr- und Lernkulturen. Reihe: Blickpunkt Hochschuldidaktik, Bd. 120. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 88-98.
- Terkowsky, Claudius (2009): E-Learning by Design: Vom Entwerfen neuer digitaler Bildungslandschaften. In: Simon, Michael / Hengartner, T. / Heimerdinger, T. / Lux, A.-C. (Hrsg.): Bilder - Bücher - Bytes. Zur Medialität des Alltags. Mainzer Beiträge zur Kulturanthropologie, Volkskunde, Bd. 3. Zugleich Tagungsband des 36. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Mainz (2007). Münster: Waxmann, S. 231-236.
- Terkowsky, Claudius (2009): E-Learning - Zukunftsfähige Bildung oder bildungsfähige Zukunft? Über einige real gewordene Utopien der Wissensgenerierung. In Klein, M. (Hrsg.): Die Zukunft des Wissens. Eine transdisziplinäre Diskussion über den Aufbruch in die Wissensgesellschaft. Frankfurt am Main: INM Institut für Neue Medien, S. 68-80.
- Wildt, Johannes (2009): Ausgelernt? Professor/innen im Prozess der Professionalisierung. In: OSC. Organisationsberatung Supervision Coaching. 16 (2009), H. 2, S. 220-227.
- Wildt, Johannes / Dany, Sigrid (2009): Hochschuldidaktik als Hochschullehrerbildung? Hochschuldidaktische Weiterbildung und Beratung zur Förderung der Professionalisierung in der Lehre. In: „Die Rolle der Hochschulen bei der Qualifizierung von Fachkräften: Reform & Innovation“, Zweites Chinesisch-Deutsches Forum zur Hochschulforschung. Proceedings. Hangzhou, S. 213-222.
- Wildt, Johannes (2009): Hochschuldidaktik als Hochschullehrerbildung? Hochschuldidaktische Weiterbildung und Beratung zur Förderung der Professionalisierung in der Lehre. In: Beiträge zur Lehrerbildung. Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern, 27 (2009), H. 1, S. 26-36.

Hochschuldidaktisches Zentrum

Tel.: 0231/755 - Durchwahl

Professuren	Raum	Tel.
Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt - Leiter des HDZ -	105	5531
Prof. em. Dr. Sigrid Metz-Göckel	106	5530
Jun.-Prof. Dr. Isa Jahnke	104	7843
Sekretariat	Raum	Tel.
Kettler, Marion	101	5526
Fax	101	5543
Verwaltung		
Schwesig, Gisela	102	5527
Bibliothek		
Krelaus, Andrea, Dipl.-Bibl.	108	5535
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen	Raum	Tel.
Bauschke-Urban, Carola, M.A.	113D	5549
Dany, Sigrid, Dr. phil.	110	5536
Didion, Denise, M.A.	113A	7937
Eder, Franziska, M.A.	0.67*	0231/9700-210
Ernst, Christiane, Dipl.-Päd.	113D	7981
Friese, Nina, Dipl.-Päd.	113D	7981
Haertel, Tobias, Dipl.-Soz.-Wiss.	115	3716
Heiner, Matthias (Staatsex. Lehramt)	115	5540
Heusgen, Kirsten	109	5592
Kamphans, Marion, Dipl.-Soz.-Wiss.	114A	5532
Möller, Christina, Dipl.-Päd.	107	5537
Roters, Bianca (Staatsex. Lehramt)	0.68*	0231/9700-211
Schneider, Ralf, Dr. phil.	113F	5541
Scholkmann, Antonia, Dipl.-Psych.	0.68*	0231/9700-211
Schürmann, Ramona, Dr. phil.	109	5521
Selent, Petra, Dipl.-Ing.	107	2995
Terkowsky, Claudius, Dipl.-Päd.	109	5542
Valk-Draad, Maria	0.67*	0231/9700-210
Wergen, Jutta, Dr. phil.	113C	7202
Wiemer, Matthias, M.A.	113A	5520

Alle Mitarbeiter/innen sind über E-Mail erreichbar: vorname.nachname@tu-dortmund.de

* Joseph-von-Fraunhofer-Str. 20, 44227 Dortmund

